Solinger Tageblatt

Bezugspreis halbmonatlich 80 Rpf. und 20 Rpf. Botenlohn. Durch die Post monatlich 2.— Mk., einschließl. 48 Pfg. Postzeitungsgebühren, hierzu Bestellgeld. Anzeigenpreise: Millimeter lokal 9 Pfg., auswärts 13 Pfg., Reklame lokal 40 Pfg., auswärts 55 Pfg. Geschäftsstelle: Brüderstr. 5—14, Telefon S.-Nr. 263 51. Postscheckkonto Köln 36651. Zweiggeschäftsstellen: Wald: Hauptstraße Ecke Deutzerhof-Straße, Telefon 245 28. Gräfrath: Ph. Brecht, Freiheitstr. 41, Telefon 244 53. Ohligs: Düsseldorferstr. 27, Telefon 322 83. Leichlingen: Ernst Busch, Bahnhofstr. 13. Aufderhöhe: H. Rothenberg, Aufderhöhe 130, Tel. 330 27.

Älteste Tageszeitung im Stadtkreis Solingen.

Chefredakteur C. Müller-Sohler. Verantwortlich für Politik und Kunst: C. Müller-Sohler; für den kommunalen Teil Solingen: Dr. H. Gothe; für den Rhein-Wupperkreis u. Sport: R. Schaberg; für Wirtschaft, Unterhaltung und den übrigen Teil: H. Heinen; für den Anzeigenteil: H. Schmitz, alle in Solingen. Berliner Vertreter: Dr M. Kruse. Berliner Anzeigen-Vertretung: H. W. Pempe, Berlin-Charlottenburg, Uhlandstr. 194. Anruf C 1, Steinplatz 6813. — Druck und Verlag: B. Boll, Solingen. — Das Solinger Tageblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Nr. 261 || **Dienstag, den 7. November 1933** || **125. Jahrgang**

Stunde der Nation.

Ein Mahnruf an die deutschen Arbeiter.

Von Walter Schuhmann,
Leiter der NSBO., Führer des Gesamtverbandes der Deutschen Arbeiter.

Wir stehen vor einer historischen Stunde. Freitagmittag, punkt 13 Uhr, werden in ganz Deutschland die Sirenen aller deutschen Arbeitsstätten das werktätige Deutschland zusammenrufen. Im gleichen Augenblick werden alle Verkehrsmittel halten, alle Fußgänger stehenbleiben; die gesamte deutsche Arbeit wird stillgelegt sein. In ganz Deutschland werden die Rundfunkempfänger warten. In allen deutschen Betrieben werden Deutschlands Arbeitnehmer Hand in Hand mit ihren Unternehmern um die Lautsprecher versammelt sein.

Der deutsche Führer wird zu uns sprechen! In einem Werk wird er inmitten der Arbeiter stehen, wird er durch das Mikrophon zum gesamten werktätigen Deutschland reden! Hunderttausendfältig wird seine Stimme zu allen dringen, in deren Adern deutsches Blut rollt. Führer und Volk werden in dieser Stunde der deutschen Nation vom gleichen Pulsschlag beseelt sein.

Dieses Ereignis soll der gesamten Welt zeigen, daß Deutschland einig ist, daß der Wille des Führers der Wille des Volkes, der Wille der Regierung der Wille der Nation ist, daß alles, was deutsch denkt und deutsch fühlt, eines Geistes, eines Sinnes ist, daß wir von der Welt nicht mehr und nicht weniger fordern, als das: Frieden und Gleichberechtigung!

Frieden wollen wir. Aber einen Frieden der Ehre. Einen Frieden der Wahrhaftigkeit. Jener „Friede", der 15 Jahre lang die ganze Welt in Bann schlug, der in Deutschland hunderttausend Betriebe in den Zusammenbruch jagte, der Millionen und aber Millionen auf die Straße warf und sie dem Elend, der Not, der Qual und dem bittersten Leid überantwortete —, jener „Friede", der uns ausplünderte bis zum Weißbluten, der uns nahm, was wir brauchten, um unsere Familien, unsere Frauen, unsere Kinder satt zu machen, der uns unsere Arbeitsstätten raubte, unsere Werke, unsere Maschinen stillegte —, jener „Friede", der uns schmachvolle Demütigungen zumutete und der deutschen Nation die Ehre rauben wollte, jene Ehre, die die Ehre jedes Deutschen, auch jedes deutschen Arbeiters ist —, jener „Friede", der uns auf den Spitzen von Bajonetten geboten wurde, das war, das ist kein Friede!

Friede ist nicht, wenn man rings um unsere Grenzen Festungen als Ausfalltore wider uns errichtet, wenn sich Fort an Fort reiht, wenn Zehntausende von Fliegern, Zehntausende von Tanks, Hunderttausende von Kanonen, Minenwerfern, Flammenwerfern, Giftgasbomben, Handgranaten wider uns bereitgestellt werden, wenn Millionen Soldaten rings um unsere Grenzen, bis an die Zähne gerüstet, in einheitlich geführten Riesenarmeen aufgestellt sind!

Wir sind es müde, den Schrei nach „Sicherheit" von hochgerüsteten Staaten als Anklage wider uns anzuhören. Nicht jene riesenhaft bewaffneten Militärstaaten haben Sicherheit vor uns zu fordern, sondern das abgerüstete Deutschland vor einer aufgerüsteten Welt!

Wir sind es müde, als billige Staffage bei Konferenzen mitzuwirken, in denen seit Jahr und Tag von „Abrüstung" gesprochen wird, während zur gleichen Zeit Kriegsschiffe, Luftflotten, Tankgeschwader gebaut und immer wieder neu unter einem Aufwand von Milliarden und aber Milliarden einer ständig zunehmenden militärischen Aufrüstung eingegliedert werden.

Wir haben abgerüstet. Wir haben die Waffen niedergelegt. Wir haben uns entwaffnet bis zu einem fast selbstmörderischen Grade — in einer Zeit, in der rings um uns immer neue Armeen aus dem Boden gestampft wurden. Wir haben erfüllt, was Versailles von uns verlangte. Wir haben sogar mehr getan, als das.

Wenn man in der Welt von Sicherheit spricht und Sicherheit verlangt, so haben wir das gleiche Recht darauf. Unsere deutschen Arbeitsstätten sind genau so schutzbedürftig, wie die des Auslandes. Der deutsche Werktätige hat das gleiche Recht, Schutz und Sicherheit seiner Arbeit zu verlangen, wie dies das Ausland beansprucht!

Darum fordern wir Gleichberechtigung! Man hat sie uns einst in Genf in feierlicher Erklärung zugestanden. Man hat also die Pflicht, sie durchzuführen. Entehrende Zumutungen lehnt das neue Deutschland ab. Wir nehmen nichts mehr auf uns, was nicht die ganze Welt auf sich nimmt. Wir wollen Frieden, den wahren Frieden der Ehre und der Gleichberechtigung und wir fordern seine Sicherheit durch Abrüstung.

Wir deutschen Arbeiter wollen in friedlichem Wettbewerb schaffen und arbeiten und wirken. Jener „Friede" aber, der die Welt in einen Zustand des Hasses hineinstürzte, zerstörte die Arbeit. Nicht nur bei uns, sondern auch bei denen, die die Nutznießer dieses Unfriedens sein wollten.

Frieden und Gleichberechtigung! Das wollen wir, das ist unser Ziel, das ist der Sinn des 12. Novembers. Darin ist sich das ganze Deutschland einig. Darum schlägt unser Herz im gleichen Tempo, wie das des deutschen Führers. Darum wird es ihm entgegenschlagen, wenn er am Freitag zu uns spricht. Darum werden unsere Augen ihm entgegenleuchten, wie die seinen dem werktätigen Deutschland, für das er kämpft und ringt.

Darum werden sich ihm am Freitag Millionen Fäuste im Geiste entgegenrecken, bereit zum Schwur: Kanzler und Volk, Führer und Nation, sein Wille unser Wille, sind eins!

Niemand in Deutschland, der Verrat üben will! Niemand unter uns, der zu desertieren beabsichtigt! Niemand, der wider Deutschland steht! Alle für Deutschland! Alle für den Führer! Alle für Frieden! Alle für Gleichberechtigung!

Das wird der Geist jener Stunde sein, in der Deutschlands Führer zur deutschen Nation, zum werktätigen Deutschland sprechen wird. Zeigen wir alle in dieser Stunde der ganzen Welt, daß es dem deutschen Volk ernst ist um seine Forderung: Frieden, Gleichberechtigung!

Abrechnung mit dem Völkerbund.

Außenminister von Neurath begründet Deutschlands Austritt.

Der Beginn einer neuen Epoche.

WTB. **Berlin,** 6. Nov. Im Deutschen Klub hielt Reichsaußenminister **Freiherr von Neurath** heute abend einen Vortrag, in dem er u. a. ausführte:

Die für die Zukunft unseres Landes entscheidende Frage, zu deren Beantwortung das deutsche Volk für den nächsten Sonntag aufgerufen worden ist, hat ihre nächste Ursache in der Entscheidung der Reichsregierung über den Austritt Deutschlands aus Abrüstungskonferenz und Völkerbund. Es wäre aber ein völliger Irrtum, wenn irgendjemand im Inland oder Ausland glauben wollte, daß es sich hier um eine Frage handele, die nur durch plötzliche Wendungen der Politik oder durch taktische Erwägungen veranlaßt worden wäre, und die sich in der Stellungnahme zu einem abgegrenzten Einzelproblem erschöpfe. Der Aufruf der Reichsregierung an das deutsche Volk vom 14. Oktober zeigt, daß es **die Grundlagen unserer gesamten Außenpolitik** sind, **die jetzt zur Entscheidung stehen,** und daß es auf den einmütigen Entschluß von Volk und Regierung ankommt, **der Welt einen ganz neuen Ausgangspunkt für die kommende Entwicklung der internationalen Beziehungen zu zeigen.** Der Herr Reichskanzler hat in seinen großen Reden der letzten Wochen die wahren historischen Ursachen angegeben, die, weit zurückreichend, nun schließlich zu unserem Fortgang von Genf geführt haben.

Wir hören Stimmen aus dem Ausland, die behaupten, daß es gewisse Vorgänge in der letzten Genfer Bundesversammlung gewesen seien, die den Anstoß zu unserem Austritt aus dem Völkerbund gegeben hätten. Der Versuch, unseren Entschluß als eine Politik der Verärgerung oder als eine Politik der Angst vor der Genfer Kritik hinzustellen, ist zu lächerlich und zu abwegig, als daß ich es nötig hätte, ihn noch besonders zu entkräften.

Natürlich gehört zur Stimmungsmache gegen Deutschland auch der **unhaltbare Vorwurf,** daß wir es angesichts des klar zutage tretenden Widerstandes aller großen Mächte gegen eine Aufrüstung Deutschlands darauf angelegt hätten, die Genfer Abrüstungskonferenz zu sabotieren, um uns allen durch die Genfer Politik bedingten Hemmungen zu entziehen und die Hände für eine schnelle Aufrüstung freizubekommen. Wir mußten wohl eine solche Entstellung unserer Absichten von vornherein erwarten, denn sie ist nichts anderes als die alte, uns nun schon lange vertraute **Verdrehung der wirklichen Sach- und Problemlage auf der Abrüstungskonferenz.**

Man spricht jetzt allerorten im Ausland vom Bestehen einer gefährlichen **Krise des Völkerbundes.** Man beachtet aber leider nicht oder will es absichtlich nicht wahr wissen, daß diese Krise **nicht etwa durch den Austritt Deutschlands verursacht** worden ist, sondern, daß umgekehrt die Entwicklung des Völkerbundes, die zu dieser Krise geführt hat, es gewesen ist, die uns zum Austritt gezwungen hat. Man verhieß im Jahre 1919 den kriegsmüden Völkern einen dauernden und gesicherten Frieden der Gerechtigkeit und schuf in Wahrheit einen Zweckverband, dessen vornehmstes Ziel nach Absicht seiner wichtigsten Mitglieder die Verewigung der in Versailles gewonnenen Machtposition und die dauernde Niederhaltung der Besiegten sein sollte. **Der Völkerbundspakt ist nicht nur äußerlich zu einem Bestandteil des Versailler Systems gemacht worden.** Er hat von Anfang an auch innerlich auf diesem System als seinem eigentlichen Fundament gestanden. So wurde er mit den Grundübeln des Versailler Vertrages behaftet, der die damals den Regierungen gestellte welthistorische Aufgabe ungelöst gelassen hat, nämlich die Aufgabe, das zerrüttete Europa in vernünftiger und lebensfähiger Weise wieder aufzubauen.

Es ist möglich, daß Siegermächte sich einen **Apparat zu dem offen eingestandenen und brutalen Zweck der dauernden Niederhaltung des Besiegten** schaffen; es ist auch eine Organisation von gleichberechtigten Mächten zur aufrichtigen Verfolgung gemeinsamer Ziele möglich; **was aber auf die Dauer unmöglich ist, das ist eine Verkoppelung dieser beiden Dinge,** die doch schließlich nur in der Weise erfolgen kann, daß die äußerliche Form der Zusammenarbeit zur Kulisse für den eigentlichen machtpolitischen Zweck gemacht und daß die geschaffene Organisation der einseitige Vollstrecker des Willens der Siegermächte wird.

Muß ich an die sog. **Abstimmung in Eupen-Malmedy** erinnern, die vom Völkerbund sanktioniert wurde? Muß ich erinnern an die **Teilung Oberschlesiens,** durch die der Völkerbund zum Nachteil Deutschlands ein dunkles politisches Geschäft legalisierte? Muß ich erinnern an die Behandlung der **Danzig-polnischen Streitfragen** und der **Saarfragen** in den ersten Nachkriegsjahren, an den berüchtigten Plan der Einsetzung von éléments stables, d. h. von **ständigen militärischen Kontrollorganen im Rheinland,** an die Tatsache, daß der Völkerbund dem **Ruhreinbruch** des Jahres 1923 stillschweigend zusah?

Trotz aller ernsten Bemühungen, trotz aller zähen Arbeit der deutschen Vertreter ist der Völkerbund im Grund das geblieben, was er vor dem Eintritt Deutschlands war. Sie kennen alle das trübe Kapitel des **Schutzes der Minderheiten,** das seinerzeit bei der Diskussion der Frage des deutschen Eintritts mit Recht eine so große Rolle gespielt hat. Die Sorge für das Schicksal der völkischen Gruppen, die durch die Grenzziehungen von 1919 von ihrem Volksstaat getrennt wurden, war **eine politische Aufgabe erster Ordnung für den Völkerbund.** Will jemand ernstlich behaupten, daß er dieser Aufgabe auch nur im entferntesten gerecht geworden wäre? **Seit dem Bestehen des Völkerbundes sind den Minderheiten rund 7700 Schulen und rund 2700 Kirchen genommen, sind ihnen rund 11 Millionen Hektar Grund und Boden enteignet worden.** So ist der Völkerbund auch auf diesem Gebiet, das nach dem Wortlaut der Proklamationen von 1919 doch wenigstens ein gewisses Korrektiv gegen die territorialen Bestimmungen von Versailles hätte sein müssen, letzten Endes **nur der Vollstrecker des Willens der Siegermächte** geblieben.

Nicht viel besser steht es mit einer anderen Funktion des Völkerbundes, mit der ihm übertragenen **Aufsicht über das Mandatssystem,** soweit die früheren deutschen Schutzgebiete in Frage kommen. Anstatt zu neuen Formen für eine fruchtbare Zusammenarbeit zwischen Europa und jenen Gebieten zu führen, scheint dieses System sich immer mehr zu dem alten Kolonialsystem zurückzuentwickeln. Damit droht die scheinbar so neuartige Versailler Regelung der Kolonialfrage sich endgültig als das zu enthüllen, was viele von vornherein darin gesehen haben, als **verschleierte Form der Annektion.**

In diesem Zusammenhang muß darauf hingewiesen werden, mit welchem Weitblick die Vertragsredaktoren von 1919 dafür gesorgt haben, daß auch ein später zum Völkerbund zugelassenes Deutschland der Durchführung der Versailler Bestimmungen nicht gefährlich werden konnte. Ist es nicht bezeichnend, daß die Entscheidungen über Saarfragen vom Völkerbundsrat nach ausdrücklicher Bestimmung des Vertrages mit einfacher Mehrheit getroffen werden können, daß Deutschland also auch als Ratsmacht nicht imstande wäre, eine für uns unangenehme Lösung durch sein Veto zu verändern? Bei den Bestimmungen über Oesterreich hat man dagegen wohlweislich davon abgesehen, eine solche Ausnahme vom Prinzip der Einstimmigkeit zuzulassen, da das ja unter Umständen für die Verewigung der Versailler Regelung hätte gefährlich werden können. **Was nutzt es, in Worten und**

Weißt Du:

daß die Waffenherstellung bei uns nur wenigen bestimmten Fabriken erlaubt ist, während sonst in der ganzen Welt die Rüstungs-Industrie beste Geschäfte macht?

Dem Führer Dein Ja!



Dieses eindrucksvolle Wahlplakat zeigt Adolf Hitler, wie er symbolisch die ersten Spatenstiche für den Bau des Dritten Reiches tut, und es fordert jeden Wähler und jede Wählerin auf, am 12. November die Politik dieses Führers in eine bessere Zukunft durch ihr Ja gutzuheißen.

Reden auf die Gleichberechtigung Deutschlands im Völkerbund hinzuweisen, wenn schon die Vertragsgrundlage der Institution in so wichtigen Fragen mit der wirklichen Ausübung der Gleichberechtigung im flagranten Widerspruch steht?

Man darf mir nicht entgegenhalten, daß der Völkerbund als solcher nicht für die einzelnen Versailler Vertragsbestimmungen verantwortlich gemacht werden könne. Hat der Völkerbund etwa auf den Gebieten, wo er durch konkrete Vertragsbestimmungen nicht ausdrücklich gebunden war, eine Tätigkeit entfaltet, die man als fruchtbaren Gewinn für die Zukunft bezeichnen dürfe? Vergegenwärtige man sich doch nur, welches die Angelpunkte aller der jahrelangen Arbeiten waren, durch die man die friedliche Organisation der Welt aufbauen und sichern wollte. Es sind die Grundtendenzen des **Genfer Protokolls** von 1924, die in dieser Beziehung für die Verhandlungen und Beschlüsse aller folgenden Jahre maßgebend geblieben sind. Mit kunstvoller Systematik hat man Bestimmung an Bestimmung gereiht, um ein lückenloses Vertragsnetz für die friedliche Regelung von Staatenkonflikten zu schaffen. Als Leitsatz stand dabei aber stets obenan, daß die Verträge von 1919 unter allen Umständen sakrosankt bleiben und in ihrem Bestande vor jeder friedlichen Evolution gesichert werden müßten. In vielen Denkschriften und Reden haben die deutschen Vertreter dargelegt, durch welche Mittel und Methoden die internationale Rechtsordnung ausgebaut und zum praktisch brauchbaren Instrument gestaltet werden könnte. Das ist immer wieder an der Stellungnahme derjenigen Mächtegruppe gescheitert, deren Ziel es war und blieb, im Konfliktsfalle der Anwendung der eigenen militärischen Machtmittel die moralische Deckung durch den Völkerbund zu verschaffen, ihr auf kriegerische Intervention abgestelltes Bündnissystem zu legalisieren und so **die ganze Völkerbundsmaschinerie zu einem Hilfsmittel der Politik des status quo zu machen.** Nichts ist lehrreicher, als wenn man die langen, vielverschlungenen Texte von Genf z. B. mit dem **Kelloggpakt** vergleicht, der in seiner einfachen und klaren Gedankenführung ein eindrucksvolles und wirksames Friedensinstrument darstellt.

Gerade die von innerem Zwiespalt erfüllten Debatten über die Frage der allgemeinen Friedenssicherung, verbunden mit dem Bestreben, reale Probleme in wortreichen Reden und mit routinierten Verfahrenskünsten zu behandeln, haben jene Genfer Atmosphäre und Phraseologie geschaffen, die im Laufe der Jahre fast sprichwörtlich geworden ist. Die Lösung der politischen Probleme ist dadurch mehr erschwert als gefördert worden, und den Augen der Welt konnte auf die Dauer der schroffe Gegensatz zwischen den Genfer Friedenskundgebungen und den realen politischen Spannungen nicht verborgen bleiben.

Wenn man sich den ganzen Werdegang des Völkerbundes und die ihn in erster Linie bestimmenden Tendenzen vergegenwärtigt, kann es im Grunde nicht Wunder nehmen, daß er des großen Problems, das zwar auch dem Versailler Vertrag entstammte, bei dem aber nicht die Verewigung einseitiger deutscher Verpflichtung, sondern die Erfüllung einer Verpflichtung der Gegenseite in Frage stand, daß er **des Abrüstungsproblems nicht Herr zu werden vermocht hat.** Es war nichts Neues, daß der Völkerbundsmechanismus in den Abrüstungsverhandlungen stets dem **machtpolitischen Druck** nachzugeben und ihn in der Richtung weiterzuleiten suchte, wo man den geringeren Widerstand zu finden glaubte, in der Richtung auf Deutschland. Der Unterschied gegen die Behandlung früherer Fragen besteht nur darin, daß es dieses Mal nicht mehr möglich war, die starke Diskrepanz der Auffassungen und Ziele durch Wort- oder Scheinlösungen zu verkleiden. So ist gekommen, was kommen mußte.

Man wird meine Ausführungen als **eine Anklagerede gegen den Völkerbund** bezeichnen. Der Völkerbund ist ja kein Gebilde, das die Wurzeln seiner Kraft in einem eigenen Boden hätte. Er ist letzten Endes nur ein Verfahren, nur eine politische Methode, deren sich die ihm angehörenden Mächte in dem einen oder anderen Sinne bedienen können und deren Erfolg von dem politischen Willen dieser Mächte abhängt. Die Politik der uns gegenüberstehenden Großmächte ist es also, die mit jeder Erörterung der Völkerbundsfragen zur Diskussion gestellt wird. Aber auch dieser Politik der Großmächte tritt die Reichsregierung durch ihren Entschluß zum Austritt aus der Abrüstungskonferenz und Völkerbund nicht mit einer bloß negativen Kritik entgegen.

Das Ziel, das sie mit ihrem Entschluß verfolgt, ist nicht, der Friedenspolitik den Rücken zu kehren, sondern im Gegenteil einer wahren und fruchtbaren Friedenspolitik einen neuen Impuls zu geben. Sie hofft mit ihrem Schritt, wenn nicht den Genfer Völkerbund, so doch dem wahren Völkerbundsgedanken einen Dienst zu erweisen, sie appelliert von dem bestehenden Völkerbund an einen besseren Völkerbund.

Die Erfahrung hat bewiesen, daß das Genfer Völkerbundsverfahren kein geeignetes Mittel ist, die aus Versailles herrührenden politischen Spannungen zwischen den europäischen Mächten zu beseitigen. Diese Erfahrung zwingt dazu und muß dazu führen, daß jetzt andere Methoden angewandt werden, an denen es bei gutem Willen der beteiligten Regierung nicht fehlt. Erst wenn es gelungen ist, das Feld der europäischen Politik zu bereinigen, daß sich die führenden Mächte wirklich auf prinzipiell gleichem Fuße gegenüberstehen, kann mit Aussicht auf Erfolg der Versuch wieder aufgenommen werden, im Rahmen einer weltumfassenden Organisation an die gemeinsamen Aufgaben der Völker heranzugehen.

Das ist der Sinn des Aufrufes, zu dem sich das deutsche Volk durch die Abstimmungen des nächsten Sonntags bekennen soll. **Aufs neue und schärfste weisen wir die bösartige Verdächtigung zurück, daß es sich für Deutschland um nichts anderes handele als darum, so und soviel Kanonen, Flugzeuge und Tanks zu bekommen.** Was wir wollen, ist etwas ganz anderes. Wir wollen, daß der Zustand aufhört, den man nur als eine Fortsetzung des Krieges mit anderen Mitteln bezeichnen kann, daß die Unterscheidung von Völkern zweierlei Rechts beseitigt wird und daß sich die Regierungen jetzt wirklich zu einer Zusammenarbeit entschließen, an der alle Länder aufrichtig teilnehmen können, weil dabei **nicht einseitige, sondern gemeinsame Ziele** verfolgt werden.

Es ist ein ehrliches und vertrauensvolles Angebot, das wir den anderen Mächten mit der Aufforderung machen, **an die Probleme mit einer anderen Grundauffassung als der bisher herrschenden heranzugehen.** Wenn wir auf diese Aufforderung bis heute noch keine bestimmte Antwort gehört haben, so wollen wir das nicht als Zeichen der Ablehnung, sondern als Zeichen dafür betrachten, daß unser Schritt in den anderen Ländern zu reiflicher Besinnung über die bisherigen Methoden der Auffassungen geführt hat.

Nehmen die anderen Regierungen unsere Aufforderung an, dann wird die Regelung der schwebenden Einzelfragen keine erheblichen Schwierigkeiten mehr verursachen, dann wird es zu einer Gestaltung der internationalen Beziehungen kommen, die keineswegs nur den deutschen Interessen, sondern den Interessen ganz Europas förderlich ist. **Es ist ein ernster Wendepunkt.** Mögen die fremden Regierungen im Bewußtsein ihrer Verantwortung in die Hand einschlagen, die wir ihnen zur Verständigung entgegenstrecken. **Unser Volk aber muß am kommenden Sonntag der Welt zeigen, daß unser neuer Appell an das Weltgewissen von dem festen Willen aller guten Deutschen getragen wird.**

Der Ehrenbürgerbrief der Stadt Berlin für Hindenburg.

WTB. Berlin, 7. Nov. **(Funkspruch.)** Der Oberbürgermeister Dr. Sahm und Staatskommissar für die Reichshauptstadt Dr. Lütters überreichten heute um 12 Uhr mittags dem Reichspräsidenten von Hindenburg in seinem Palais den künstlerisch ausgeführten **Ehrenbürgerbrief der Reichshauptstadt.** Dr. Sahm führte dabei u. a. aus:

„Herr Reichspräsident! Mit einer Delegation von Vertretern der beiden städtischen Körperschaften der Reichs- und Landeshauptstadt erscheine ich heute vor Eurer Exzellenz, um die Urkunde über die Verleihung des Ehrenbürgerrechtes feierlich zu überreichen. Mit tiefstem Bedauern, ja mit Beschämung muß ich feststellen, daß die frühere Stadtverwaltung die Unterlassungssünde begangen hat, die nach heutiger Auffassung selbstverständliche Ehrung dem großen Heerführer während des Krieges und dem Vater des Vaterlandes nach dem Kriege zu versagen, eine Ehrung, durch die sich die Stadt Berlin nur selbst geehrt hätte. Heute erscheinen wir, um in äußerer Form den Dank abzustatten, den die Reichshauptstadt Eurer Exzellenz gegenüber in tiefstem Herzen empfindet, und um daran die Bitte zu knüpfen, der Stadt Berlin, die mit Ernst bestrebt ist, ihre Verwaltung aus der Tiefe wieder zur reinen Höhe zu führen, Wohlwollen zu schenken und zu bewahren."

Vor dem Reichspräsidentenpalais hatten sich zahlreiche Berliner eingefunden, die der An- und Abfahrt zu diesem historischen Akt beiwohnten.

Deutschland.

Der Reichspräsident spricht zum Deutschen Volk.

WTB. Berlin, 7. Nov. (Funkspruch.) Der Reichspräsident spricht am Sonnabend, dem 11. November, abends 7 Uhr, über alle deutschen Sender zum deutschen Volk zur Volksabstimmung am Sonntag, 12. November. Die Rede wird im Laufe desselben Abends noch einmal, auf Schallplatten übertragen, wiederholt werden.

Der Reichskanzler wieder in Berlin.

WTB. **Berlin,** 7. Nov. **(Funkspruch.)** Reichskanzler Adolf Hitler traf um 10,45 Uhr auf dem Flughafen Tempelhof ein. Der Flug von Hamburg nach Berlin war ein **Rekordflug,** denn er hatte nur eine Stunde gedauert.

Die Betreuung der arbeitslosen Jugendlichen im Winter 1933/34.

WTB. **Berlin,** 7. Nov. **(Funkspruch.)** Der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung hat durch Erlaß die Landesarbeitsämter und Arbeitsämter angewiesen, Betreuungsmaßnahmen der arbeitslosen Jugend im Sinne der Anregungen vom Reichsminister Dr. Göbbels bei Verkündung des Winterhilfswerkes durchzuführen. Die ihrem Beruf entfremdeten, durch längeres unfreiwilliges Feiern in ihrer Leistungsfähigkeit und Uebung herabgeminderten Kräfte sollen **für die künftige Wiederaufnahme der Berufsarbeit vorbereitet werden.** Es sind **Werkkurse** vorgesehen, in Form von praktischen Uebungsgängen von größtmöglichster Berufs- und Wirklichkeitsnähe. Die Werkkurse sollen möglichst in unbenutzten Räumen von Industrie- und Handwerksbetrieben durchgeführt werden, die verantwortlichen Träger der Lehrgänge können u. a. auch Industriebetriebe selbst sein, die dann auf die in ihren Werkstätten mit finanzieller Hilfe der Reichsanstalt vorgeschulten Arbeitslosen zurückgreifen. Für Angehörige der Wehrverbände können besondere Kurse eingerichtet werden. Bei **Mädchenkursen** ist eine Umstellung auf das Gebiet des städtischen und ländlichen Haushaltes zu pflegen. Neben der beruflichen Fortbildung soll **die politische Schulung** der Arbeitslosenjugend mit dem Ziele der Erziehung zur nationalsozialistischen Weltanschauung in enger Gemeinschaft mit der für die politische Schulung berufene örtliche Stelle erfolgen. Den Teilnehmern an Werkstattkursen soll unter Mithilfe des örtlichen Winterhilfswerkes eine warme Mahlzeit gegeben werden.

Gewaltiger Ausklang des Propagandafeldzuges der Arbeitsfront.

CNB. **Berlin,** 6. Nov. Seit sieben Wochen fährt der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Staatsrat Dr. Ley, durch das deutsche Land. Tag um Tag hat er in diesen sieben Wochen Stätten der deutschen Arbeit besichtigt. Nicht den Fabrikanlagen und Maschinen galt sein Besuch, sondern nur und ausschließlich dem Menschen, der in diesen Werkanlagen und an diesen Maschinen steht. Das Ziel, das diesem Propagandafeldzug der Deutschen Arbeitsfront vorschwebte, ist voll erreicht.

Die Besichtigungsreise des Führers der Deutschen Arbeitsfront fand ihren Höhepunkt und Abschluß mit dem Besuch der **Kruppwerke in Essen.** Die Riesenkundgebung auf dem Fabrikhof war ein Bildnis des erwachten Deutschen Reiches.

Dr. Ley führte aus, daß **die deutsche Industrie eine herrliche Gemeinschaft der Arbeit** sei. Der Nationalsozialismus werde nicht dulden, daß diese Gemeinschaft jemals wieder durch Einflüsse von außenher geschwächt werde. Im Betrieb gehörten Führer und Gefolgschaft zusammen.

Zwei weitere rheinisch-westfälische Autobahnen.

WTB. **Berlin, 6.** Nov. Der Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen teilt mit: Außer den zur Bauausführung freigegebenen Autobahnstrecken Köln-Düsseldorf-Duisburg und Duisburg-Dortmund werden im rheinisch-westfälischen Industriegebiet von den zuständigen Stellen zwei weitere Autobahnen projektiert, die beide den **Anschluß des Köln-Düsseldorfer Industriebezirkes nach Dortmund vermitteln.**

Am Elften im Elften keine karnevalistischen Veranstaltungen.

WP. **Köln,** 6. Nov. Im Hinblick auf die am 12. November stattfindenden Wahlen hat der Leiter des Festkomitees für den nächstjährigen Karneval, Fritz Maaß, veranlaßt, daß die Feiern der Inauguration des Kölner Karnevals 1934 auf einen **nach dem 12. November** liegenden Tag verlegt werden.

Kein evangelischer Bischof im Rheinland.

wp. **Koblenz,** 6. Nov. Wie verlautet, hat der zum Bischof der rheinischen Kirche berufene Pfarrer Dr. Oberheid, Asbach, sich entschlossen, **den Bischofstitel nicht anzunehmen,** sondern den Titel **Landespfarrer** zu führen. Dieser Schritt Dr. Oberheids dürfte auf das reformierte Erbe der rheinischen Kirche und den Widerstand, den von jeher die evangelische Kirche Rheinlands der Einführung des Bischofstitels entgegengesetzt hat, zurückzuführen sein.

Ministerpräsident Göring bei Mussolini.

WTB. **Rom,** 6. Nov. Der preußische Ministerpräsident Göring ist am späten Nachmittag **von Mussolini empfangen** worden. Am Dienstagabend veranstaltete der Chef der italienischen Regierung, Mussolini, zu Ehren des Reichsministers ein Diner.

Das erste nationale Festspiel in Deutschland.

Uraufführung des Spieles „Job der Deutsche" in Köln.

Von Dr. Hans Wiggers.

Eines der wichtigsten Instrumente zur Erfüllung unserer völkisch-kulturellen Aufgabe wird das nationale Volkstheater sein, in dem aus der Darstellung gegenwärtigen Schicksals, sei es im Spiel zeitferner Ereignisse oder unmittelbar aus dem heutigen Leben und Schaffen, die geistige und politische Volkwerdung sich immer von Neuem vollzieht. Dieses neue nationale Theater der Volksgemeinschaft hat die Aufgabe, große Volkskreise, die bisher dem Theater völlig fremd gegenüberstanden, für diese Kunstgattung zu gewinnen. Der Mythos unserer Volkheit muß in allem Geschehen auf der Bühne sichtbar werden. Er setzt die arteigene, gleichgerichtete Empfänglichkeit und eine willige Hingabe des Gefühls voraus und gewinnt bezwingenden Ausdruck in der künstlerischen Wahrhaftigkeit echter Dichtung. Der Musik als begleitendem und förderndem Moment im dramatischen Handlungsablauf fällt hierbei eine große Bedeutung zu. Eine neue Art der Darstellungskunst, die nicht mehr in den Rahmen der bisherigen Guckkastenbühne hineinpaßt, ist im Werden begriffen. Das Chorische in Sprache, Gesang und Tanz gewinnt wieder Bedeutung. Wie Musik müssen Melodie und Rhythmus der Sprache und Bewegung zusammenklingen. Menschen von Fleisch und Blut, von unserem Blut sollen auf den Brettern stehen und einen inneren Gleichklang zwischen Bühne und Publikum hervorbringen.

Diese nationalen Festspiele, die in den Wintermonaten in Ausstellungs- oder Versammlungsräumen, im Sommer auf Thingplätzen im Freien stattfinden, dienen in besonderem Maße der nationalen Erhebung, der geistigen Erbauung und dem Erlebnis der Volksgemeinschaft. Jeweils ein- bis höchstens zweimal im Jahre sollen in den verschiedenen Städten und geeigneten Plätzen auf dem Lande derartige kultisch-künstlerische Veranstaltungen stattfinden. Die Seltenheit und Einmaligkeit dieser großen festlichen Spiele wollen kein Theater im üblichen Sinne sein und bedeuten daher keinerlei Konkurrenz für die ständigen Bühnen. Im Gegenteil werden bisher dem Theater völlig fernstehende Bevölkerungsteile durch diese großen festlichen Spiele für eine Kunstgattung gewonnen, zu der sie bisher aus Interesselosigkeit oder Unkenntnis keinerlei Beziehungen hatten.

Träger dieser Festspiele werden die Spielgemeinschaften für nationale Festgestaltung, deren erste im Rheinland gegründet wird, sein. Bei der Landesstelle Rheinland des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda wird diese Rheinische Spielgemeinschaft für nationale Festgestaltung als gemeinnützige G. m. b. H. ins Leben gerufen, an der sich die Gemeinden als Mitglieder beteiligen. Der Sitz dieser Spielgemeinschaft ist Köln, wo in den Tagen vom 16.—22. November die ersten nationalen Festspiele in Deutschland stattfinden. Etwa 50 000 Besucher werden in 12 Vorstellungen in der Messehalle in Köln das Spiel von „Job dem Deutschen" von Kurt Eggers miterleben. Jobs Schicksal ist das Schicksal jedes Deutschen, das Schicksal unseres deutschen Volkes. Die Musik schrieb der durch Sendespiele des Rundfunks bekannt gewordene Werner Egk in München. Der Dichter wie der Komponist sind typische Vertreter des jungen revolutionären Deutschlands, deren Werke in ihrer Gradlinigkeit und inneren Anständigkeit beste nationale deutsche Kunst verkörpern.

Die Spielleitung dieser großen Festspiele liegt in den Händen von Dr. Hanns Niedecken-Gebhard, dem bedeutenden Vorkämpfer für die Verbreitung deutscher Kunst im Auslande. Als Oberspielleiter der Metropolitan-Oper in Newyork, die als größte Oper der Welt die bedeutendsten Sänger und Sängerinnen der Welt auf der Bühne sah, war er Wegbereiter für das deutsche Musikdrama in Amerika. Schon vor 10 Jahren machte Dr. Niedecken-Gebhard den Versuch, ein Oratorium von Händel szenisch zu gestalten. So dürfte auch das jetzige Unternehmen, bei dem Hunderte von Menschen in großen Sprech- und Bewegungschören auf der Bühne mitwirken, ein voller Erfolg werden. Dies insbesondere, weil die Solorollen mit ersten Kräften besetzt sind. Eugen Klöpfer spielt die Titelrolle, Jobs Frau ist mit Melitta Leithner besetzt. Den Erzengel Michael, den Schirmherrn der Deutschen, spielt Erich Ströhmer, den „bösen Feind" Peter Elsholz und die Rolle des Lasters Flockina von Platen. In den übrigen Rollen und den Gefolgschaften wirken eine große Anzahl bisher erwerbsloser Schauspieler aus Köln mit. Die Musik wird von dem Kölner Sinfonie-Orchester, das unter Leitung von Kapellmeister Weversberg steht, gestellt. Künstlerisch begabte Laien aus allen Kreisen der Bevölkerung wirken in den Sprech- und Bewegungschören mit, außerdem eine ganze Reihe Tänzer und Tänzerinnen mit ihren Schülern. Das Bühnenbild und die Kostüme sind von dem Kölner Bildhauer und Architekten T. C. Pilartz entworfen; die Sprechchöre werden von Franz Göbeks einstudiert.

Regste Anteilnahme an allen nationalen Verbänden und Vereinen lassen erhoffen, daß auch wirklich, dem Sinn der ganzen Veranstaltung entsprechend, alle Kreise der Bevölkerung für den Besuch einer Vorstellung gewonnen werden. An der Uraufführung, die vom Komponisten selbst dirigiert wird, nehmen auch die Spitzen der Behörden und Vertreter des Propaganda-Ministeriums teil. Welche Bedeutung diesen ersten nationalen Festspielen in Köln, die richtunggebend für die weiteren Veranstaltungen in Deutschland sein werden, beigemessen wird, geht auch daraus hervor, daß die Uraufführung vom Westdeutschen Rundfunk übernommen und möglicherweise als Reichssendung weitergegeben wird.

Uraufführung in Köln. Am Donnerstag, 9. November, gelangt Forsters Schauspiel um den jungen Gustav Wasa „Alle gegen einen, einer für alle" im Kölner Schauspielhaus zur Uraufführung. Die Aufführung ist eine Gedenkfeier für die ersten Gefallenen der nationalen Revolution (9. November 1923 vor der Feldherrnhalle in München). Die Uraufführung erfolgt am gleichen Tage auch am Staatstheater in München in feierlichem Rahmen. Ueber 20 deutsche Bühnen haben das Werk mittlerweile erworben.

Ehrenvolle Berufung. Professor Dr. von Wiese und Kaiserswaldau wurde auf dem 11. Soziologen-Kongreß in Genf für das nächste Geschäftsjahr einstimmig zum Präsidenten der Internationalen Vereinigung für Soziologie gewählt.

Der Rektor der Bonner Universität bleibt. Der ordentliche Professor für rechtliche und soziale Medizin und derzeitige Rektor der Bonner Universität, Dr. Fr. Pietrusky, hat den an ihn ergangenen Ruf an die Universität Leipzig abgelehnt.

Berliner Jugendbühne bei Kroll? Wie das VDZ-Büro meldet, sind die Bestrebungen auf Errichtung einer Jugendbühne auch in der Reichshauptstadt soweit vorangekommen, daß das Jugendtheater in Berlin vielleicht schon am 1. Dezember dieses Jahres die Spielzeit beginnen kann. Unentschieden ist zur Stunde nur noch die Raumfrage. Es war für die Unterbringung des Jugendtheaters vor allem an die ehemalige Krolloper gedacht worden. Wie sich aus den anderen im Reiche bereits verwirklichten Beispielen ergibt, ist es die kulturpolitische Mission einer solchen Jugendbühne, der deutschen Jugend, solange sie noch nicht die wirtschaftliche Selbständigkeit erlangt hat, also etwa bis zu einem Alter von 18 oder 20 Jahren, geeignete Theateraufführungen zu bringen, wobei man sich durchaus nicht auf die Wiedergabe der Klassiker beschränken, sondern auch Zeitgemäßes spielen will. Die Aufgaben der deutschen Jugendbühne sind ja bereits in den Veröffentlichungen über das preußische Theater der Jugend bekannt geworden. Die Deutsche Jugendbühne arbeitet in den verschiedenen Reichsstellen auf das engste zusammen mit den Ortsgruppen des Reichsverbandes deutscher Bühnen.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Solinger Tageblatt
Nr. 261 — 125. Jahrgang

Solinger Stadtanzeiger

Dienstag,
den 7. November 1933

Eine Neueinteilung der städtischen Dezernate

wird stattfinden, wenn der kürzlich neugewählte 1. Beigeordnete Dr. Brückmann sein Amt angetreten hat. Nach den jetzt geltenden gesetzlichen Bestimmungen werden leitende Gemeindebeamte nach der Wahl durch die Vertretungskörperschaft zunächst in ihr Amt **eingewiesen,** und zwar die Oberbürgermeister vom Minister, Beigeordnete vom Regierungspräsidenten. Nach einem Jahr folgt dann die förmliche Bestätigung. Die Einweisung sowohl des Oberbürgermeisters Dr. Otto, als auch des Beigeordneten Dr. Brückmann wird täglich erwartet.

In welcher Form die Neuregelung der Dezernate vorgenommen wird, läßt sich zurzeit noch nicht sagen. Es dürfte aber feststehen, daß Beigeordneter Dr. Brückmann u. a. das **Kunstdezernat** erhält. Zur Durchführung der städtischen Kulturveranstaltungen, die sich ja, wie aus dem gestrigen Aufruf hervorging, Oberbürgermeister Dr. Otto besonders angelegen sein läßt, wurde auch wieder Stadtoberinspektor Melchior, der vor einiger Zeit zur Steuerkasse versetzt worden war, herangezogen. In seinen Händen hat bekanntlich jahrelang die Vorarbeit für die Konzert- und Theaterabende in Solingen gelegen.

Prüfungen für Handlungsgehilfen.

Ende Oktober hat, wie seinerzeit berichtet, der **Einzelhandelsausschuß der Solinger Industrie- und Handelskammer, Abteilung Stadtkreis Solingen,** angeregt, die Kammer möge amtliche Handlungsgehilfenprüfungen einrichten, um das Maß von Kenntnissen, das sich die angehenden Kaufleute in ihrer Lehrzeit angeeignet haben, festzustellen. Dieser Anregung hat sich inzwischen auch der Ausschuß für den **Rhein-Wupper-Kreis** angeschlossen.

Somit dürfte zum **kommenden Frühjahr** mit der **Einrichtung** derartiger Prüfungen, über die schon in früheren Jahren wiederholt gesprochen wurde, zu rechnen sein. Voraussichtlich wird die **Vollversammlung der Kammer** in der nächsten Sitzung einen entsprechenden **Beschluß** fassen.

Im Lauf des Winters werden von der Kammer in Zusammenarbeit mit dem Einzelhandelsverband und dem Deutschen Handlungsgehilfen-Verband die Vorbereitungen für die Durchführung der Prüfung getroffen. Es wird die **Prüfungsordnung** ausgearbeitet, der **Prüfungsausschuß** für die einzelnen Handelszweige gebildet und der **Prüfungsstoff** bestimmt.

*

Rundfunkkundgebung des Handwerks zur Wahl.

$ Am **heutigen Dienstag** (7. November) abends von 21.10 Uhr bis 22 Uhr, findet eine **Rundfunkübertragung der großen Berliner Kundgebung der gewerblichen Wirtschaft** zur bevorstehenden Wahl statt. Die Uebertragung erfolgt auch auf den Langenberger Sender. Das Solinger Handwerksamt fordert sämtliche Handwerker unseres Bezirks auf, sich diese Rundfunkübertragung anzuhören.

*

Sonntagskarten zum Düsseldorfer Martinsfest.

Nach einer Mitteilung des Verkehrsvereins Düsseldorf werden zum Besuch des Düsseldorfer Martinsfestes am 10. November auf allen Bahnhöfen der **Strecke Düsseldorf Hbf. über Solingen-Ohligs bis Lennep** sowie Hilden bis Opladen Sonntagskarten ausgegeben mit einer Geltungsdauer von 12 bis 24 Uhr (Antritt der Rückfahrt).

*

Zum Tag des deutschen Handels.

Der Solinger Kreis-NS-Hago-Führer Tönges schreibt uns: Am **18. und 19. November 1933** findet in Braunschweig der Tag des deutschen Handels statt. Mit der Durchführung dieser Veranstaltung ist vom Reichsführer Dr. von Renteln die Landesstelle Braunschweig der NS.-Hago beauftragt. Diese Tagung muß sich an die Tage des deutschen Arbeiters, des deutschen Bauern, sowie des deutschen Handwerks würdig anreihen.

Wir fordern alle **Mitglieder des Handels des Kreises Solingen** auf, in großer Zahl an dieser Veranstaltung **teilzunehmen.** Die Fahrt geht **mit Sonderzug zu verbilligtem Satze** für Hin- und Rückfahrt.

Teilnehmer müssen sich **bis zum 10. November 1933,** mittags 13 Uhr, bei der Kreisführung der NS-Hago, Solingen, Kasinostraße 26, **melden,** damit für genügend Quartiere gesorgt werden kann. Daselbst wird auch jede nähere Auskunft erteilt.

Die Parole des gesamten Handels muß nunmehr lauten: **„Am 18. November auf nach Braunschweig!"**

*

Gemeinnützigkeit der Kleingärtnervereine.

Der **preußische Minister für Wirtschaft und Arbeit** hat folgende **Verfügung** erlassen:

Nach Auflösung des Reichsverbandes der Kleingartenvereine Deutschlands haben sich die deutschen Kleingärtner und Kleinsiedler im **„Reichsbund der Kleingärtner und Kleinsiedler Deutschlands"** (RKGS.) zusammengeschlossen. Dieser Reichsbund hat satzungsgemäß u. a. die Förderung des Kleingartenwesens sowie den Schutz der Kleingärtner als die einzige anerkannte Organisation auf dem bezeichneten Gebiet übernommen.

Ich bestimme daher in Abänderung des Runderlasses des Herrn Preußischen Ministers für Volkswohlfahrt vom 2. Juni 1924 — II. 8. Nr. 97 —, daß die **Verleihung der Gemeinnützigkeit** im Sinne des § 5 K. G. O. an Unternehmen zur Förderung des Kleingartenwesens **in jedem Falle von der Zugehörigkeit zum Reichsbund bzw. zu dessen Landes-, Provinz- oder Stadtgruppen abhängig** gemacht werden muß. Die vorgeschriebene Prüfung der weiteren, in dem vorgenannten Runderlaß gekennzeichneten Voraussetzungen für eine Anerkennung als kleingärtnerisch gemeinnützig bleibt hierdurch unberührt.

Aus dem Solinger Bezirk

-in- **Aenderung der Mütterberatungsstunden.** Die bisher in der ärztlichen Beratungsstelle Montags und Mittwochs nachmittags stattfindenden Mutterberatungsstunden sind **etwas später** gelegt worden und zwar von 3½—5 Uhr nachmittags. Die Mütterberatungsstunde in der Schule Krahenhöhe bleibt hiervon **unberührt.**

-:- **Verhaftung wegen eines verfallenen Markstückes.** In einem hiesigen Kaufhause versuchte ein 40jähriger Ausmacher von hier, ein verfallenes Einmarkstück an den Mann zu bringen. Der Ausmacher wurde angehalten und der Kriminalpolizei übergeben.

(-) **Laterne umgefahren.** Auf der **Kölnerstraße** wurde in der gestrigen Abendstunde, gegenüber der Mittelstraße von einem Personenauto eine Straßenlaterne umgefahren. Die Gasanstalt wurde benachrichtigt, da das ausströmende Gas die Umgebung gefährdete.

Die Uebertragung der Führerrede
in den Betrieben.

Anordnung der Gau-Betriebszellenabteilung Düsseldorf.

Der stellvertretende Gaubetriebszellenobmann Pg. H. Bangert hat eine Anordnung über die Uebertragung der Führerrede in den Betrieben erlassen, wonach es allen Gliederungen der NSBO zur Pflicht gemacht wird, dafür zu sorgen und alle Maßnahmen zu ergreifen, die dazu dienen, daß **die Rede des Führers in dem letzten Betriebe des Gaugebietes störungsfrei zu hören** ist. Alle **Amtswalter der NSBO und der Deutschen Arbeitsfront** sind für die strikte Durchführung dieser Anordnung **verantwortlich.**

In der Anordnung heißt es dann weiter:

Jeder Arbeiter soll den Führer hören.

Die NSBO übernimmt in allen Betrieben die Aufgaben, die Belegschaften, soweit sie nicht durch nicht zu überbrückende technische Schwierigkeiten abgehalten sind, zusammenzuziehen und für die notwendige Uebertragungs- und Empfangsanlage in Zusammenhang mit der Betriebsteilung zu sorgen. (Sollte ein kleiner Betrieb evtl. keinen Lautsprecher oder Rundfunkgerät haben, so ist doch sicher in der Belegschaft irgendein Parteigenosse, der seinen eigenen Apparat zur Verfügung stellen kann.) Es ist zweckmäßig, die Belegschaften aus den einzelnen Abteilungen in besonderen Räumen zusammenzuziehen, in denen dann für die Aufstellung ausreichender Uebertragungsanlagen Sorge zu tragen ist. In diesen Räumen versammeln sich nach dem Signal der Stillegung der Betriebe die Belegschaften.

Vollzugs-Meldung.

Bis zum 7. November melden die Ortsgruppen-Betriebs-Obleute den Kreis-Betriebszellen-Obmännern die Anzahl der angeschlossenen Betriebe und der darin aufgestellten Apparate sowie die Teilnehmerzahl. Bis zum 9. November, nachmittags 4 Uhr, muß die Gau-Betriebszellen-Abteilung in den Besitz der Meldungen der Kreis-Betriebszellen-Obmänner sein, da wir unsere Meldungen weiterzugeben haben. Für die strikte Durchführung und Einhaltung der Termine ist unbedingt Sorge zu tragen.

Lohnzahlung.

Da am 1. Mai dieses Jahres, an dem „Feiertag der nationalen Arbeit", die Unternehmer den Lohn für den ganzen Tag bezahlt haben, soll am 10. November in Anerkenntnis und Erwiderung dessen die deutsche Arbeiterschaft die durch die Veranstaltung ausgefallene Arbeitsstunde nachholen. Die entsprechenden Vereinbarungen sind überall mit den Leitern der Werke und Betriebe zu treffen.

Die volle **Verantwortung für das restlose Gelingen der Uebertragung** tragen die NSBO und die Verbände der Deutschen Arbeitsfront, vertreten durch die Obleute in den Betrieben. Jeder Zellenobmann sorgt sofort dafür, wenn er nicht über die nötigen technischen Kenntnisse verfügt, **daß aus den Reihen der Belegschaft oder der Betriebsleitung ein Arbeitskamerad mit der Organisation der technischen Uebertragung verantwortlich beauftragt wird.**

Der Gau-Betriebszellen-Abteilung sind sofort die Namen dieser Betriebsfunkwarte zu melden. Es kommen für Betriebsfunkwarte in erster Linie geschulte und mit Rundfunkanlagen oder Lautsprecher-Uebertragungs-Anlagen vertraute Ingenieure, Techniker oder Bastler in Betracht. Sie müssen in der Lage sein, die Empfangs- und Uebertragungsanlagen nach Möglichkeit mit den im Betrieb befindlichen Hilfsmitteln durchzuführen. Außerdem aber müssen sie, was sehr wichtig ist, die nötigen Kenntnisse besitzen, um Störungsquellen und Störungen zu beseitigen. Es ist unbedingt dafür zu sorgen, daß am 9. November schon eine Probe-Uebertragung vom Westdeutschen Rundfunk oder vom Deutschlandsender vorgenommen wird, um das Funktionieren der Uebertragung festzustellen. Außerdem aber verweisen wir auf die **Anweisungen, die der Rundfunk in der Zeit vom 5. bis 9. 11., abends, im Nachrichtendienst gibt,** aus denen die Betriebsfunkwarte die Ausführungsbestimmungen kennen lernen.

Es ist dafür zu sorgen, daß jeder, der mit der Durchführung der Uebertragung der Rede des Führers beauftragt ist, bei der Durchgabe der Ausführungsbestimmungen diese **hören** kann.

Um eine reibungslose Abwicklung der Uebertragung der Rede des Führers zu gewährleisten und um festzustellen, **ob** die gegebenen Anordnungen auch in jedem Betriebe durchgeführt werden, hat die Gau-Betriebszellen-Abteilung ihre Revisions-Abteilung beauftragt, die Durchführung dieser Anordnungen durch Stichproben zu überwachen. Es darf am Freitag **keinen** Betrieb geben, in dem nicht ein Apparat oder eine Lautsprecheranlage aufgestellt ist. Ein Versagen darf unter keinen Umständen eintreten. Die Uebertragung der Rede des Führers stellt **den** Höhepunkt des Wahlkampfes dar. Wir aber, **als** NSBO., haben dafür zu sorgen, daß diese Rede von den letzten unserer Kameraden und Kameradinnen gehört wird, um dadurch unser **Ziel** zu erreichen.

In Deutschland gibt es nur einen Führer und ein Volk, und was der Führer will, das will auch das Volk.

*

Wie wir auf Anfrage bei der Deutschen Arbeitsfront in Solingen erfahren, fallen alle Betriebsversammlungen, die sich mit der Wahl befassen sollten, von morgen ab aus.

Aus dem Ohligser Bezirk

Wahlkundgebungen in Ohligs.

In den Stadtbezirken **Ohligs, Merscheid** und **Weyer** fanden gestern **drei Wahlversammlungen** statt, die einen guten Besuch aufzuweisen hatten. In Ohligs sprach Dr. Winkelnwerder-Düsseldorf. Er wies zunächst auf die große Bedeutung des 12. Novembers hin. Es gelte Entscheidungen zu treffen für die Zukunft. Deutschland müsse seine Soldatenehre wieder herstellen. Die feldgraue Mauer habe im Weltkriege die Schrecken dieses Krieges von der deutschen Heimat ferngehalten. Deutschland wolle sein Volk nicht dem Wahnsinn eines neuen Krieges ausliefern. Es lasse sich aber seine Ehre nicht rauben. Hitler sei nicht nur Volkskanzler und Staatsmann, sondern auch der größte Diplomat und einziger Garant des Weltfriedens. Die Volksabstimmung sei der **Schlußstein der inneren Befreiung des deutschen Volkes.** Wer nicht zur Wahlurne gehe, habe für sich und seine Nachkommen das moralische Recht der deutschen Staatsbürgerschaft verwirkt. Der neue Reichstag bestehe aus Bannerträgern der Nation. — Pg. Trumpf-Leverkusen betonte, man habe das Zentrum zerschlagen, um die Religion zu retten und den Marxismus vernichtet, um dem deutschen Volke das Vaterland wiederzugeben. Die Reaktion sei weggefegt und Klassendünkel und Standesunterschiede beseitigt. Der Sonntag bringe die **Entscheidungsschlacht** in der Außenpolitik. Der Nationalsozialismus werde dem deutschen Volk die Ehre und Gleichberechtigung bringen. Wer aus irgend einem Grunde der Wahl fern bleibe, schließe sich aus der deutschen Volksgemeinschaft aus. Am Sonntag müsse die Saat gestreut werden, welche der deutschen Jugend einst Lebensmöglichkeit gebe. Der November 1933 werde wieder zur Arbeit, Brot und deutschen Ehre führen.

Die **gleichen Redner** referierten in **Merscheid** im „Kaisergarten", in **Weyer** sprach Kreisleiter Kaßner-Düsseldorf, dessen Ausführungen sich grundsätzlich mit den der Ohligser und Merscheider Versammlungen deckten.

*

-o- **Eine Ehrung von Sängerjubilaren** nahm, wie wir gestern bereits kurz berichteten, der **Merscheider Männerchor** in seinem Konzert am Samstag abend vor. Die Mitglieder Richard Peiniger, Ernst Göring, Willi Theis und Richard Weber gehören dem Merscheider Männerchor nunmehr seit 25 Jahren als aktive Sänger an. Aus diesem Grunde wurde einem jeden von ihnen ein großes, künstlerisch angefertigtes **Diplom** in schönem Rahmen überreicht. Der Vorsitzende Hermann Wiegand hielt dabei eine ehrende Ansprache. Der Festakt wurde mit dem Gesang des Deutschland- und des Horst-Wessel-Liedes beschlossen.

-o- **Das 45jährige Bestehen des Ohligser Turnvereins 88** wurde am Samstagabend in der Schützenburg gefeiert. Seit vielen Jahren hält der Turnverein am ersten Samstag im November sein „Turnfest" ab, und unter dieser kurzen Bezeichnung ist es zu einer stehenden gesellschaftlichen Einrichtung geworden, bei der sich fast die gesamte Bürgerschaft von Ohligs, soweit sie dem Turnverein 88 nahesteht, ein Stelldichein gibt. In wochen- und monatelangen Proben wird das Fest genau vorbereitet, und wenn der Abend gekommen ist, harren der Besucher eine große Reihe schöner und schönster Darbietungen in buntem Wechsel. Seit jeher haben die Feste auch eine stark betonte vaterländische Note, die auf eine packende und zündende Weise zum Ausdruck gebracht wird. Dazu zählen nicht nur die gehaltvolle Ansprache, die der unermüdliche Leiter Emil Gräf „vom Stapel läßt", sondern auch sonstige Darbietungen. Diesmal waren es sogenannte lebende Bilder, in denen geschildert wurde, wie es in Deutschland war, wie es jetzt ist und wie es noch sein wird. In plastischen Gruppen, unter den Klängen der Musik und mit verbindenden, von Roddewig klar gesprochenen Worten, zog das vom Moskowitertum beherrschte Deutschland vorüber, dann das Deutschland Adolf Hitlers und zuletzt das von den Fesseln des Versailler Vertrages befreite Vaterland. Als Arrangeur dieses Spiels hatte sich wieder der Schlosser Coutelle bewährt, der seine Ideen immer in eine ansprechende Form zu kleiden weiß. In seiner **Ansprache** wies Gräf, nachdem er eine Anzahl von Ehrengästen der NSDAP und der Deutschen Turnerschaft sowie der Presse begrüßt hatte, daraufhin, daß der Ertrag des Festes zum **Besten des Winterhilfswerkes** verwendet werde. Er gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß unter der Führung Adolf Hitlers ein neues, besseres Deutschland erstanden sei, das dem Ideale der Turnerschaft entspreche und daher volle Billigung und Würdigung finde. Gräf erinnerte an die Worte des Reichssportführers von Tschammer-Osten: „Wer die Deutsche Turnerschaft angreift, greift mich an!" und besonders an die Worte Adolf Hitlers auf dem Deutschen Turnfest in Stuttgart, worin er die **Turner als die besten Repräsentanten des deutschen Volkes** bezeichnete. Nachdem der Turnerschaft, so fuhr der Redner fort, somit die verdiente Anerkennung ausgesprochen wurde, ist es eine Pflicht der Mitglieder, sich dem würdig zu erweisen. Diejenigen, die am **12. November nicht** dem Reichskanzler ihre **Jastimme** abgäben, würden **rücksichtslos aus dem Verein ausgeschlossen** werden. In Dankbarkeit gedachte dann der Redner der Männer, denen Deutschlands Wiederaufstieg zu verdanken sei, und brachte ihnen ein dreifaches Sieg Heil aus. Der Gesang des Deutschlandliedes und des Horst-Wessel-Liedes schloß sich dem an. Danach wurde der langjährige **Fahnenträger Karl Kaiser** geehrt. Der Vorsitzende übergab ihm eine von der Stadt Stuttgart gestiftete Fahnenschleife, die der Geehrte gerührt an seine Fahne heftete. Unter den Darbietungen der Turnerschaft erwähnen wir besonders die Vorführungen des ehemaligen Mitgliedes Heinz Sandrock-Immigrath, der bei den Meisterschaften der Turner bekanntlich Zweiter wurde. Ferner humoristische Uebungen der Turnerjugend und das Turnen der Reckriege. Margot Berndt





Hausplakette und Anstecknadel
für Opfer im Kampf gegen Hunger und Kälte 1933/34
Monat November.

Die Zwangsorganisation der deutschen Musiker.

Das Reichskartell der deutschen Musikerschaft.

Am 22. September 1933 wurde vom Reichskabinett das Reichskulturkammergesetz verabschiedet. Dieses Gesetz ermächtigt den Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, die deutschen Kulturgebiete in Körperschaften des öffentlichen Rechts zusammenzufassen und als Einzelkammern in die Reichskulturkammer zu überführen.

Mit der **„Ersten Verordnung zur Durchführung des Reichskulturkammergesetzes" vom** 1. November 1933, Reichsgesetzblatt Nr. 123, Seite 797 vom 3. November 1933, welche unterzeichnet ist von dem Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Göbbels und Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt, wurden die Grundlage und der Rahmen zur Zusammenfassung der deutschen Kulturgebiete in der Reichskulturkammer geschaffen.

Das Reichskartell der deutschen Musikerschaft, Landesleitung Rheinland, Westfalen und Niedersachsen gibt zu der obigen Durchführungsverordnung folgende Erläuterung:

I. Errichtung der Kammern.

§ 1. Mit dem Inkrafttreten dieser Verordnung erhalten die im folgenden genannten Vereinigungen die Eigenschaft von Körperschaften des öffentlichen Rechts mit den beigefügten Bezeichnungen:

1. **das Reichskartell der deutschen Musikerschaft e. V.: Reichsmusikkammer.**

In den folgenden Punkten 2 bis 6 sind die für die übrigen Kulturgebiete zuständigen Vereinigungen genannt.

Das Reichskartell der deutschen Musikerschaft hat damit die Eigenschaft einer **Körperschaft des öffentlichen Rechts** und weiterhin die Bezeichnung „Reichsmusikkammer" erhalten.

Der § 3 regelt die Aufgabe der Kammern und bestimmt folgendes: „Die Reichskulturkammer hat die Aufgabe, durch Zusammenwirken der Angehörigen aller von ihr umfaßten Tätigkeitszweige die deutsche **Kultur** in Verantwortung für Volk und Reich **zu fördern**, die **wirtschaftlichen** und **sozialen Angelegenheiten der Kulturberufe zu regeln** und **zwischen allen Bestrebungen** der ihr angehörenden Gruppen einen **Ausgleich zu bewirken.**

Das Reichskartell der deutschen Musikerschaft ist demnach für die **Gesamtvertretung** der Angehörigen des Tätigkeitszweiges Musik zuständig und regelt die kulturellen, künstlerischen, wirtschaftlichen und sozialen Belange der gesamten Musikerschaft. Damit sind alle Behauptungen, die dem Reichskartell lediglich kulturfördernde und berufsbildende Aufgaben zusprechen, gründlich widerlegt.

Wer muß nun der Musikkammer angehören?

Diese wichtigste aller Fragen wird im Abschnitt II, § 4 der vorliegenden Verordnung wie folgt beantwortet:

„Wer bei der Erzeugung, der Wiedergabe, der geistigen oder technischen Verarbeitung, der Verbreitung, der Erhaltung, dem Absatz oder der Vermittlung des Absatzes von Kulturgut mitwirkt, **muß Mitglied der Einzelkammer sein, die für seine Tätigkeit** zuständig ist.

Für die Angehörigen des Tätigkeitszweiges Musik bedeutet das: Jeder Musiker, ganz gleich ob freistehender Ensemble- oder Orchestermusiker, Musiklehrer oder Chorleiter, Konzert- oder Vortragskünstler, Kirchenmusiker oder Komponist, kurz jeder, der sich öffentlich mit Musik beschäftigt, **muß Mitglied des Reichskartells der deutschen Musikerschaft und** damit der **Reichsmusikkammer werden.** Damit ist das Reichskartell der deutschen Musikerschaft die Zwangsorganisation der gesamten deutschen Musikerschaft geworden, der **jeder Musikausübende angehören** muß. Hierbei ist es, wie im § 6 der Verordnung ausdrücklich festgestellt wird, vollkommen unerheblich, ob die Tätigkeit gewerbsmäßig oder gemeinnützig, durch Einzelpersonen, durch Gesellschaften, Vereine, durch Körperschaften oder Anstalten des öffentlichen Rechts, durch Reichsangehörige oder Ausländer durch Unternehmer oder Personen in einem Anstellungsverhältnis ausgeübt wird.

Es darf also niemand eine öffentliche Musiktätigkeit ausüben, der nicht dem Reichskartell und damit der Reichsmusikkammer angehört.

Im § 10 wird bestimmt, daß die Aufnahme in die Reichsmusikkammer abgelehnt oder ein Mitglied ausgeschlossen werden kann, wenn die in Frage kommende Person die erforderliche Zuverlässigkeit und Eignung nicht besitzt.

Vom Reichskartell wird die Zuverlässigkeit und Eignung auf Grund von Fragebogen und nötigenfalls durch eine besondere Prüfung festgestellt. Wer als Mitglied in das Reichskartell und damit zur Ausübung des Musikberufes zugelassen wird, erhält eine Ausweis- bzw. Lizenzkarte.

Der Präsident der Reichsmusikkammer kann laut § 28 der Verordnung Ordnungsstrafen gegen jeden festsetzen,

1. der entgegen der Vorschrift des § 4 nicht Mitglied der Kammer ist und gleichwohl eine der von ihr umfaßten Beschäftigungen ausübt;
2. der als Mitglied der Kammer oder kraft seiner Verantwortung in einem Fachverband den Anordnungen der Kammer zuwiderhandelt;
3. der als Mitglied der Kammer oder kraft seiner Verantwortung in einem Fachverband der Kammer gegenüber falsche Angaben macht.

Zum Schluß sei noch darauf hingewiesen, daß alle Polizeibehörden nach § 29 verpflichtet sind, die Anordnungen der Kulturkammer und ihrer Einzelkammern auf Erfordern durchzuführen. Gerichte und Verwaltungsbehörden sind verpflichtet, der Reichskulturkammer und deren Einzelkammern Rechts- und Verwaltungshilfe zu leisten.

Durch die vorstehende Neuordnung des deutschen Musiklebens, die von jedem standesbewußten Musiker lange ersehnt und aufs freudigste begrüßt wird, ist jeder Zweifel über die Zugehörigkeit der deutschen Musikerschaft endgültig und restlos aus der Welt geschafft.

Das Reichskartell der deutschen Musikerschaft — Reichsmusikkammer —, Landesleitung Rheinland, Westfalen und Niedersachsen, hat im Bereiche eines jeden Arbeitsamtes **Ortsgruppen** organisiert, bei denen diejenigen Musiker, die dem Reichskartell heute noch nicht angehören, ihre Aufnahme in die Reichsmusikkammer beantragen und Fragebogen in Empfang nehmen können. Für den Bereich des Arbeitsamtes Solingen befindet sich die Ortsgruppe in Händen von Alex Müller, Solingen, Kirchstraße 60, I.

Denke nicht immer an Dich! Arbeite mit am WHW.

steuerte einige ihrer bekannten Tänze bei. Für die musikalische Unterhaltung sorgte die **Nippeskapelle,** die nach Schluß des Programms auch zum **Tanz** aufspielte, dem Alt und Jung noch viele Stunden lang mit Eifer huldigten. Der gute Verlauf des Abends war wieder eine Bestätigung dafür: das „Turnfest" ist das Fest in Ohligs.

-o- **Neue Lehrer.** Die Lehrerin an der katholischen Schule Bogenstraße, Fräulein Mudel, ist nach Düsseldorf versetzt worden. An ihre Stelle tritt Dr. Klein aus Düsseldorf. Für den erkrankten Lehrer Drombowski von derselben Schule hat die Regierung den Hilfslehrer Marschall aus Düsseldorf entsandt.

-o- **Martinszug in Ohligs.** Nach zweijähriger Unterbrechung wird die Schule Bogenstraße nächsten Freitag abend, den 10. November, wieder einen Martinszug veranstalten. Die Stahlhelmkapelle hat sich bereit erklärt, die Musik zu stellen. Nach dem Zuge werden die Kinder beschert.

-o- **Schwerer Unfall.** Ein Schleifer wurde durch Springen eines Plieststeines so schwer verletzt, daß er in das Krankenhaus transportiert werden mußte.

-o- **Diebstahl.** Am 4. November 1933 abends wurde von einem Motorrad, das vor der **Schützenburg** in **Solingen-Ohligs** stand, eine Mappe gestohlen. Diese enthielt ärztliche Instrumente und Rezeptblöcke auf den Namen Dr. Selter. Es ist nicht ausgeschlossen, daß der Täter mit den Rezeptformularen Mißbrauch treibt. Hiermit wird gewarnt.

Aus dem Walder Bezirk

Zwei Kaninchen-Ausstellungen in Wald.

Im Ittertal.

Eine Kaninchen-Werbeausstellung, verbunden mit einer **Pelz- und Produktenschau,** veranstaltete der **Kaninchen-Zuchtverein Solingen-Wald** am 4. und 5. November in dem Lokale seines Ehrenmitgliedes Pfleger, dem Schloßgarten Mittel-Itter. Die Veranstaltung hatte an beiden Tagen einen **sehr guten Besuch** zu verzeichnen. Von weit und breit waren die Interessenten herbeigeeilt, um die wirklich gut beschickte Schau in Augenschein zu nehmen. Ein rechter Erfolg für Verein und Züchter. Beim Rundgang durch die Ausstellung muß man feststellen, daß fast alle Rassen mit zahlreichen Exemplaren vertreten sind. Gleich am Eingange sehen wir die bekannten weißen Riesen und die deutschen Riesenschecken, weiter die weißen Wiener und das vielgezüchtete Hasenkaninchen. Erwähnenswert sind noch die kleinen Chinchilla, deren Pelz sich besonders gut zur Weiterverarbeitung eignet, ferner Holländer, Silber- und Hermelinkaninchen. Die Preisrichter Willy König Barmen, und Rob. Bieser, Düsseldorf, hatten die Arbeit bereits am Samstag begonnen und auch zur allseitigen Zufriedenheit beendet. Es wurden 15 Ehrenpreise, 13 erste Preise, 15 zweite Preise und 39 dritte Preise verliehen. In der Gesamtleistung schnitten am besten ab: 1. Ernst Adrion, Wald, mit 158 Punkten, 2. Erich Schütz, Rümmen, mit 79 Punkten und 3. Hugo Wilden, Wald, mit 74 Punkten. Die beste Leistung in der Zucht englischer Schecken vollbrachte Rud. Konejung, Weyer. Die **Frauengruppe des Vereins,** die neu gegründet ist und als erste in der Kreisgruppe besteht, hat alles getan, um die Produktionsschau so vollständig wie nur möglich zu gestalten. Die Vielseitigkeit der Verarbeitung des Kaninchenfelles ist erstaunlich; man sieht Pelze, Pelzmäntel, Hüte, Würger, Bettvorlagen usw. in großer Zahl und es ist bemerkenswert, daß dies alles mit eigenen Kräften angefertigt wurde.

Die Ausstellung hat ihren Zweck erfüllt, sie hat den Züchtern neue Anregungen gegeben, sie wird aber auch manchem Bauer und Kleinsiedler den volkswirtschaftlichen und ideellen Wert der Kaninchenzucht vor Augen geführt haben.

*

Zu Mangenberg.

Der Kaninchenzuchtverein „Frei Zucht" **Mangenberg** veranstaltete am Samstag und Sonntag im Lokale Rob. Stamm, seine erste **Kaninchen- und Produkten-Schau.** Der junge Verein, der erst Anfang dieses Jahres ins Leben gerufen wurde, hat keine Arbeit und Kosten gescheut, um Besucher und Aussteller voll zufrieden zu stellen. Wenn man bedenkt, daß **240 Tiere** ausgestellt wurden, so darf man wohl behaupten, daß es sich schon um eine Kreisschau handelt, die sich würdig den Veranstaltungen größerer Vereine zur Seite stellen kann. Dem Preisgericht ist es wohl, bei den zahlreich beschickten Tieren jeder Rasse, schwer gefallen, die schönsten und besten Exemplare herauszufinden. Die Kaninchen folgender Züchter wurden mit dem höchsten Preis des Vereins, einem Diplom, ausgezeichnet: Belgische Riesen, Dommer, Höhscheid, 93 Punkte; Weiße Riesen, Berger, Wald, 93 Punkte; Deutsche Riesenschecken, Berger, Solingen, 93 Punkte; Deutsche Widder, Schöler, Solingen, 93 Punkte; Französische Silber, Erntges, Höhscheid, 92 Punkte; Groß-Chinchilla, Battenfeld, Wald, 92 Punkte; Blaue Wiener, Darmann, Höhscheid, **93 Punkte;** Blaue Wiener, Schlephack, Merscheid, 94 Punkte; Blaue Wiener, Benz, Solingen-Foche, 93 Punkte; Weiße Wiener, Ern, Höhscheid, 95 Punkte; Rheinische Schecken, Blau, Höhscheid, 93 Punkte; Hasen, Hamacher, Wald, 94 Punkte; Hasen, Sommer, Solingen, 95 Punkte; Lux, Schröter, Solingen, 95 Punkte; Klein-Chinchilla, Schlauß, Merscheid, 95 Punkte; Englische Schecken, Klaas, Mangenberg, 93 Punkte; Klein-Silber, gelb, Mürkens, Höhscheid, 95 Punkte; Braun-Silber, Röhrig, Höhscheid, 94 Punkte; Holländer, Limbach, Wald, 93 Punkte; Schwarzloh, Harms, Solingen, 93 Punkte; Russen, Kurz, Mangenberg, 94 Punkte; Russen, Ring, Solingen, 94 Punkte; Hermelin, Wipprecht, Mangenberg, 95 Punkte; Weiße Rex, Schmidt, Mangenberg, 94 Punkte.

Großes Interesse und viel Aufmerksamkeit fanden die **Siam-Katzen** und -Kaninchen, welche von Dreiser, Düsseldorf, ausgestellt wurden. Dreiser dürfte wohl der **einzige Züchter** in Europa sein, dem es gelungen ist, diese Art Kaninchen nach vielen Kreuzungen zu erzielen. Es ist ein besonderes Verdienst des Vereins, diesen Züchter mit seiner Ausstellung verpflichtet zu haben, da diese bisher nur auf Weltausstellungen, wie Paris und London, gezeigt wurden. Die Firma Winkert & Co., Leipzig, bot die wirtschaftlichen Produkte der Kaninchenzüchterei. Imitationen von Seal, Fuchs, Skunks und Zobel verrieten eine farbere Veredelung der Felle. In verschiedenen Ausführungen und Qualitäten waren noch Vorlagen, Würger und Krawatten ausgelegt.

Alles in allem dürfte noch vermerkt werden, daß die gut angelegte Werbeschau ihren Zweck nicht verfehlen wird und neue Mitglieder und Interessenten dem Verein zuführen wird.

* * *

-wa- **Die Martinszüge im Walder Bezirk.** Der Weg, den der diesjährige Martinszug der Schule **Kamperstraße** nimmt, hat eine Abänderung erfahren. Von der Schule bewegt sich der Zug über die Neu-, Flora-, Rosenkamper-, Rosen-, Locher-, Post-, Dültgenstaler-, Hauptstraße bis Weyer, dann weiter über die Ring-, Brüder-, Siegesstraße bis zur Schule, wo die Bescherung der Kinder stattfindet. Erwachsene mit nicht schulpflichtigen Kindern können sich dem Zuge nur am Schlusse anschließen. — Im **Mangenberger Stadtteil** wird der Martinszug von der Schule **Luisenstraße** durchgeführt. Beteiligen werden sich natürlich **alle katholischen Vereine** und **Organisationen** des Bezirkes. Der **Weg** ist hier wie folgt festgelegt: Luisen-, Beethoven-, Düsseldorfer-, Albrecht-, Richard-Wagner-, Eintracht-, Düsseldorfer-, Sand-, Beethoven-, Lehnerstraße zum Lessingplatz. Nach Beendigung des Zuges wird ein **Martinsfeuer** abgebrannt, worauf in der Schule Luisenstraße die übliche Bescherung stattfindet.

-wa- **Im Zeichen des Wahlkampfes** steht seit einigen Tagen das Straßenbild von Wald. In der inneren Stadt werden die Straßen von großen Transparenten überkreuzt, die zur Wahlbetätigung aufrufen. Zahlreiche Häuser und Mauern sind über Nacht mit bunten Plakaten versehen und viele Fahrzeuge sind in den Dienst des Wahlkampfes gestellt worden. Es muß hervorgehoben werden, daß auch die Bevölkerung aus sich heraus in den Kampf eingreift und ihre Häuser zum Teil mit wirkungsvollen Plakaten und Transparenten versehen hat.

-wa- **Ein größerer Lebensmitteldiebstahl** wurde in der vergangenen Nacht in einem Lebensmittelgeschäft zu **Oben-Itter** verübt. Die Diebe entwendeten Lebensmittel und Tabakwaren im Gesamtbetrage von ungefähr 150 Mark.

Aus dem Höhscheider Bezirk

Der Widderter Verschönerungsweg und seine Umgebung als Naturschutzgebiet?

Kurz vor der Städtevereinigung hatte der Verschönerungsverein Widdert bei der **Stadtverwaltung Höhscheid** den Antrag gestellt, das Gebiet am Verschönerungsweg durch die Regierung **als Naturschutzgebiet** erklären zu lassen. Die Gründe hierfür bestanden darin, das einzig schöne Naturbild, das sich in diesem Wupperabschnitt offenbart, von irgendwelchen Neuerungen, die sich mit der Landschaft nicht vereinbaren lassen, für alle Zeiten freizuhalten. Zu einer Erledigung dieser Angelegenheit ist es nicht mehr gekommen und sie ruhte bisher. Inzwischen sind eine **Anzahl von Wochenendhäusern** in dieser Gegend errichtet worden, die, so schön sie für die Besitzer sind, doch auch manche Schattenseiten für die Allgemeinheit haben, indem z. B. Zugangswege durch die Privatparzellen, die früher offen waren, bei Errichtung von Wochenendhäusern geschlossen wurden. Andererseits sind aber auch einfache Häuschen von erwerbslosen jungen Leuten errichtet worden, in denen sie, um sich die Zeit zu vertreiben, zur Unterhaltung zusammensitzen. Ferner kann es sehr leicht möglich sein, daß Wohnhäuser an solchen Stellen errichtet werden, an denen weder Gas- noch elektrische Leitungen liegen oder die Wasserleitung fehlt und das Wasser provisorisch aus einer Quelle entnommen wird. Später kommen dann entsprechende Anträge, die, werden sie ausgeführt, die Gemeinde belasten.

Um den erwähnten Wupperabschnitt in seiner vollen herben landschaftlichen Schönheit zu erhalten, soll, wie wir erfahren, diese Angelegenheit im Verschönerungsverein Widdert erneut behandelt werden. Wie noch erinnerlich ist, wurde eine ähnliche Angelegenheit seinerzeit durch das Solinger Stadtverordnetenkollegium erledigt, indem das schöne Gebiet gegenüber der Schule **Bünkenberg** auf Hohenscheid zu von der **Bebauung ausgeschlossen** wurde.

*

-h- **Veranstaltung für die Winterhilfe.** Der Turnverein Aufderhöhe e. V. 1877 beging im Lokale Groß sein Herbstfest. Der Saal war stark besetzt, die Darbietungen ausgezeichnet. Neu war das Bodenturnen der Jugendriege sowie der von den Damen getanzte Menuett-Walzer. Die Uebungen am Barren und Reck zeigten eine gute Schulung und fleißiges Ueben. Eine Sondereinlage boten vier auswärtige Turner als Akrobaten, welche Kraftübungen brachten, die hier noch selten gezeigt wurden. Die ganze Veranstaltung hat bewiesen, daß der hiesige Turnverein seinen alten Ruf wahrt. Um 10½ Uhr war das Programm abgewickelt und ein flottes Tänzchen beschloß die schöne Herbstfeier, deren Ertrag einschl. Verlosung zu der schöne Preise gestiftet waren, der Winterhilfe zugeführt wurde.

-h- **Verkehrsunfall in Aufderhöhe.** Eine verkehrsreiche Ecke ist die Sandstraße bei der Wirtschaft Kurhaus. Gestern lief **ein** kleiner Junge vor die Elektrische. Er scheint übersehen zu haben, daß diese nicht hielt, weil kein Fahrgast ein- oder aussteigen wollte. Das 8 Jahre alte Schwesterchen griff den Jungen im letzten Augenblick zurück, wurde dabei aber selbst angefahren und trug eine klaffende Stirnwunde davon, welche vom Arzt vernäht werden mußte.

Aus dem Gräfrather Bezirk

-g- **Eine lebhafte Wahlpropaganda** hat auch im Gräfrather Ortsteil eingesetzt. Nachdem die Ortsgruppe der NSDAP bereits zwei sehr gut besuchte Wahlkundgebungen veranstaltet hat, ist für Freitag dieser Woche die dritte und letzte Wahlversammlung im Lokale Markus festgesetzt. Redner dieser Veranstaltung ist Pg. Trumpf-Grevenbroich, der über das Thema: „Warum ist der internationale Kapitalismus gegen den Nationalsozialismus?" sprechen wird. Durch wirkungsvolle, an verschiedenen Stellen des Ortsbezirks angebrachte Werbeschilder wird ebenfalls auf die Bedeutung der Wahl vom 12. November hingewiesen.

-g- **Warmlufttheizung in der katholischen Pfarrkirche.** Nachdem die Genehmigung der zuständigen Aufsichtsbehörden zum Bau einer Heizung in der katholischen Pfarrkirche nunmehr vorliegt, wird mit dem Bau der Heizung in Kürze begonnen werden. Die Lieferung und Anlage einer Warmluftheizung ist einer Spezialfirma für Kirchenheizungen aus Aachen übertragen worden. Die umfangreichen Maurerarbeiten werden von einem Gräfrather Bauunternehmer ausgeführt. Zur Aufstellung des Heizofens werden größere Maurer- und Ausschachtungsarbeiten unter der Sakristei erforderlich.

-g- **Ausbesserungsarbeiten** in größerem Umfange läßt das staatliche Tiefbauamt in Wuppertal-Elberfeld zur Zeit an dem Gebäude der ehemaligen Erziehungsanstalt verrichten. Es kommen in der Hauptsache Ausbesserungsarbeiten an dem Aeußeren des Gebäudes in Frage, da sich die Wände, Gesimse, Dächer und Schornsteine in schlechter Verfassung befinden. Die Arbeitsbeschaffung, zu der in erster Linie hiesige Handwerker herangezogen werden, wird natürlich lebhaft begrüßt.

-g- **In eine unangenehme Lage** geriet **am vorigen** Samstag der Fahrer eines Brauerei-Lastwagens, der in der Nähe der Ortschaft Unten Ketzberg auf schlüpfrigem Gelände abrutschte und nicht mehr auf die Fahrbahn zurückgebracht werden konnte. Erst nach stundenlangem Bemühen konnte der Wagen wieder in die richtige Lage gebracht werden.

-g- **Auf Grund eines Haftbefehls** des Amtsgerichts Solingen wurde eine 41jährige Frau von hier festgenommen. Die Frau hatte nicht nur geduldet, daß ihre 13jährige Tochter mit einem 20jährigen jungen Mann ein Liebesverhältnis unterhielt, sondern auch hierzu ihre eigene Wohnung zur Verfügung gestellt. Sie wurde ins Polizeigefängnis überführt.

Eine Schulungstagung der Techniker.

„Einsatz aller Kräfte für den Aufbau des neuen Deutschland."

Im Haus der Technik in Essen waren am Sonntag mehrere hundert ehrenamtliche **Führer aus den Ortsgruppen des Deutschen Techniker-Verbandes, Bezirk Niederrhein-Westfalen,** zu einer Arbeitstagung versammelt. Im Mittelpunkt standen Fragen der Schulungs- und Bildungsarbeit.

Bezirksvorsteher Pg. Voges betonte einleitend, daß die Tagung Ausgangspunkt sein solle für eine umfassende Schulungs- und Bildungsarbeit auf der Grundlage des nationalsozialistischen Gedankengutes und im Sinne der Aufgaben der Deutschen Arbeitsfront. Das Ziel sei, den deutschen Techniker beruflich und in seiner Geisteshaltung so herauszustellen, daß er ein wertvolles, würdiges Glied in der großen deutschen Volksgemeinschaft bilde. Vorträge, denen anregende Aussprachen folgten, brachten dann die grundsätzliche und methodische Einführung in die Aufgabengebiete, die es zur Erreichung des gekennzeichneten Zieles zu bearbeiten gilt.

Bezirksschulungswart Pg. Heise zeigte die Irrtümer in der Einstellung des liberalistisch-kapitalistischen Zeitalters zur Technik und zum technischen Schaffen auf. Wirkungsvoll stellte er der Vergangenheit gegenüber die Würdigung und die Bedeutung, die nach dem Willen der Führung die Technik im nationalsozialistischen Staat finden soll. Die Ergebnisse des technischen Schaffens sollen hier nicht mehr in erster Linie dem Streben nach hoher Dividende, sondern dem Wohl und Gedeihen der Volksgesamtheit nutzbar gemacht werden.

Kreisvorsteher Pg. Reitz kennzeichnete die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Regierung als Ausdruck nationalsozialistischen Führungswillens, der sich nicht auf Theoretisieren beschränkt, sondern energisch an die Lösung praktischer Aufgaben herangeht. Die Wiedereingliederung der Millionen unverschuldet in das Grauen der Arbeitslosigkeit gestoßener Arbeitnehmer in den Wirtschaftsprozeß ist die vordringlichste Gegenwartsaufgabe. Der Redner erläuterte dann eingehend das vom Verband in Angriff genommene Hilfswerk Deutscher Techniker. In allen Verbandsgliederungen muß dieses Hilfswerk im Dienste der stellenlosen Techniker planmäßig durchgeführt werden.

Im letzten Vortrag zeigte Bezirksvorsteher Pg. Voges in fesselnden Ausführungen den Werdegang und die Wertung des technisch schaffenden Menschen in Vergangenheit und Gegenwart. Im nationalsozialistischen Denken ist im Gegensatz zur Zerrissenheit und zum zerstörenden Klassenkampf der Vergangenheit die höchste Wertung der Arbeit und des arbeitenden Menschen in seiner beruflichen Leistung gewährleistet. Kein Stand hat so die Möglichkeit und deshalb auch die Berufung, am Neubau der Wirtschaft und an der Verwirklichung der Volksgemeinschaft im Sinne des Führers mitzuwirken, wie der Technikerstand. Im nationalsozialistischen Weltbild ist Entfaltungsmöglichkeit für alle wertvollen Kräfte der Technik zum Wohle des Ganzen. Ziel der Bildungs- und Schulungsarbeit, die in der nächsten Zeit durchgeführt werden soll, ist die Mobilmachung dieser Kräfte.

Die Vorträge wurden mit großem Beifall aufgenommen. Nachdem der Plan der Winterarbeit im Rahmen des Bezirks und der Ortsgruppen festgelegt worden war, fand die äußerst anregend verlaufene Tagung ihren Abschluß mit einem Sieg Heil auf Führer und Vaterland.

Schluß des redaktionellen Teiles

Fays Sodener Husten bei Erkältung



Spendeneinsendungen auf Konto 4821 der NSV Solingen bei der Stadtsparkasse Solingen (Postscheckkonto Köln 107 60).

Wer bekommt Winterhilfe?

=wp= Die Landesstelle Rheinland des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda teilt uns mit:

Vielfach herrscht Unklarheit darüber, wer unterstützungsberechtigt ist. Hilfsbedürftig sind diejenigen die den nötigen Lebensbedarf für sich und die unterstützungsberechtigten Angehörigen nicht oder nicht ausreichend aus eigenen Kräften und Mitteln beschaffen können und ihn auch von anderer Seite, insbesondere von Angehörigen, nicht erhalten.

Es sind demnach zu unterstützen: Hilfsbedürftige, die bereits von den Arbeitsämtern und Bezirksfürsorgestellen unterstützt werden, außerdem Rentenempfänger.

Vornehmlich sind zu berücksichtigen: Volksgenossen, bei denen eine besondere Notlage vorliegt, wie z. B. langjährige Erwerbslosigkeit, kinderreiche Erwerbslose mit mindestens drei Kindern, langandauernde Krankheit usw.

Es ist kein Almosen, sondern es ist Sozialismus der Tat. Deutscher Sozialismus!

Für das Notwendige wird zunächst gesorgt — Kartoffeln und Kohlen.

Nun soll aber niemand denken, es sei bereits genug getan. Nein, Volksgenossen, das große Opfer muß fortgesetzt werden. Auf dem Gebiete der Opferfreudigkeit ist erst dann der Abschnitt der Volksgemeinschaft verwirklicht, wenn auch der letzte Volksgenosse nicht nur von dem Ueberflüssigen gab, sondern wenn er opferte.

Das Opfer für das Winterhilfswerk ist das beste Wohltun für die Regierung Adolf Hitler! Darum gib noch heute. Einzahlungen nehmen alle Banken, Sparkassen und Postanstalten entgegen.

Mitteilungen aus den Vereinen.

Der Deutsche Werkmeister-Verband, Ortsgruppe Solingen, hielt am Samstag, dem 4. November, seine **Novemberversammlung** ab, die ganz im Zeichen der am 12 November stattfindenden Wahl stand. Zu diesem Zweck hielt Kollege Hollweg einen Vortrag, in dem er u. a. folgendes ausführte: Der 14. Oktober sei für uns Deutsche ein denkwürdiger Tag in der Geschichte. Versailles sowohl wie Genf sei für uns auf die Dauer unerträglich gewesen, darum mußte Schluß gemacht werden mit Genf. Wenn man bedenkt, daß schon vor der Regierung Hitler selbst die Kommunisten immer geschrien haben: Los von Genf!, so ist es heute ganz selbstverständlich, daß jeder deutsche Volksgenosse am 12. November mit „Ja" stimmt. Die Versammlung nahm nach Schluß des Vortrags eine **Entschließung** an, in der dem Führer unverbrüchliche Treue und Gefolgschaft gelobt wird. — Im weiteren Verlauf der Versammlung wurde von Mitgliedern zur Sprache gebracht, daß es im Bereich der Ortsgruppe Solingen noch **Firmen** gibt, die ihre **Angestellten unter dem Mindesttarif** bezahlen. Sollte dieser Mißstand nicht bis zur nächsten Mitgliederversammlung beseitigt sein, dann würde die Leitung des Verbandes diese Unternehmer sowie auch die betreffenden Kollegen der Arbeitsfront melden, die entsprechende Schritte bestimmt unternehmen wird. Das große Ziel des Verbandes ist, alle Kollegen in der Organisation zu erfassen; denn nur dann stellen sie eine Macht dar. Es ist dem Verbande nicht damit gedient, die Unorganisierten von den Errungenschaften wie Tariferhöhungen auszuschließen, die Folge wäre dann, daß die Firmen, die nicht gern den Tarif zahlen, diese unorganisierten Kollegen einstellen würden. Diese Firmen müßten schon vom Arbeitgeberverband veranlaßt werden, den Tarifvertrag einzuhalten. Es würde dann ein Unterbieten der Ware nicht auf diese Minderentlohnung der Angestellten und auch Arbeiter zurückzuführen sein.

Der evgl. Schulverein Blumenstraße veranstaltete am Samstag (4. November) im Saale des Wirtes Zimmermann, Hauptstraße, einen **vaterländischen Elternabend.** Der Saal war von einigen Mitgliedern des Schulvereins festlich geschmückt. Zwischen den ruhmreichen Bannern der deutschen Revolution überragte den festlichen Schmuck ein von unserem heimischen Künstler Lehrer Richard Dinger gefertigtes lebensgroßes Oelgemälde unseres Führers und Volkskanzlers Adolf Hitler. Eine von Herzen kommende **Begrüßungsansprache** des Schulleiters Rektor Goetze leitete den Abend ein. **Cello- und Gesangvorträge** unserer Solinger Künstler Erhard Schaaf und Eugen Müller fanden sehr großen Anklang. In bunter Reihe folgten ernste und heitere Vorträge, so daß die Eltern und Lehrer, die in reicher Anzahl erschienen waren, genußreiche Stunden verbrachten. Die Veranstaltung im Ganzen diente so recht dem Zweck, eine wahre Verbrüderung aller Volksgenossen innerhalb dieser Gemeinschaft zu fördern. In mehreren Reden wurde die Notwendigkeit der Schaffung einer echten Volksgemeinschaft unter Ueberbrückung aller Klassengegensätze hervorgehoben. Am Ende des sehr reichhaltigen Programms wies der Schulvereinswart noch in einer kurzen Ansprache auf die große **Bedeutung der bevorstehenden Wahl** am 12. November hin, worauf die Versammlung begeistert das Horst-Wessel-Lied anstimmte. So ist dieser vaterländische Elternabend des evgl. Schulvereins Blumenstraße ganz im Sinne des Willens unseres Führers Adolf Hitler verlaufen.

Alle Kameraden des ehem. R. J. R. 17 werden zu einer am Samstag, dem 11. d. M., stattfindenden Versammlung in Solingen, Restaurant Alt-Heidelberg, Inh. Soffel, Südwall, eingeladen. Es ist unbedingte Pflicht eines jeden Kameraden, wegen der **Denkmalsfrage** zu erscheinen.



Seht Ihr geschäftig bei dem Linnen die Alte dort im grauen Haar? Die rüstigste der Wäscherinnen ist Henko über 50 Jahr'!

Henko Henkel's Wasch- und Bleich-Soda

Nehmen Sie zum Aufwaschen, Spülen, Reinigen Henkel's IMI!

Aus dem Rhein-Wupper-Kreis.

Die Schießerei von Nürhausen vor dem Schwurgericht.

Am 30. Mai v. J. fand in **Wermelskirchen** eine Versammlung der NSDAP statt. Bereits kurz vorher kam es, da von den Kommunisten Hetzblätter verteilt und Auseinandersetzungen inszeniert wurden, zu kleineren Zusammenstößen. An der Versammlung nahmen auch Nationalsozialisten aus Burscheid und dem benachbarten Döbern teil, die in Gruppen nach Schluß der Veranstaltung zwischen 23 und 24 Uhr nach Hause gingen. In einem Wäldchen hatten sich die Kommunisten versteckt, um die heimkehrenden Nationalsozialisten zu überfallen, die aber rechtzeitig davon Kenntnis erhielten. Eine Untersuchung des Wäldchens durch Landjäger verlief ergebnislos, da die Kommunisten anscheinend geflüchtet waren. In Nürhausen trafen die Nationalsozialisten einen Radfahrer, der in dem Wäldchen gelegen haben sollte. Als man die Personalien dieses Mannes feststellen wollte, kamen der kommunistische Stadtverordnete von Burscheid, Heinrich Pullen, und der jetzige Angeklagte Zeno Berger hinzu. Es kam zu einem Wortwechsel, worauf von den Kommunisten ca. 15 Schüsse abgegeben wurden, durch die der **Polizeibeamte Kehrer** getötet und **drei Nationalsozialisten verletzt wurden.**

Bei der Gerichtsverhandlung am **9. Dezember 1932** nahm das Gericht an, daß Berger in **Notwehr gehandelt** hatte. Er erhielt nur wegen verbotenen Waffenbesitzes sechs Monate Gefängnis, die durch die Untersuchungshaft als verbüßt erklärt wurden. Gegen dieses Urteil legten der Staatsanwalt sowie die drei als Nebenkläger zugelassenen Nationalsozialisten Revision beim Reichsgericht ein mit dem Erfolg, daß es die verhängte Strafe für rechtskräftig erklärte, dagegen die Anklage wegen Totschlages und versuchten Totschlages an die erste Instanz zur nochmaligen Verhandlung zurückverwies.

In der heutigen Verhandlung gab Zeno Berger an, er sei auf die Hilferufe des festgehaltenen Radfahrers mit Pullem herbeigeeilt, dabei umzingelt und auf den Kopf geschlagen worden. Darauf habe er geschossen, aber keinen getroffen. Die Waffe will er fortgeworfen haben. Ein Schieß-Sachverständiger gab an, daß die Hülsen von einem Browning und einer Mauserpistole gefunden worden seien, nicht aber die Waffen. Die beiden als Nebenkläger zugelassenen Nationalsozialisten gaben an, daß während der Feststellung der Personalien des Radfahrers Pullen und der Angeklagte Berger hinzugekommen seien und nach kurzem Wortwechsel zu schießen begannen. Alle haben gesehen, daß **Berger geschossen hat.**

Nach einer kurzen Pause wurde in die **Vernehmung der 59 Zeugen** eingetreten. Die Verhandlung dürfte am **Mittwoch ihr Ende erreichen.**

Das „Rasiermesser-Attentat" zu Richrath.

Der Täter freigesprochen.

Der 52jährige Kriegsinvalide O., der bei seinem verheirateten Bruder wohnte, war mit seiner Schwägerin verschiedentlich in Streitigkeiten geraten. Als O. sich am Morgen des 5. Juli im Beisein seiner Schwägerin in der Küche rasierte, hörten ihr Mann und Nachbarn die Frau plötzlich laut um Hilfe rufen. Zu ihrem Schrecken sahen sie, daß der **Frau der Hals vom rechten Ohr bis zum linken Schlüsselbein durchschnitten war.** O. hielt das blutige Rasiermesser noch in der Hand. Während man den Täter entwaffnete und aus der Wohnung schaffte, wurde ein Arzt herbeigeholt, der nach Anlegen eines Notverbandes die sofortige Ueberführung der Schwerverletzten ins Krankenhaus anordnete. Hier stellte man fest, daß die Verletzung sehr schwer war, da der Kehlkopf durchschnitten war. Einige Tage bestand Lebensgefahr. Durch eine schwierige Operation gelang es aber, die Verletzte am Leben zu erhalten. Sie ist heute wieder hergestellt, leidet nur noch an Sprachschwierigkeiten, da auch die Stimmbänder durch den Schnitt verletzt waren. Der Täter, der sofort festgenommen worden war, wurde jetzt der Düsseldorfer Großen Strafkammer aus der Haft vorgeführt. Er beteuerte seine Schuldlosigkeit. Nach seiner Angabe hat ihn die Schwägerin, während er sich rasierte, an den Schultern angefaßt. Als er sich erregt umdrehte, habe er gegen seinen Willen mit dem Messer der Frau die Verletzung beigebracht. Der behandelnde Arzt, zu dieser Einlassung des Angeklagten vernommen, erklärt, nach dem Befund sei es jedenfalls möglich, daß die Wunde auf diese Weise entstanden sei.

Die Verletzte selbst macht als Verwandte von ihrem Recht der Zeugnisverweigerung Gebrauch und bricht in heftiges Weinen aus. Auch der Angeklagte, nach dem Gutachten des Psychiaters ein hysterischer hochgradiger Neurastheniker, erleidet beim Anblick der weinenden Zeugin einen Zusammenbruch. Der Gerichtsarzt stellt fest, daß, selbst wenn es sich um eine vorsätzliche Tat handle, der Angeklagte für eine solche Affekthandlung nur vermindert verantwortlich sei.

Da aber ohne die Aussage der Verletzten dem Täter eine vorsätzliche Körperverletzung jedenfalls nicht nachzuweisen war, nahm das Gericht in Uebereinstimmung mit dem Vertreter der Anklage nur **fahrlässige** Körperverletzung als erwiesen an. Dies Vergehen ist nur auf Strafantrag hin zu bestrafen. Da die Verletzte — als Verwandte — gegen O. keinen Strafantrag gestellt hatte, wurde O. auch von der Anklage der fahrlässigen Körperverletzung **freigesprochen** und — nach viermonatiger Untersuchungshaft — auf freien Fuß gesetzt.

Leichlingen

=le= **Steuerhebetermin in Metzholz.** Ein Steuerhebetermin für die Bewohner des oberen Gemeindebezirkes findet am Mittwoch, dem 8. November, bei Wingfeld in Metzholz statt. Kassenstunden sind von 10 bis 12 und von 13 bis 15 Uhr. Die Stadtkasse bleibt an diesem Tage geschlossen.

=le= **Arbeitsbeschaffung durch Einbau von Gasgeräten.** Auch für den Einbau wie für die Beschaffung von Gasgeräten wird ein Zuschuß aus Reichsmitteln von 20 Prozent der Kosten gewährt und außerdem auf die Dauer von 6 Jahren ein Zinszuschuß von 4 Prozent jährlich für den 80prozentigen Kostenanteil, der selbst aufzubringen ist. Durch diese Regelung wird die Beschaffung von neuzeitlichen Gasgeräten wesentlich erleichtert. Andererseits wird diese Maßnahme zur Schaffung von weiteren Arbeitsmöglichkeiten und mithin Herabminderung der Arbeitslosigkeit beitragen.

=le= **Festgenommen** und in Haft gesetzt wurde der Arbeiter Pr. von Rothenberg, der in der Nacht von Samstag zum Sonntag in betrunkenem Zustande durch Schimpfen und Singen von kommunistischen Liedern ruhestörenden Lärm verursachte.

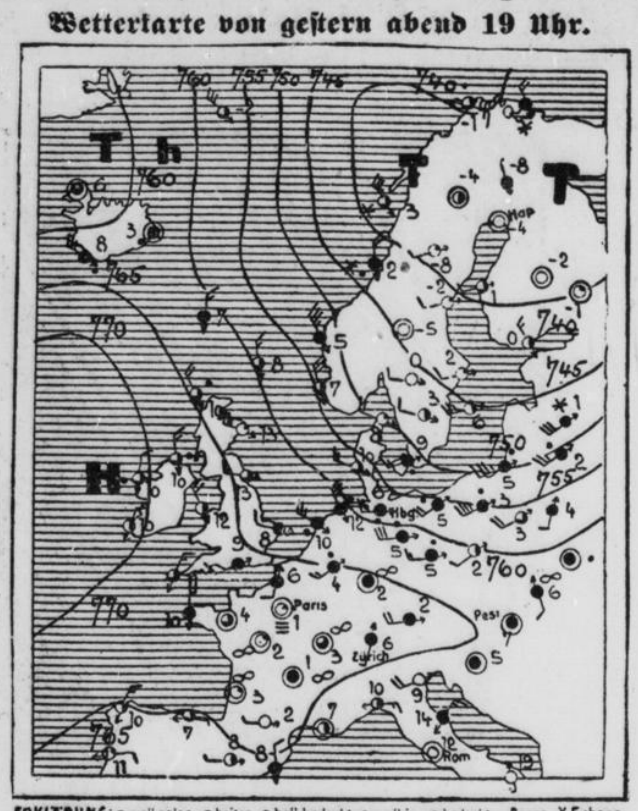
Langenfeld

=la= **Friedenskundgebung.** Samstagnachmittag fand in der Gemeinde Richrath-Neusrath eine große Friedenskundgebung statt. Die Ortsgruppen der Gemeinde der NSDAP und NSBO hatten zu dieser Kundgebung aufgerufen. Mehrere tausend Menschen fanden sich zu der Versammlung ein. Die Belegschaften der einzelnen Betriebe traten an und marschierten später nach der Schneiderstraße in der Hardt. Dort war um 4.30 Uhr Abmarsch in geschlossenem Zuge durch Immigrath, Hucklenbruch, Langenfeld zum Gemeindeplatz am Ganspohl. Gaupropagandaleiter Brouwers und Gauobmann Bangert hielten Ansprachen, die mit Beifall aufgenommen wurden. Vor allen Dingen appellierten sie an die Wähler, am 12. November ihre Wahlpflicht als echte Deutsche zu erfüllen. Mit Absingen des Horst-Wessel-Liedes fand die Kundgebung ihr Ende.

=la= **Goldene Hochzeit in Richrath.** Am 10. November 1933 können die Eheleute Wilhelm Dünnwald in Richrath, Hausgrafenerweg 47, das Fest der Goldenen Hochzeit feiern. D. ist 77 Jahre und seine Frau 72 Jahre alt. Beide sind geistig noch frisch und beschäftigen sich noch jeden Tag. Für den 10. November ist die Familienfeier vorgesehen, während voraussichtlich Sonntag, den 12. November, eine Saalfeier stattfindet.

Wetterdienst des Solinger Tageblattes.

Wetterkarte von gestern abend 19 Uhr.



ERKLÄRUNG: ○ wolkenlos, ◑ heiter, ◑ halbbedeckt, ● wolkig, ● bedeckt, • Regen, * Schnee, ∞ Dunst, ≡ Nebel, K Gewitter, △ Graupeln, ▲ Hagel, ○ Stille, └○ leicht, └○ mässig, └○ stark └○ stürmisch. Die Linien (Isobaren) verbinden die Orte mit gleichem Luftdruck (z. B.: ◑ 2) = SW stark, wolkig, Regen, 2 Grad Celsius.

Erläuterungen zur Wetterkarte von gestern morgen. (Wetterdienststelle Essen.)

Der Keim des großen nordeuropäischen Störungssystems ist unter fortschreitender Auffüllung südostwärts bis nach dem östlichen Finnland gewandert. Auf seiner Südseite befördert er mit frischen westlichen bis nordwestlichen Winden wieder milde Meeresluftmassen in das Festland, die über Westdeutschland infolge Aufgleiten an der über Mitteleuropa lagernden Kaltluft bereits am gestrigen Nachmittag verbreitet Regen brachten. Ein breites Schlechtwettergebiet dehnt sich heute von Nordfrankreich über das mittlere Deutschland bis nach Polen hin aus. Die Norddeutschen Stationen dagegen liegen vor dessen Rückseite und melden bei nach Norden drehenden Winden vielerorts Aufreißen der Wolkendecke. Unter dem Einfluß der Warmluft sind die Temperaturen während der vergangenen Nacht nur mit Ausnahme einzelner ostdeutscher Stationen allgemein über dem Gefrierpunkt geblieben. Das Schlechtwettergebiet hat sich langsam nach Süden und Südosten hin verlagert, so daß auch Westdeutschland vorübergehend etwas Wetterberuhigung erfährt. Unter dem Einfluß der Meeresluft bleibt es aber weiterhin stark wolkig und zeitweise werden noch immer Niederschläge auftreten.

Beobachtungen der Solinger Wetterwarte vom 7. Nov. 1933.

Zeit:	Barometer auf Meereshöhe ber. mm	Windricht. und Stärke	Temp. Cels.	Dampfdruck mm	Luftfeuchtigkeit Prozent	Wetter
7½ Uhr morg.	762,2	WSW 3	5,8	6,9	100	Nebelregen
12 Uhr mittags	762,5	W 2	8,8	8,5	100	Nebelrieseln

Glüder: { Höchsttemperatur gestern: 6,5 Grad; Tiefsttemperatur heute nacht −1,2 „

Wetteraussichten bis Mittwoch abend.

Nach vorübergehend kurzer Wetterberuhigung weiterhin stark wolkig mit zeitweisem Regen. Im Industriegebiet noch stark dunstig bis neblig. Abnehmende, nordwestliche Winde.

D. F. = Volk



Der **norwegische Torwart** nimmt den deutschen **Stürmern den Ball vom Fuß.**

Der Fußball-Länderkampf gegen Norwegen.

Vor 35000 Zuschauern fand in Magdeburg das ordentliche Fußball-Treffen der deutschen und norwegischen Nationalelf statt. Mit einem Ergebnis von 2:2 Toren verlief das Treffen unentschieden.

Wer spielt gegen die Schweiz?

Die Prominenten zum Magdeburger 2:2.

Der Düsseldorfer „Mittag" veröffentlicht von seinem nach **Magdeburg** entsandten **Sonderberichterstatter** verschiedene interessante Einzelheiten über Vorgeschichte der Aufstellung und kritische Wertung unserer Nationalmannschaft.

So erklärte Willi Knehe (Duisburg) bereits auf der Fahrt nach Magdeburg, daß diese **westdeutsche Nationalmannschaft auf keinen Fall in Zürich gegen die Schweiz spielt,** selbst wenn sie auch gegen Norwegen hoch gewinnen würde. Der Plan des Bundesspielausschusses geht dahin, in Länderspielen gegen die verschiedenen Gegner **bestimmte Regionalmannschaften** zu verwenden. Gegen Norwegen wäre eigentlich eine Kombination der Gaue Nord, Mittel und Sachsen in Frage gekommen, aber der für das Magdeburger Länderspiel in seiner Region zuständige und verantwortliche Hamburger Rave hat einfach die zuletzt siegreiche Westvertretung angefordert.

In Magdeburg wurde natürlich auch die Zusammensetzung der zum Ländertreffen in Zürich in Frage kommenden Bundeself besprochen. Nach den neuen Richtlinien käme **nur Süddeutschland** in Frage, doch scheint man gerade dort auch seine Sorgen zu haben, da sowohl aus Bayern, wie aus Baden und Württemberg von den maßgeblichen DFB-Vertretern Fehlanzeige gemeldet wird.

Dr. Bauwens: Die Mannschaft habe seiner Ansicht nach **richtig und gut bestanden,** solange ihre Kraft nicht durch physischen Verbrauch und die glücklichen Tore der Norweger gelähmt war. Von einer Enttäuschung könne nur reden, wer nach Duisburg zuviel von einer Nationalmannschaft erwartet habe, die als Einheit richtig eingesetzt sei, aber noch nicht eine geschlossene internationale Reife besitze.

Willi Knehe: Das dritte Tor blieb in der Luft und unter der norwegischen Latte hängen. Wäre es gefallen, was ja **unbedingt** dem Kampfverlauf entsprochen hätte, dann war Norwegen **endgültig** verloren, so gut es mit seiner Abwehrtaktik unseren Sturm auch **störte.**

Otto Nerz: Das Ergebnis ist richtig! Unsere Mannschaft war nicht klug genug, ihren klaren Vorteil zu wahren. Dazu **reichte auch** die Kondition nicht. (!)!

Handball.

BSV. Solingen 98 — TSV. Höhscheid 1880 12:8 (6:4).

Am Wasserturm kam es zu dem erwarteten schnellen **und** fairen Punktekampf, der von den **Platzherren sicher gewonnen wurde.** Aber die Mannschaft der Rot-Weißen, der Torhüter ausgenommen, hat einen sehr **schwachen Tag,** und es ist anzunehmen, daß es bei einem stärkeren Gegner zu einer unangenehmen Ueberraschung hätte kommen können. Die **Höhscheider** waren ganz bei der Sache; sie spielten einen ungekünstelten Handball und warteten mit Bombenwürfen auf. Der erfolgreichste Spieler war **Wasserlos** II. Die Leitung genügte.

Pferde-Sport.

Mittwochrennen zu Neuß.

Unsere Voraussagen:

1. Aigan, Falcade, Menne. 2. Selim, Mauser, Gassenjunge. 3. Edelweiß, Novität, Gemse. 4. Liebeszauber, Rosenkrieg, Spitzweg. 5. Sausewind, Huading, Fantasie. 6. Nemrod, Henvill, Franzikus. 7. **Pieta,** Heidekönig, Modesta.

Das Rundfunk-Programm.

Mittwoch, den 8. November 1933.

6,00 Uhr: Von Köln: Morgenruf.
6,05 Uhr: Von Köln: Morgenkonzert.
6,30 Uhr: Von Stuttgart: A. Glucker: Leibesübungen
6,45 Uhr: Von Köln: Hans Jacob Reinarz: Leibesübungen (2)
7,00 Uhr: Von Frankfurt: Zeitangabe, Frühmeldungen.
7,10 Uhr: Von Köln: Wetterbericht.
7,15 Uhr: Von Stuttgart: **Frühkonzert.**
8,15 Uhr: Von Köln: Wasserstandsmeldungen.
8,20 Uhr: Von Köln: Hilde Bremus: Gymnastik für Frauen.
8,40 Uhr: Von Köln: Für die Frau.
10,00 Uhr: Von Frankf.: Frühbericht und Wasserstandsmeldungen.
10,10 Uhr: Von Köln: **Wir und die Welt.**
11,00 Uhr: Von Köln: Schulfunk für Schüler vom 7. bis 10. Lebensjahre.
11,25 Uhr: Von Köln: Funkwerbung mit Schallplatten.
11,55 Uhr: Von Köln: Wetterbericht.
12,00 Uhr: Von Stuttgart: „Das Ende der roten Kinderrepublik."
12,20 Uhr: Von Stuttgart: Unterhaltungskonzert.
13,15 Uhr: Von Frankfurt: Zeitangabe, Nachrichten.
13,25 Uhr: Von Köln: Nachrichten und Wetterbericht.
13,35 Uhr: Von Stuttgart: **Mittagskonzert.**
14,00 Uhr: Von Köln: Ansprache zur Parole des Tages.
14,30 Uhr: Von Frankfurt: Stunde der Jugend.
15,30 Uhr: Von Köln: **Wirtschaftsmeldungen.**
15,50 Uhr: Von Köln: Stimme der Bewegung
16,00 Uhr: Von Stuttgart: **Nachmittagskonzert.**
17,00 Uhr: Dr. Dietrich: Mit Hitler an die Macht.
17,20 Uhr: Von Köln: Ansprache zur Parole des Tages.
17,25 Uhr: Von Stuttgart: Buntes Allerlei.
18,00 Uhr: Von Köln: Niederländische Volksmusik.
18,50 Uhr: Von Köln: Meldungen.
19,00 Uhr Reichssendung: **Die Stunde der Nation.**
20,00 Uhr: Von Frankfurt: Griff ins Heute.
20,10 Uhr: Von Köln: **Abendkonzert.**
21,15 Uhr: Von Köln: Allerlei Humor — und zwischendurch Musik.
22,00 Uhr: Von Frankfurt: Zeitangabe, Nachrichten.
22,20 Uhr: Von Stuttgart: Du mußt wissen . . .
22,30 Uhr: Von Köln: Nachrichten, Wetter- und Sportbericht.
22,40 Uhr: Von Frankfurt: Unterhaltungsmusik (Schallplatten).
23,00 Uhr: Von Frankfurt: Großes Walzerpotpourri.
24,00 Uhr: Von Stuttgart: Nachtmusik.

Berliner Wertpapierbörse von heute.

Aktienmärkte ruhig, Renten fester.

WTB **Berlin,** 7. Juli. (Funkspruch.) Erwartungsgemäß konzentrierte sich zu Beginn des heutigen Börsenverkehrs das Interesse der Kundschaft auf den **festverzinslichen Markt. Aktien** lagen vernachlässigt, waren kursmäßig aber trotzdem **wieder behauptet.** Kleine Abweichungen spielen keine übergroße Rolle, da sie doch mehr oder weniger von Zufallsaufträgen abhängig sind. So sind Hansa Dampf mit plus 1½, Dessauer Gas mit plus 1¾ und Licht und Kraft mit 1 Proz. als fester zu nennen, während Papiere wie Lahmeyer und Ilse Genußscheine 1⅜ Prozent resp. 1¾ Prozent nachgaben. Der Geschäftsabschluß von Schwarzkopf Maschinen brachte erstmalig wieder einen kleinen Reingewinn, wirkte sich aber auf die Aktien des Unternehmens nicht stärker aus. Dagegen wurden Montanpapiere durch einen befriedigenden Monatsbericht über die Beschäftigung der einzelnen Werke angeregt, aber nur Gelsen und Phönix konnten ihren Kursstand bis zu ⅝ Proz. bessern.

Im **Verlaufe** wurde es allerdings, soweit Zweite Kurse überhaupt zustande kamen, einheitlich **etwas freundlicher.** Akkumulatoren gelangten verspätet 1¾ Prozent und Salzdetfurth 2 Prozent unter gestern zur Notiz. Für Montecatini, die zunächst mit Plus-plus-Zeichen erschienen waren, kam später eine Notiz mit 32¼, also 1¾ Reichsmark höher zustande. Chadeaktien erholten sich nach unveränderter Eröffnung um 1½ Reichsmark.

Ziemlich lebhaft und fester war es schon zu Beginn des Verkehrs am **festverzinslichen Markt.** Die Altbesitzanleihe eröffnete ⅛ Prozent höher und gewann im Verlaufe nochmals 15 Pfg., Neubesitz zog um 15 Pfg. und im Verlauf um 5 Pfg. an. Auch späte Reichsschuldbuchforderungen überschritten wieder einen Kurs von 90 Prozent und blieben mit 90⅛ gesucht. Von Industrieobligationen eröffneten Stahlbonds mit minus ⅛ unwesentlich verändert, der übrige Markt lag vernachlässigt. Von **Ausländer** neigten Anatolier und Mazedonier leicht zur Schwäche. Auch später traten an den Aktienmärkten keine größeren Veränderungen ein, das Geschäft blieb ruhig.

Am **Berliner Geldmarkt** setzte sich die Erleichterung fort. Der Satz für Tagesgeld ging abermals um ⅛ Prozent auf 4⅜ resp. 4¼ Prozent zurück.

Am **Devisenmarkt** blieb das Pfund weiter fest, der **Dollar** veränderte sich wenig, dagegen neigte der **französische Frank** im Zusammenhang mit Gerüchten von Schwierigkeiten im neuen französischen Kabinett zur Schwäche.

Anfangskurse der Berliner Wertpapierbörse

7. November	heutiger Anfangskurs	gestriger Schlußkurs
D. Anl.Ausl.-Sch. einschl. Ablös.-Schuld	79,25	78,40
D. Anl. Ablösungsschuld ohne Auslosungssch.	13,45	13,37
6% Solinger St.-Anl. 26	75,75	—
6% (8) Elbert. RM.-Anl. 26	83	80
6% (7) Düsseld. RM.-Anl. 26	79	—
6% (8) Kölne St.-Anl. 29	70,25	69,62
6% (8) Hoesch Eisen- u. Stahl RM.-Anleihe	—	85
6% Fr. Krupp RM.-Anl.	—	86
6% (7) Mitteldsch. Stahl	81,625	82,37
6% (7) Ver. Stahl	60,25	60,10
4½% Oesterr. Staatssch.	—	10
4% Oesterr. Gold-Rente	—	—
Accumulatoren-Fabrik	—	160
Allgem. Kunstzinde Unie	28,625	28,75
Allgem. Elektr.-Ges.	16,75	15,875
Bayer. Motoren-Werke	115,25	115,5
L. P. Bemberg	—	39
Julius Berger Tiefbau	134	136
Berlin-Karlsruh. industr.	67,5	67
Braunkohlen u. Brikett	—	151
Bremer Woll-Kämmerei	—	—
Buderus-Eisenwerke	62,375	62,5
Charlottenb. Wasser	72,625	71,75
Chem. von Heyden	—	54
Compagnie Hispano	133	132,5
Cont. Gummi-Werke	130,25	131,25
Daimler-Benz	26,375	26,25
Deutsch-Atl. Telegraph	—	91,625
Deutsche Conti-Gas	100,25	98,875
Deutsche Erdöl	90	89,875
Deutsche Kabelwerke	—	42
Deutsche Linol.-Werke	39,125	39,5
Deutsche Tel. u. Kabel	—	—
Deutscher Eisenhandel	—	—
Dortm. Union-Brauerei	—	178
Emt acht Braunkohle	133	132,75
Eisenb.-Verkehrsmittel	72	72,25
Elektrizitäts-Lieferung	—	77,5
Elektr. Licht und Kraft	90	89
I. G. Farbenindustrie	115,25	116
Feldmühle Papier	52	52,875
Felten & Guilleaume	39,5	39,75
Gelsenkirch. Bergwerk	41,375	41,5
Gesfürel-Ludwig Loewe	71,5	71,625
Th. Goldschmidt	38,5	37,5
Hamburger Elektr.	98,125	97,25
Harpener Bergbau	75	75,25
Hoesch-Köln-Neuessen	48,25	48,5
Ilse Bergbau	125	126
Ilse Bergbau Genußsch.	93,25	95,5
Gebrüder Junghans	22	22,25
Kali-Chemie	—	79,625
Kaliwerke Aschersleben	—	106
Klöckner-Werke	48,25	48,125
Lahmeyer & Co	102,5	105
Laurahütte	—	13,5
Mannesmannröhrenwerk	48,25	48,5
Mansfeld A.-G. f. Bergbau	21,875	21,625
Maschinenbau-Untern.	32,25	32,875
Maximilianshütte	—	—
Metallgesellschaft	53	52,125
„Montecatini"	—	30,5
Oberschles. Kokswerke	66,125	66,75
Orenstein & Koppel	24,25	24,5
Phönix Bergbau	35,5	32,5
Polyphonwerke	—	18
Rhein. Braunkohle u. Brik.	184	183
Rhein. Elektr.	—	77,5
Rheinische Stahlwerke	74,75	75,5
Rhein.-Westf. Elektr.	—	78,75
Salzdetfurth Kali	—	143,25
Schubert & Salzer	—	177
Schuckert & Co	82,625	83
Schultheiß-Patzenhofer	—	85
Siemens & Halske	—	130,375
Stöhr & Co, Kammg.	—	96
Stolberger Zink	—	25,5
Süddeutsche Zucker	160,5	160
Thüringer Gas	—	—
Leonh. Tietz	13,75	13,5
Verein. Stahlwerke	27,625	28,125
Vogel Telegraf Draht	—	46
Wasserwerke Gelsenk.	—	103
Westeregeln Alkali	—	—
Zellstoff Waldhof	31,5	31,5
Bank elektr. Werte	—	60,25
Bank für Brau-Industrie	—	77,5
Deutsche Bank u. Disc.	40,5	41
Com. und Priv.-Bank	39	39
Dresdner Bank	50,5	50,5
Reichsbank	156,25	156
A.-G. f. Verkehrswesen	—	44,5
Allg. Lokalb. u. Kraftw.	75	74
Deutsche Reichsb. Vorz.	101,25	101,37
Hambg.-Amerika-Paketf.	9	9
„ Südamerik. Dampf.	—	—
Hansa Dampfschiff	14	12,5
Norddeutsch. Lloyd	9,5	9,5
Otavi Minen	9,75	9,5

Bei festverzinsl. Werten sind die vor der 4. Notverordnung geltend. Zinssätze in Klammern beigef.

Reichsbankdiskont 4% — Lombardzinsfuß 5%

Berliner Devisenkurse.

7. November	heutiger Kurs Geld	heutiger Kurs Brief	voriger Kurs Geld
Buenos Aires	0,963	0,967	0,963
Canada	2,702	2,708	2,707
Japan	0,799	0,801	0,794
Kairo	13,66	13,70	13,58
Istambul	1,978	1,980	1,976
London	13,28	13,32	13,20
New York	2,702	2,708	2,702
Rio de Janeiro	0,227	0,229	0,227
Uruguay	1,399	1,401	1,399
Amsterdam	168,93	169,27	169,03
Athen	2,396	2,400	2,396
Brüssel	58,36	58,48	58,36
Bukarest	2,488	2,492	2,488
Budapest	—	—	—
Danzig	81,57	81,73	81,57
Helsingfors	5,874	5,886	5,844

7. November	heutiger Kurs Geld	heutiger Kurs Brief	voriger Kurs Geld
Italien	22,05	22,09	22,05
Jugoslavien	5,295	5,305	5,295
Kowno	41,56	41,64	41,56
Kopenhagen	59,34	59,46	58,94
Lissabon	12,67	12,69	12,65
Oslo	66,73	66,87	66,33
Paris	16,40	16,44	16,39
Prag	12,41	12,43	12,395
Reykjavik	60,19	60,31	59,69
Riga	76,62	76,78	76,52
Schweiz	81,02	81,18	81,02
Sofia	3,047	3,053	3,047
Spanien	35,11	35,19	35,11
Stockholm	68,53	68,67	68,13
Tallinn (Estl.)	73,68	73,82	73,18
Wien	48,05	48,15	48,05

1 Pfund = 13,30 RM.

WTB **London,** 7. Nov. **(Telegramm.)** An der Londoner Börse wurde das Pfund heute mittag 12,50 Uhr mit 13,30 RM bewertet.

Berliner Dollarkurs von heute 2,702

Ostdevisen.

Berlin Auszahlung	6. 11. Geld	6. 11. Brief	4. 11. Geld
Warschau	47,025	47,225	47,00
Kattowitz	47,025	47,225	47,00
Polen	47,025	47,225	47,00

Ostdevisen Noten	6. 11. Geld	6. 11. Brief	4. 11. Geld
Polen große	46,925	47,325	46,90
kleine	—	—	—

Metalle.

Berlin (RM)	6. 11.	3. 11.
Aluminium 98/99 kg Bl.	160	160
Aluminium Walz.o.Dr.	164	164
Reinnickel, 98/99 kg	330	330

Metalle (für 100 kg)	6. 11.	3. 11.
Antimon-Regulus	39,00—41,00	39,00—41,00
Silber i. Barren 900	36,00—39,00	36,00—39,00

Berlin, 7. Nov. **Elektrolytkupfer** (Wirebars) RM 47,75 für 100 kg netto cif Bremen, Hamburg oder Rotterdam.

Nr. 261
125. Jahrgang

Solinger Tageblatt

Dienstag,
7. November 1933

Das deutsche Volk soll Zeuge sein.

Eine Wahlrede des Führers in Kiel.

WTB. **Kiel,** 6. Nov. Die D 2600 des Führers startete um 11,40 Uhr in Marienburg. Schon beim Start zeigte sich, daß der Flug bei **ungeheuer starkem Gegenwind** und der allgemeinen Bewölkung außerordentlich lange dauern würde. Schon von Danzig aus mußte der Pilot des herrschenden Nebels halber blind fliegen. Nur hin und wieder wurde der Boden sichtbar. Erst nach 5 Uhr nachmittags konnte die Maschine Bodensicht gewinnen und **im Flughafen Travemünde landen,** da der Flughafen Kiel vollkommen eingenebelt war und nicht angeflogen werden konnte. Der Führer und sein Stab setzten die Fahrt in Kraftwagen nach Kiel fort. Unterdessen hatte sich überall an den Orten, so besonders in Eutin, Plön und Preetz, eine riesige Menschenmenge angesammelt, die dem Führer begeisterte Huldigungen darbrachte. Der Führer verließ mehrmals den Wagen, um den ihm Zujubelnden die Hand zu drücken und sich ihnen zu zeigen.

Gegen ½8 Uhr traf der Führer in Kiel ein und fuhr durch ein dichtes Spalier von Menschen, die trotz des regnerischen Wetters stundenlang ausgeharrt hatten, zum Hause des Oberpräsidenten Lohse. Erst nach 8 Uhr begab er sich, wiederum von Menschenmassen stürmisch begrüßt, nach der Nordostseehalle, die überfüllt war. In **neun Parallelversammlungen** versammelten sich ebenfalls viele Tausende, so daß in den gesamten Sälen Kiels **an die 50 000 Menschen** den Führer hörten. Die Nordostseehalle war gegen früher kaum wiederzuerkennen. Die ganze Halle war mit Leinwandsoffitten völlig verkleidet, um eine gute Akustik zu schaffen. 11 000 Meter Leinwand waren dazu verwandt worden. Das Podium ist nach Aussage aller Teilnehmer am Deutschlandflug des Führers das schönste, das auf der Reise vorgefunden wurde.

Als der Führer die Halle betrat, grüßte ihn der begeisterte Jubel der Schleswig-Holsteiner. 20 000 Arme erhoben sich zum Gruß. Nach kurzen Begrüßungsworten durch Gauleiter Lohse nahm der Führer das Wort.

Er erinnert einleitende an den letzten Frühjahrswahlkampf: „Damals kämpften wir für den Sieg einer Bewegung in Deutschland. Heute muß ich Sie aufrufen zum Kampf für den Sieg des Rechtes unseres Volkes gegenüber der Welt. So wie der 5. März ein durchschlagender Erfolg in dieser inneren Auseinandersetzung gewesen sei, so sei zu hoffen und zu erwarten, daß der 12. November einen nicht minder großen Erfolg bringen wird in der Auseinandersetzung, die nunmehr durchgekämpft werden muß, wenn nicht die ganze einstige Arbeit am Ende vergeblich sein soll. Das deutsche Volk fordere von der übrigen Welt die **Erfüllung der im Friedensvertrag von Versailles übernommenen Verpflichtungen,** so wie Deutschland selbst die seinigen erfüllt habe. Deutschland fordere damit die endliche Anerkennung als gleichberechtigte Nation und als gleichberechtigter Staat." Wir versichern der Welt, daß die deutsche Regierung und das deutsche Volk nur einen Wunsch besitzen: **In Frieden und Freundschaft mit allen Völkern zu leben, um seinen inneren Aufbau beenden zu können.** Wenn die Welt erklärt: Das ist nur eine Versicherung der Regierung, der man keinen Glauben beimessen kann, weil das Volk ganz anders denkt, dann trete ich nun vor das deutsche Volk und fordere es auf, diese Behauptung der Welt zu widerlegen, indem **das ganze deutsche Volk geschlossen antritt als Zeuge für die Wahrhaftigkeit dieser Behauptung.**

***

„Wir kämpfen nicht für Theorie und Dogmen; wir kämpfen für die Existenz des deutschen Volkes."

***

„Der Vertrag von Versailles hat **Sieger und Besiegte gleichmäßig geschlagen** und zeigt damit voll die Unvernunft, die ihm zugrundeliegt."

***

„Für alle Zeiten ein Volk als zweitklassig und minderberechtigt hinzustellen, das will auf die Dauer kein Volk erdulden und kein Volk ertragen!" (Stürmischer, langanhaltender Beifall.)

***

„Die politische Katastrophe Deutschlands hätte kein anderes Ende finden können als **die politische Katastrophe der anderen Völker."**

***

„Es ist ganz selbstverständlich, daß, wenn eine Regierung die Kräfte gewinnen will, die großen Aufgaben der Gegenwart zu lösen, sie dann diese Kräfte im deutschen Volk selbst suchen und erwecken muß."

***

„Es sind dieselben Elemente, die unser Volk in den inneren Bruderkampf getrieben haben, die heute die Völker der Welt gegeneinander hetzen" (Stürmische Zustimmung).

***

„Ich kann einem Kommunisten die Hand geben in dem Augenblick, in dem ich sehe, daß er den Wahnsinn seiner früheren Ideologie erkennt; ich kann dem borniertesten Reaktionär die Hand geben in dem Moment, in dem er einsieht, daß seine frühere Auffassung unhaltbar ist. Ich kann nur einem niemals die Hand geben, der überhaupt keine politische Ueberzeugung gekannt hat, sondern der für Geld käuflich war."

***

„Wenn unsere Gegner angesichts der Leistungen der letzten neun Monate sagen: Ja, aber es kann einen Rückschlag geben! dann antworte ich: Mein bisheriges Leben ist ein Kampf gewesen, aber kapituliert habe ich noch niemals und das Ziel habe ich erreicht." (Langanhaltender Beifall.)

Ich erinnere Sie an den 6. November 1932. Da kamen auch die falschen Propheten und sagten unser Ende voraus. Aber für mich und für uns alle sind Rückschläge nie etwas anderes gewesen als Peitschenhiebe, die uns dann erst recht vorwärts getrieben haben (Beifall). Niemals haben wir deshalb kapituliert.

***

„Die Welt muß das deutsche Volk nehmen, wie es ist; **die Welt muß sich mit der Volkwerdung der deutschen Nation abfinden."**

***

„Wenn die anderen sagen, wir können unsere Verpflichtungen nicht erfüllen, weil das heutige Deutschland kriegslüstern ist, dann kann ich nur als Kanzler der Nation vor die Welt hintreten und sagen: Das ist nicht wahr. Das deutsche Volk hat damit nichts zu tun. Es ist nicht wahr, wenn sie erklären, daß dieses Volk aus Haß und Rache einen Krieg beginnen will. Nein, es will seine Ruhe haben, seinen Frieden und will allerdings **auch seine Ehre haben und will sein klares Recht."**

***

„Ich habe 14 Jahre als Führer für die Ehre der Nation gekämpft und werde sie als Kanzler nicht plötzlich preisgeben."

***

„Wir sind bereit, von anderen Völkern das Gute zu lernen, wie auch andere Völker bereit sein mögen, von uns zu lernen."

***

„Ich will mit dieser Wahl auch gerade den anderen Regierungen zeigen, daß die wahrhafte Demokratie bei uns ist und daß wir uns nicht scheuen, vor das Volk zu treten. Ich glaube nicht, daß andere Regierungen, wenn sie eine vierjährige Vollmacht besitzen, innerhalb von sieben Monaten wieder vor die Nation hinzutreten bereit wären."

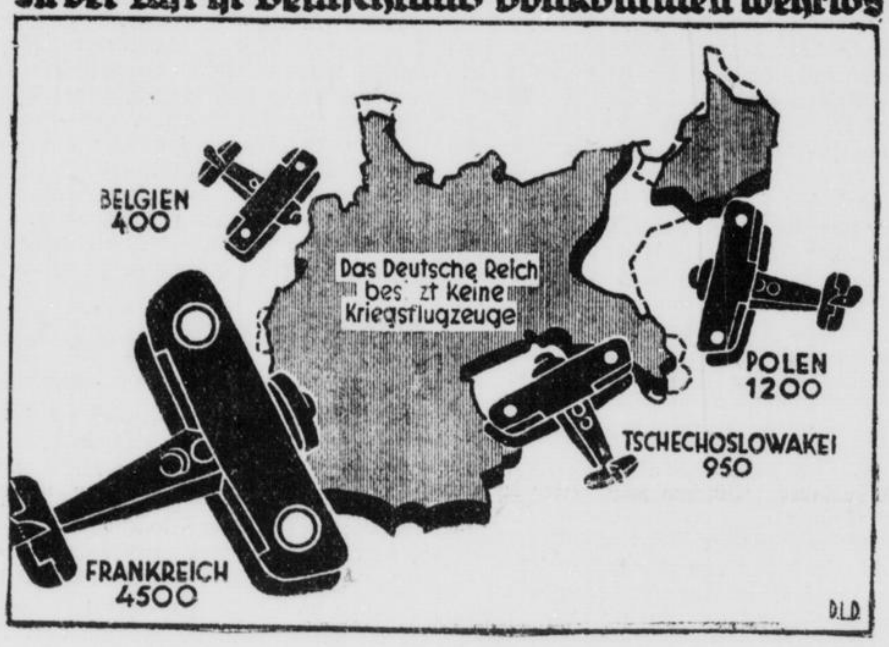
***

„Ich gebe unsere Arbeit der **Prüfung des deutschen Volkes** anheim und bitte es, daß es dabei an die Zukunft denkt und sich der Zeiten der Vergangenheit erinnert."

***

„Deutsches Volk! Wir vertreten deine Ehre, wir vertreten deine Interessen, wir vertreten deine Rechte, aber du, du mußt auch erkennen und bezeugen, daß wir damit den Willen des Volkes vollstrecken. Du weißt, du mußt aufstehen vor der ganzen Welt, damit sie einsieht, daß ein neues deutsches Volk erstanden ist. Und die Welt wird erkennen, daß die Schmach des 11. November 1918 am 12. November 1933 vom Volke getilgt wurde."

In der Luft ist Deutschland vollkommen wehrlos



Die Welt muß wissen, daß wir einig sind.

Dr. Göbbels sprach in seiner Heimat.

WP. **Köln,** 6. Nov. Wenige Sekunden nach 20 Uhr kündeten stürmische Heilrufe an, daß Dr. Göbbels eingetroffen war. Wenn es eines Beweises bedurft hätte, welcher Beliebtheit sich Dr. Göbbels in seiner rheinischen Heimat erfreute, — der heutige Abend erbrachte ihn. Nicht endenwollende stürmische Heilrufe erschollen durch die Messehalle, als der Minister in Begleitung von Gauleiter Grohé und der übrigen Herren die Rednertribüne betrat.

Gaupropagandaleiter Toni Winkelnkemper begrüßte den Reichsminister und erteilte ihm das Wort. Erst nach geraumer Zeit konnte sich Dr. Göbbels Gehör verschaffen. Ueber 100 000 Arbeiter der Faust und Stirn lauschten seinen packenden Worten, die eine scharfe Abrechnung mit der Vergangenheit darstellten.

Das Versailler Diktat mit seiner Kriegsschuldlüge, so führte Dr. Göbbels aus, sei der Ausgangspukt des deutschen Zerfalls gewesen. Wir Nationalsozialisten sind entschlossen, aus einem

„Wir wollen aus Deutschland einen Arbeiterstaat machen, in dem der Arbeiter der Stirn und der Faust bestimmend ist!" Dr. Goebbels.

verlorenen Krieg die machtpolitischen Konsequenzen zu ziehen, aber leidenschaftlich wehren wir uns dagegen, in einem Verlust des Krieges auch eine Minderung unserer nationalen Ehre zu sehen. (Stürmischer Beifall.) Dr. Göbbels sprach sodann von den Novembergrößen, die nicht nur alle unterschrieben, sondern auch versucht hätten, auf Kosten der Lebensmöglichkeiten des deutschen Volkes zu erfüllen. Damit sei der Zusammenbruch systematisch vorbereitet worden.

Der Versailler Vertrag ist unterschrieben worden im Hinblick darauf, daß die deutsche Abrüstung einmal die Einleitung einer allgemeinen Abrüstung sein würde. Je mehr wir indes abrüsten, umsomehr behauptete die Welt, von uns bedroht zu sein. Dr. Göbbels ging dann auf die unselige Politik der Nachkriegszeit ein und führte aus, daß die Regierungen so gewissenlos gewesen seien, die Ueberbleibsel des deutschen Kapitals in der Inflation zu vernichten, um damit die Scheinblüte der deutschen Wirtschaft noch eine Zeitlang aufrecht zu erhalten. Und dabei trat in den Konturen immer sichtbarer werdend und immer drohender seine Schatten werfend das Gespenst des internationalen Bolschewismus hervor.

Die Welt kann Deutschland nicht mehr aus der Ruhe bringen, selbst wenn sie mit Repressivmaßnahmen droht. Wenn man uns droht, so können wir nur darauf antworten, daß es in der Welt keine Kanonen gäbe, die stark genug wären, Deutschland zu zwingen, einen Vertrag zu unterschreiben, den wir für unerfüllbar halten. Deutschland ist von der Abrüstungskonferenz gegangen, weil es als zweitrangige Nation betrachtet worden ist. Solange dieser Zustand anhält, wird es zu keiner internationalen Konferenz zurückkehren. Die Welt muß sich daran gewöhnen, daß jetzt ein anderes Deutschland auferstanden ist.

Dr. Göbbels leitete dann seine Ausführungen auf die kommende Wahl und betonte, es sei nicht eine Wahl der Partei, sondern eine Wahl des Volkes. „Wir wollen nicht uns beweisen, wieviel Menschen hinter uns stehen, sondern der Welt beweisen, daß Regierung und Volk in Deutschland eins sind, daß die Welt nicht mehr hoffen darf, aus einem Konflikt zwischen Volk und Regierung Vorteile zu ziehen. (Stürmischer Beifall.) Sie soll das Wunder des erwachten Deutschland kennen lernen. Sie soll erfahren, daß die Nation das, was ihr vielleicht an materieller Wehrhaftigkeit fehlt, an moralischem Kräftegefühl wiedergewonnen hat. Wir erkennen die harte Wirklichkeit so wie sie ist, und es bedarf der ganzen Kraft und Hingabebereitschaft, die vor uns liegenden Aufgaben zu lösen.

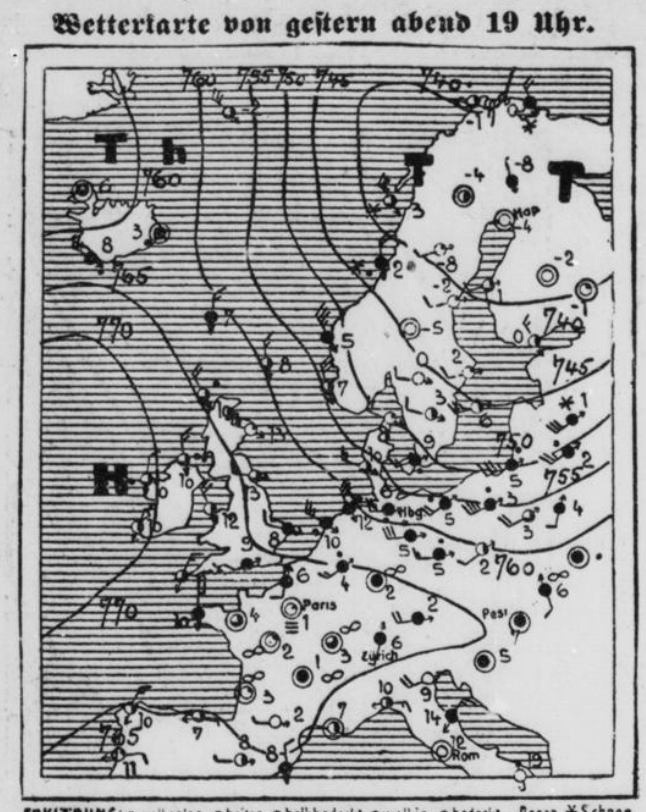
Darum sei mein Leitspruch, den ich dem rheinischen Volk mit auf den Weg geben möchte für die schweren Wochen, die vor uns stehen: Wer stets dasselbe will und immer nur dasselbe, der bricht vom Himmel das Gewölbe".

Mit dem Gesang des Deutschland- und Horst-Wessel-Liedes und einem dreifachen Sieg Heil auf den Volkskanzler fand die machtvolle Kundgebung ihren Abschluß.

Beleuchte besser!
Gutes Licht
erhöht die Arbeitsfreude
OSRAM
Verlangen Sie die lichtreiche, gasgefüllte OSRAM-Lampe.


Wetterdienst des Solinger Tageblattes.

Wetterkarte von gestern abend 19 Uhr.



ERKLÄRUNG: ○ wolkenlos, ◔ heiter, ◑ halbbedeckt, ◕ wolkig, ● bedeckt, • Regen, * Schnee, ∞ Dunst, ≡ Nebel, K Gewitter, △ Graupeln, ▲ Hagel, ⊙ Stille, ⟵ leicht, ⟵ mäßig, ⟵ stark, ⟿ stürmisch. Die Linien (Isobaren) verbinden die Orte mit gleichem Luftdruck (z. B.: ◕ 2) = SW stark, wolkig, Regen, 2 Grad Celsius.

Erläuterungen zur Wetterkarte von gestern morgen. (Wetterdienststelle Essen.)

Der Keim des großen nordeuropäischen Störungssystems ist unter fortschreitender Auffüllung südostwärts bis nach dem östlichen Finnland gewandert. Auf seiner Südseite befördert er mit frischen westlichen bis nordwestlichen Winden wieder milde Meeresluftmassen in das Festland, die über Westdeutschland infolge Aufgleiten an der über Mitteleuropa lagernden Kaltluft bereits am gestrigen Nachmittag verbreitet Regen brachten. Ein breites Schlechtwettergebiet dehnt sich heute von Nordfrankreich über das mittlere Deutschland bis nach Polen hin aus. Die Norddeutschen Stationen dagegen liegen vor dessen Rückseite und melden bei nach Norden drehenden Winden vielerorts Aufreißen der Wolkendecke. Unter dem Einfluß der Warmluft sind die Temperaturen während der vergangenen Nacht nur mit Ausnahme einzelner ostdeutscher Stationen allgemein über dem Gefrierpunkt geblieben. Das Schlechtwettergebiet hat sich langsam nach Süden und Südosten hin verlagert, so daß auch Westdeutschland vorübergehend etwas Wetterberuhigung erfährt. Unter dem Einfluß der Meeresluft bleibt es aber weiterhin stark wolkig und zeitweise werden noch immer Niederschläge auftreten.

Beobachtungen der Solinger Wetterwarte vom 7. Nov. 1933.

Zeit:	Barometer auf Meereshöhe ber. mm	Windricht. und Stärke	Temp. Celi.	Dampfdruck mm	Luftfeuchtigkeit Prozent	Wetter
7½ Uhr morg.	762,2	WSW 3	5,8	6,9	100	Nebelregen
12 Uhr mittags	762,5	W 2	8,8	8,5	100	Nebelrieseln

Glüder: Höchsttemperatur gestern: 6,5 Grad; Tiefsttemperatur heute nacht −1,2 „

Wetteraussichten bis Mittwoch abend.

Nach vorübergehend kurzer Wetterberuhigung weiterhin stark wolkig mit zeitweisem Regen. Im Industriegebiet noch stark dunstig bis neblig. Abnehmende, nordwestliche Winde.

D. F. = Boxt



Der **norwegische Torwart** nimmt den deutschen Stürmern den Ball vom Fuß.

Der Fußball-Länderkampf gegen Norwegen.

Vor 35000 Zuschauern fand in Magdeburg das ordentliche Fußball-Treffen der deutschen und norwegischen Nationalelf statt. Mit einem Ergebnis von 2:2 Toren verlief das Treffen unentschieden.

Wer spielt gegen die Schweiz?

Die Prominenten zum Magdeburger 2:2.

Der Düsseldorfer „Mittag" veröffentlicht von seinem nach **Magdeburg** entsandten **Sonderberichterstatter** verschiedene interessante Einzelheiten über Vorgeschichte der Aufstellung und kritische Wertung unserer Nationalmannschaft.

So erklärte Willi Knehe (Duisburg) bereits auf der Fahrt nach Magdeburg, daß diese **westdeutsche Nationalmannschaft auf keinen Fall in Zürich gegen die Schweiz spielt,** selbst wenn sie auch gegen Norwegen hoch gewinnen würde. Der Plan des Bundesspielausschusses geht dahin, in Länderspielen gegen die verschiedenen Gegner **bestimmte Regionalmannschaften** zu verwenden. Gegen Norwegen wäre eigentlich eine Kombination der Gaue Nord, Mittel und Sachsen in Frage gekommen, aber der für das Magdeburger Länderspiel in seiner Region zuständige und verantwortliche Hamburger Rave hat einfach die zuletzt siegreiche Westvertretung angefordert.

In Magdeburg wurde natürlich auch die Zusammensetzung der zum Ländertreffen in Zürich in Frage kommenden Bundeself besprochen. Nach den neuen Richtlinien käme **nur Süddeutschland** in Frage, doch scheint man gerade dort auch seine Sorgen zu haben, da sowohl aus Bayern, wie aus Baden und Württemberg von den maßgeblichen DFB-Vertretern Fehlanzeige gemeldet wird.

Dr. Bauwens: Die Mannschaft habe seiner Ansicht nach **richtig und gut bestanden,** solange ihre Kraft nicht durch physischen Verbrauch und die glücklichen Tore der Norweger gelähmt war. Von einer Enttäuschung könne nur reden, wer nach Duisburg zuviel von einer Nationalmannschaft erwartet habe, die als Einheit richtig eingesetzt sei, aber noch nicht eine geschlossene internationale Reife besitze.

Willi Knehe: Das dritte Tor blieb in der Luft und unter der norwegischen Latte hängen. Wäre es gefallen, was ja **unbedingt** dem Kampfverlauf entsprochen hätte, dann war Norwegen **endgültig verloren,** so gut es mit seiner Abwehrtaktik unseren Sturm auch **störte.**

Otto Nerz: Das Ergebnis ist richtig! Unsere Mannschaft war nicht klug genug, ihren klaren Vorteil zu wahren. Dazu **reichte** auch die Kondition nicht. (!)!

Handball.

BSV. Solingen 98 — TSV. Höhscheid 1880 12:8 (6:4).

Am Wasserturm kam es zu dem erwarteten schnellen **und** fairen Punktekampf, der von den **Platzherren sicher gewonnen wurde.** Aber die Mannschaft der Rot-Weißen, der Torhüter ausgenommen, hat einen sehr **schwachen Tag,** und es ist anzunehmen, daß es bei einem stärkeren Gegner zu einer unangenehmen Ueberraschung hätte kommen können. Die **Höhscheider** waren ganz bei der Sache; sie spielten einen ungekünstelten Handball und warteten mit Bombenwürfen auf. Der erfolgreichste Spieler war **Wasserlos** II. Die Leitung genügte.

Pferde-Sport.

Mittwochrennen zu Neuß.

Unsere Voraussagen:

1. Aigan, Falcade, Menne. 2. Selim, Mauser, Gassenjunge. 3. Edelweiß, Novität Genfe. 4. Liebeszauber, Rosenkrieg, Spitzweg. 5. Sausewind, Hunding, Fantasie. 6. Nemrod, Henvill, Franziskus. 7. **Pieta,** Heidekönig, Modesta.

Das Rundfunk-Programm.

Mittwoch, den 8. November 1933.

6,00 Uhr: Von Köln: Morgenruf.
6,05 Uhr: Von Köln: **Morgenkonzert.**
6,30 Uhr: Von Stuttgart: A. Glucker: Leibesübungen
6,45 Uhr: Von Köln: Hans Jacob Reinarz: Leibesübungen (2)
7,00 Uhr: Von Frankfurt: Zeitangabe, Frühmeldungen.
7,10 Uhr: Von Köln: Wetterbericht.
7,15 Uhr: Von Stuttgart: **Frühkonzert.**
8,15 Uhr: Von Köln: Wasserstandsmeldungen.
8,20 Uhr: Von Köln: Hilde Bremus: Gymnastik für Frauen.
8,40 Uhr: Von Köln: Für die Frau.
10,00 Uhr: Von Frankf.: Frühbericht und Wasserstandsmeldungen.
10,10 Uhr: Von Köln: **Wir und die Welt.**
11,00 Uhr: Von Köln: Schulfunk für Schüler vom 7. bis 10. Lebensjahre.
11,25 Uhr: Von Köln: Funkwerbung mit Schallplatten.
11,55 Uhr: Von Köln: Wetterbericht.
12,00 Uhr: Von Stuttgart: „Das Ende der roten Kinderrepublik."
12,20 Uhr: Von Stuttgart: Unterhaltungskonzert.
13,15 Uhr: Von Frankfurt: Zeitangabe, Nachrichten.
13,25 Uhr: Von Köln: Nachrichten und Wetterbericht.
13,35 Uhr: Von Stuttgart: **Mittagskonzert.**
14,00 Uhr: Von Köln: Ansprache zur Parole des Tages.
14,30 Uhr: Von Frankfurt: Stunde der Jugend
15,30 Uhr: Von Köln: **Wirtschaftsmeldungen.**
15,50 Uhr: Von Köln: Stimme der Bewegung
16,00 Uhr: Von Stuttgart: **Nachmittagskonzert.**
17,00 Uhr: Dr. Dietrich: Mit Hitler an die Macht.
17,20 Uhr: Von Köln: Ansprache zur Parole des Tages.
17,25 Uhr: Von Stuttgart: Buntes Allerlei.
18,00 Uhr: Von Köln: Niederländische Volksmusik.
18,50 Uhr: Von Köln: Meldungen.
19,00 Uhr: Reichssendung: **Die Stunde der Nation.**
20,00 Uhr: Von Frankfurt: Griff ins Heute.
20,10 Uhr: Von Köln: **Abendkonzert.**
21,15 Uhr: Von Köln: Allerlei Humor — und zwischendurch Musik.
22,00 Uhr: Von Frankfurt: Zeitangabe, Nachrichten
22,20 Uhr: Von Stuttgart: Du mußt wissen . . .
22,30 Uhr: Von Köln: Nachrichten, Wetter- und Sportbericht.
22,40 Uhr: Von Frankfurt: Unterhaltungsmusik (Schallplatten).
23,00 Uhr: Von Frankfurt: Großes Walzerpotpourri.
24,00 Uhr: Von Stuttgart: Nachtmusik.

Berliner Wertpapierbörse von heute.

Aktienmärkte ruhig, Renten fester.

WTB **Berlin,** 7. Juli. (Funkspruch.) Erwartungsgemäß konzentrierte sich zu Beginn des heutigen Börsenverkehrs das Interesse der Kundschaft auf den **festverzinslichen Markt. Aktien** lagen vernachlässigt, waren kursmäßig aber trotzdem **wieder behauptet.** Kleine Abweichungen spielen keine übergroße Rolle, da sie doch mehr oder weniger von Zufallsaufträgen abhängig sind. So sind Hansa Dampf mit plus 1½, Dessauer Gas mit plus 1¾ und Licht und Kraft mit 1 Proz. als fester zu nennen, während Papiere wie Lahmeyer und Ilse Genußscheine 1⅜ Prozent resp. 1¾ Prozent nachgaben. Der Geschäftsabschluß von Schwarzkopf Maschinen brachte erstmalig wieder einen kleinen Reingewinn, wirkte sich aber auf die Aktien des Unternehmens nicht stärker aus. Dagegen wurden Montanpapiere durch einen befriedigenden Monatsbericht über die Beschäftigung der einzelnen Werke angeregt, aber nur Gelsen und Phönix konnten ihren Kursstand bis zu ⅝ Proz. bessern.

Im **Verlaufe** wurde es allerdings, soweit Zweite Kurse überhaupt zustande kamen, einheitlich **etwas freundlicher.** Akkumulatoren gelangten verspätet 1¾ Prozent und Salzdetfurth 2 Prozent unter gestern zur Notiz. Für Montecatini, die zunächst mit Plus-plus-Zeichen erschienen waren, kam später eine Notiz mit 32¼, also 1¾ Reichsmark höher zustande. Chadeaktien erholten sich nach unveränderter Eröffnung um 1½ Reichsmark.

Ziemlich lebhaft und fester war es schon zu Beginn des Verkehrs am **festverzinslichen Markt.** Die Altbesitzanleihe eröffnete ⅛ Prozent höher und gewann im Verlaufe nochmals 15 Pfg., Neubesitz zog um 15 Pfg. und im Verlauf um 5 Pfg. an. Auch späte Reichschuldbuchforderungen überschritten wieder einen Kurs von 90 Prozent und blieben mit 90⅛ gesucht. Von Industrieobligationen eröffneten Stahlbonds mit minus ⅛ unwesentlich verändert, der übrige Markt lag vernachlässigt. Von **Ausländer** neigten Anatolier und Mazedonier leicht zur Schwäche. Auch später traten an den Aktienmärkten keine größeren Veränderungen ein, das Geschäft blieb ruhig.

Am **Berliner Geldmarkt** setzte sich die Erleichterung fort. Der Satz für Tagesgeld ging abermals um ⅛ Prozent auf 4⅜ resp. 4¼ Prozent zurück.

Am **Devisenmarkt** blieb das Pfund weiter fest, der **Dollar** veränderte sich wenig, dagegen neigte der **französische Frank** im Zusammenhang mit Gerüchten von Schwierigkeiten im **neuen französischen Kabinett zur Schwäche.**

Anfangskurse der Berliner Wertpapierbörse

7. November	heutiger Anfangskurs	gestriger Schlußkurs	Bei festverzinsl. Werten sind die vor der 4. Notverordnung geltend. Zinssätze in Klammern beigef.	heutiger Anfangskurs	gestriger Schlußkurs
D. Ani. Ausl.-Sch. einschl. Ablös.-Schuld	79,25	78,40	Ilse Bergbau	125	126
D. Ani. Ablösungsschuld ohne Auslosungssch.	13,45	13,37	Ilse Bergbau Genußsch.	93,25	95,5
6% Solinger St.-Anl. 26	75,75	—	Gebrüder Junghans	22	22,25
6% (8) Elbert. RM.-Anl. 26	83	80	Kali-Chemie	—	79,625
6% (7) Düsseld. RM.-Anl. 26	79	—	Kaliwerke Aschersleben	—	106
6% (8) Kölne St.-Anl. 29	70,25	69,62	Klöckner-Werke	48,25	48,125
6% (8) Hoesch Eisen- u. Stahl RM.-Anleihe	—	85	Lahmeyer & Cº	102,5	105
5% Fr. Krupp RM.-Anl.	—	86	Laurahütte	—	13,5
6% (7) Mitteldsch. Stahl	81,625	82,37	Mannesmannröhrenwerk	48,25	48,5
6% (7) Ver. Stahl	60,25	60,10	Mansfeld A.-G. f. Bergbau	21,875	21,625
4½% Oesterr. Staatssch.	—	10	Maschinenbau-Untern.	32,25	32,875
4% Oesterr. Gold-Rente	—	—	Maximilianshütte	—	—
Accumulatoren-Fabrik	—	160	Metallgesellschaft	53	52,125
Allgem. Kunstzide Unie	28,625	28,75	„Montecatini"	—	30,5
Allgem. Elektr.-Ges.	16,75	15,875	Oberschles. Kokswerke	66,125	66,75
Bayer. Motoren-Werke	115,25	115,5	Orenstein & Koppel	24,25	24,5
L. P. Bemberg	—	39	Phönix Bergbau	35,5	32,5
Julius Berger Tiefbau	134	136	Polyphonwerke	—	18
Berlin-Karlsruh. Industr.	67,5	67	Rhein. Braunkohle u. Brik.	184	183
Braunkohlen u. Brikett	—	151	Rhein. Elektr.	—	77,5
Bremer Woll-Kämmerei	—	—	Rheinische Stahlwerke	74,75	75,5
Buderus-Eisenwerke	62,375	62,5	Rhein.-Westf. Elektr.	—	78,75
Charlottenb. Wasser	72,625	71,75	Salzdetfurth Kali	—	143,25
Chem. von Heyden	—	54	Schubert & Salzer	—	177
Compagnie Hispano	133	132,5	Schuckert & Cº	82,625	83
Cont. Gummi-Werke	130,25	131,25	Schultheiß-Patzenhofer	—	85
Daimler-Benz	26,375	26,25	Siemens & Halske	—	130,375
Deutsch-Atl. Telegraph	—	91,625	Stöhr & Cº, Kamm.	—	96
Deutsche Cont.-Gas	100,25	98,875	Stolberger Zink	—	25,5
Deutsche Erdöl	90	89,875	Süddeutsche Zucker	160,5	160
Deutsche Kabelwerke	—	42	Thüringer Gas	—	—
Deutsche Ligoi.-Werke	39,125	39,5	Leonh. Tietz	13,75	13,5
Deutsche Tel. u. Kabel	—	—	Verein. Stahlwerke	27,625	28,125
Deutscher Eisenhandel	—	—	Vogel Telegraf Draht	—	46
Dortm. Union-Brauerei	—	178	Wasserwerke Gelsenk.	—	103
Eint acht Braunkohle	133	132,75	Westerregeln Alkali	—	—
Eisenb.-Verkehrsmittel	72	72,25	Zellstoff Waldhof	31,5	31,5
Elektrizitäts-Lieferung	—	77,5	Bank elektr. Werte	—	80,25
Elektr. Licht und Kraft	90	89	Bank für Brau-Industrie	—	77,5
I. G. Farbenindustrie	115,25	116	Deutsche Bank u. Disc.	40,5	41
Feldmühle Papier	52	52,875	Com. und Priv.-Bank	39	39
Felten & Guilleaume	39,5	39,75	Dresdner Bank	50,5	50,5
Gelsenkirch. Bergwerk	41,375	41,5	Reichsbank	156,25	156
Gesfürel-Ludwig Loewe	71,5	71,625	A.-G. f. Verkehrswesen	—	44,5
Th. Goldschmidt	38,5	37,5	Allg. Lokalb. u. Kraftw.	75	74
Hamburger Elektr.	98,125	97,25	Deutsche Reichsb. Vorz.	101,25	101,37
Harpener Bergbau	75	75,25	Hambg.-Amerika-Paketf.	9	9
Hoesch-Köln-Neuessen	48,25	48,5	„ Südamerik. Dampf.	—	—
			Hansa Dampfschiff	14	12,5
			Norddeutsch. Lloyd	9,5	9,5
			Otavi Minen	9,75	9,5

Reichsbankdiskont 4% — Lombardzinsfuß 5%

Berliner Devisenkurse.

7. November	heutiger Kurs Geld	heutiger Kurs Brief	voriger Kurs Geld	7. November	heutiger Kurs Geld	heutiger Kurs Brief	voriger Kurs Geld
Buenos Aires	0,963	0,967	0,963	Italien	22,05	22,09	22,05
Canada	2,702	2,708	2,707	Jugoslavien	5,295	5,305	5,295
Japan	0,799	0,801	0,794	Kowno	41,56	41,64	41,56
Kairo	13,66	13,70	13,58	Kopenhagen	59,34	59,46	58,94
Istambul	1,976	1,980	1,976	Lissabon	12,67	12,69	12,66
London	13,28	13,32	13,20	Oslo	66,73	66,87	66,33
New York	2,702	2,708	2,702	Paris	16,40	16,44	16,39
Rio de Janeiro	0,227	0,229	0,227	Prag	12,41	12,43	12,385
Uruguay	1,399	1,401	1,399	Reykjavik	60,19	60,31	59,69
Amsterdam	168,93	169,27	169,03	Riga	76,62	76,78	76,52
Athen	2,396	2,400	2,396	Schweiz	81,02	81,18	81,02
Brüssel	58,36	58,48	58,36	Sofia	3,047	3,053	3,047
Bukarest	2,488	2,492	2,488	Spanien	35,11	35,19	35,11
Budapest	—	—	—	Stockholm	68,53	68,67	68,13
Danzig	81,57	81,73	81,57	Tallinn (Estl.)	73,68	73,82	73,18
Helsingfors	5,874	5,886	5,844	Wien	48,05	48,15	48,05

1 Pfund = 13,30 RM.

WTB **London,** 7. Nov. **(Telegramm.)** An der Londoner Börse wurde das Pfund heute mittag 12,50 Uhr mit 13,30 RM bewertet.

Berliner Dollarkurs von heute 2,702

Ostdevisen.

Berlin	6. 11. Geld	6. 11. Brief	4. 11. Geld	Ostdevisen Noten	6. 11. Geld	6. 11. Brief	4. 11. Geld
Auszahlung Warschau	47,025	47,225	47,00				
Kattowitz	47,025	47,225	47,00	Polen große	46,925	47,325	46,90
Polen	47,025	47,225	47,00	kleine	—	—	—

Metalle.

Berlin (RM)	6. 11.	3. 11.	Metalle (für 100 kg)	6. 11.	3. 11.
Aluminium 98/99 kg Bl.	160	160	Antimon-Regulus	39,00—41,00	39,00—41,00
Aluminium-Walz.-Dr.	164	164	Silber i. Barren 900	36,00—39,00	36,00—39,00
Reinnickel, 98/99 kg	330	330			

Berlin, 7. Nov. **Elektrolytkupfer** (Wirebars) RM 47,75 für 100 kg netto cif Bremen, Hamburg oder Rotterdam.

Nr. 261
125. Jahrgang

Solinger Tageblatt

Dienstag,
7. November 1933

Das deutsche Volk soll Zeuge sein.

Eine Wahlrede des Führers in Kiel.

WTB. **Kiel,** 6. Nov. Die D 2600 des Führers startete um 11,40 Uhr in Marienburg. Schon beim Start zeigte sich, daß der Flug bei **ungeheuer starkem Gegenwind** und der allgemeinen Bewölkung außerordentlich lange dauern würde. Schon von Danzig aus mußte der Pilot des herrschenden Nebels halber blind fliegen. Nur hin und wieder wurde der Boden sichtbar. Erst nach 5 Uhr nachmittags konnte die Maschine Bodensicht gewinnen und **im Flughafen Travemünde landen,** da der Flughafen Kiel vollkommen eingenebelt war und nicht angeflogen werden konnte. Der Führer und sein Stab setzten die Fahrt in Kraftwagen nach Kiel fort. Unterdessen hatte sich überall an den Orten, so besonders in Eutin, Plön und Preetz, eine riesige Menschenmenge angesammelt, die dem Führer begeisterte Huldigungen darbrachte. Der Führer verließ mehrmals den Wagen, um den ihm Zujubelnden die Hand zu drücken und sich ihnen zu zeigen.

Gegen ½8 Uhr traf der Führer in Kiel ein und fuhr durch ein dichtes Spalier von Menschen, die trotz des regnerischen Wetters stundenlang ausgeharrt hatten, zum Hause des Oberpräsidenten Lohse. Erst nach 8 Uhr begab er sich, wiederum von Menschenmassen stürmisch begrüßt, nach der Nordostseehalle, die überfüllt war. In **neun Parallelversammlungen** versammelten sich ebenfalls viele Tausende, so daß in den gesamten Sälen Kiels **an die 50 000 Menschen** den Führer hörten. Die Nordostseehalle war gegen früher kaum wiederzuerkennen. Die ganze Halle war mit Leinwandsoffitten völlig verkleidet, um eine gute Akustik zu schaffen. 11 000 Meter Leinwand waren dazu verwandt worden. Das Podium ist nach Aussage aller Teilnehmer am Deutschlandflug des Führers das schönste, das auf der Reise vorgefunden wurde.

Als der Führer die Halle betrat, grüßte ihn der begeisterte Jubel der Schleswig-Holsteiner. 20 000 Arme erhoben sich zum Gruß. Nach kurzen Begrüßungsworten durch Gauleiter Lohse nahm der Führer das Wort.

Er erinnert einleitende an den letzten Frühjahrswahlkampf: „Damals kämpften wir für den Sieg einer Bewegung in Deutschland. Heute muß ich Sie aufrufen zum Kampf für den Sieg des Rechtes unseres Volkes gegenüber der Welt. So wie der 5. März ein durchschlagender Erfolg in dieser inneren Auseinandersetzung gewesen sei, so sei zu hoffen und zu erwarten, daß der 12. November einen nicht minder großen Erfolg bringen wird in der Auseinandersetzung, die nunmehr durchgekämpft werden muß, wenn nicht die ganze einstige Arbeit am Ende vergeblich sein soll. Das deutsche Volk fordere von der übrigen Welt die **Erfüllung der im Friedensvertrag von Versailles übernommenen Verpflichtungen,** so wie Deutschland selbst die seinigen erfüllt habe. Deutschland fordere damit die endliche Anerkennung als gleichberechtigte Nation und als gleichberechtigter Staat." Wir versichern der Welt, daß die deutsche Regierung und das deutsche Volk nur einen Wunsch besitzen: **In Frieden und Freundschaft mit allen Völkern zu leben, um seinen inneren Aufbau beenden zu können.** Wenn die Welt erklärt: Das ist nur eine Versicherung der Regierung, der man keinen Glauben beimessen kann, weil das Volk ganz anders denkt, dann trete ich nun vor das deutsche Volk und fordere es auf, diese Behauptung der Welt zu widerlegen, indem **das ganze deutsche Volk geschlossen antritt als Zeuge für die Wahrhaftigkeit dieser Behauptung.**

***

„Wir kämpfen nicht für Theorie und Dogmen; wir kämpfen für die Existenz des deutschen Volkes."

***

„Der Vertrag von Versailles hat **Sieger und Besiegte gleichmäßig geschlagen** und zeigt damit voll die Unvernunft, die ihm zugrundeliegt."

***

„Für alle Zeiten ein Volk als zweitklassig und minderberechtigt hinzustellen, das will auf die Dauer kein Volk erdulden und kein Volk ertragen!" (Stürmischer, langanhaltender Beifall.)

***

„Die politische Katastrophe Deutschlands hätte kein anderes Ende finden können als **die politische Katastrophe der anderen Völker."**

***

„Es ist ganz selbstverständlich, daß, wenn eine Regierung die Kräfte gewinnen will, die großen Aufgaben der Gegenwart zu lösen, sie dann diese Kräfte im deutschen Volk selbst suchen und erwecken muß."

***

„Es sind dieselben Elemente, die unser Volk in den inneren Bruderkampf getrieben haben, die heute die Völker der Welt gegeneinander hetzen" (Stürmische Zustimmung).

***

„Ich kann einem Kommunisten die Hand geben in dem Augenblick, in dem ich sehe, daß er den Wahnsinn seiner früheren Ideologie erkennt; ich kann dem borniertesten Reaktionär die Hand geben in dem Moment, in dem er einsieht, daß seine frühere Auffassung unhaltbar ist. Ich kann nur einem niemals die Hand geben, der überhaupt keine politische Ueberzeugung gekannt hat, sondern der für Geld käuflich war."

***

„Wenn unsere Gegner angesichts der Leistungen der letzten neun Monate sagen: Ja, aber es kann einen Rückschlag geben! dann antworte ich: Mein bisheriges Leben ist ein Kampf gewesen, aber kapituliert habe ich noch niemals und das Ziel habe ich erreicht." (Langanhaltender Beifall.)

Ich erinnere Sie an den 6. November 1932. Da kamen auch die falschen Propheten und sagten unser Ende voraus. Aber für mich und für uns alle sind Rückschläge nie etwas anderes gewesen als Peitschenhiebe, die uns dann erst recht vorwärts getrieben haben (Beifall). Niemals haben wir deshalb kapituliert.

***

„Die Welt muß das deutsche Volk nehmen, wie es ist; **die Welt muß sich mit der Volkwerdung der deutschen Nation abfinden."**

***

„Wenn die anderen sagen, wir können unsere Verpflichtungen nicht erfüllen, weil das heutige Deutschland kriegslüstern ist, dann kann ich nur als Kanzler der Nation vor die Welt hintreten und sagen: Das ist nicht wahr. Das deutsche Volk hat damit nichts zu tun. Es ist nicht wahr, wenn sie erklären, daß dieses Volk aus Haß und Rache einen Krieg beginnen will. Nein, es will seine Ruhe haben, seinen Frieden und will allerdings **auch seine Ehre haben und will sein klares Recht."**

***

„Ich habe 14 Jahre als Führer für die Ehre der Nation gekämpft und werde sie als Kanzler nicht plötzlich preisgeben."

***

„Wir sind bereit, von anderen Völkern das Gute zu lernen, wie auch andere Völker bereit sein mögen, von uns zu lernen."

***

„Ich will mit dieser Wahl auch gerade den anderen Regierungen zeigen, daß die wahrhafte Demokratie bei uns ist und daß wir uns nicht scheuen, vor das Volk zu treten. Ich glaube nicht, daß andere Regierungen, wenn sie eine vierjährige Vollmacht besitzen, innerhalb von sieben Monaten wieder vor die Nation hinzutreten bereit wären."

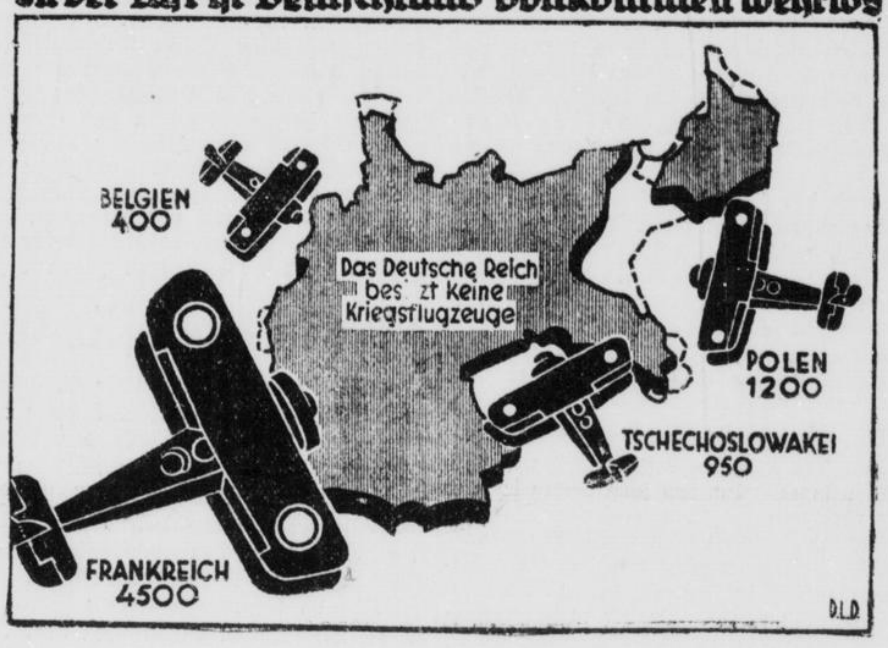
***

„Ich gebe unsere Arbeit der **Prüfung des deutschen Volkes** anheim und bitte es, daß es dabei an die Zukunft denkt und sich der Zeiten der Vergangenheit erinnert."

***

„Deutsches Volk! Wir vertreten deine Ehre, wir vertreten deine Interessen, wir vertreten deine Rechte, aber du, du mußt auch erkennen und bezeugen, daß wir damit den Willen des Volkes vollstrecken. Du weißt, du mußt aufstehen vor der ganzen Welt, damit sie einsieht, daß ein neues deutsches Volk erstanden ist. Und die Welt wird erkennen, daß die Schmach des 11. November 1918 am 12. November 1933 vom Volke getilgt wurde."

In der Luft ist Deutschland vollkommen wehrlos



Die Welt muß wissen, daß wir einig sind.

Dr. Göbbels sprach in seiner Heimat.

WP. **Köln,** 6. Nov. Wenige Sekunden nach 20 Uhr kündeten stürmische Heilrufe an, daß Dr. Göbbels eingetroffen war. Wenn es eines Beweises bedurft hätte, welcher Beliebtheit sich Dr. Göbbels in seiner rheinischen Heimat erfreute, — der heutige Abend erbrachte ihn. Nicht endenwollende stürmische Heilrufe erschollen durch die Messehalle, als der Minister in Begleitung von Gauleiter Grohé und der übrigen Herren die Rednertribüne betrat.

Gaupropagandaleiter Toni Winkelnkemper begrüßte den Reichsminister und erteilte ihm das Wort. Erst nach geraumer Zeit konnte sich Dr. Göbbels Gehör verschaffen. Ueber 100 000 Arbeiter der Faust und Stirn lauschten seinen packenden Worten, die eine scharfe Abrechnung mit der Vergangenheit darstellten.

Das Versailler Diktat mit seiner Kriegsschuldlüge, so führte Dr. Göbbels aus, sei der Ausgangspukt des deutschen Zerfalls gewesen. Wir Nationalsozialisten sind entschlossen, aus einem

„Wir wollen aus Deutschland einen Arbeiterstaat machen, in dem der Arbeiter der Stirn und der Faust bestimmend ist!" Dr. Goebbels.

verlorenen Krieg die machtpolitischen Konsequenzen zu ziehen, aber leidenschaftlich wehren wir uns dagegen, in einem Verlust des Krieges auch eine Minderung unserer nationalen Ehre zu sehen. (Stürmischer Beifall.) Dr. Göbbels sprach sodann von den Novembergrößen, die nicht nur alle unterschrieben, sondern auch versucht hätten, auf Kosten der Lebensmöglichkeiten des deutschen Volkes zu erfüllen. Damit sei der Zusammenbruch systematisch vorbereitet worden.

Der Versailler Vertrag ist unterschrieben worden im Hinblick darauf, daß die deutsche Abrüstung einmal die Einleitung einer allgemeinen Abrüstung sein würde. Je mehr wir indes abrüsten, umsomehr behauptete die Welt, von uns bedroht zu sein. Dr. Göbbels ging dann auf die unselige Politik der Nachkriegszeit ein und führte aus, daß die Regierungen so gewissenlos gewesen seien, die Ueberbleibsel des deutschen Kapitals in der Inflation zu vernichten, um damit die Scheinblüte der deutschen Wirtschaft noch eine Zeitlang aufrecht zu erhalten. Und dabei trat in den Konturen immer sichtbarer werdend und immer drohender seine Schatten werfend das Gespenst des internationalen Bolschewismus hervor.

Die Welt kann Deutschland nicht mehr aus der Ruhe bringen, selbst wenn sie mit Repressivmaßnahmen droht. Wenn man uns droht, so können wir nur darauf antworten, daß es in der Welt keine Kanonen gäbe, die stark genug wären, Deutschland zu zwingen, einen Vertrag zu unterschreiben, den wir für unerfüllbar halten. Deutschland ist von der Abrüstungskonferenz gegangen, weil es als zweitrangige Nation betrachtet worden ist. Solange dieser Zustand anhält, wird es zu keiner internationalen Konferenz zurückkehren. Die Welt muß sich daran gewöhnen, daß jetzt ein anderes Deutschland auferstanden ist.

Dr. Göbbels leitete dann seine Ausführungen auf die kommende Wahl und betonte, es sei nicht eine Wahl der Partei, sondern eine Wahl des Volkes. „Wir wollen nicht uns beweisen, wieviel Menschen hinter uns stehen, sondern der Welt beweisen, daß Regierung und Volk in Deutschland eins sind, daß die Welt nicht mehr hoffen darf, aus einem Konflikt zwischen Volk und Regierung Vorteile zu ziehen. (Stürmischer Beifall.) Sie soll das Wunder des erwachten Deutschland kennen lernen. Sie soll erfahren, daß die Nation das, was ihr vielleicht an materieller Wehrhaftigkeit fehlt, an moralischem Kräftegefühl wiedergewonnen hat. Wir erkennen die harte Wirklichkeit so wie sie ist, und es bedarf der ganzen Kraft und Hingabebereitschaft, die vor uns liegenden Aufgaben zu lösen.

Darum sei mein Leitspruch, den ich dem rheinischen Volk mit auf den Weg geben möchte für die schweren Wochen, die vor uns stehen: Wer stets dasselbe will und immer nur dasselbe, der bricht vom Himmel das Gewölbe".

Mit dem Gesang des Deutschland- und Horst-Wessel-Liedes und einem dreifachen Sieg Heil auf den Volkskanzler fand die machtvolle Kundgebung ihren Abschluß.

Beleuchte besser!
Gutes Licht
erhöht die Arbeitsfreude
OSRAM
Verlangen Sie die lichtreiche, gasgefüllte OSRAM-Lampe.


Auftakt zum 9. November in München.

Begrüßungsfeier der ehemaligen Freikorpskämpfer.

WTB. München, 6. Nov. Die bayerische Hauptstadt stand bereits am Montag im Zeichen der bevorstehenden großen Tage, an denen die nationalsozialistische Bewegung und mit ihr das gesamte deutsche Volk die zehnjährige Wiederkehr der nationalen Erhebung vom 8. und 9. November 1923 begehen wird. Aus allen Teilen des Reiches sind die alten Freikorpskämpfer eingetroffen. Montagabend fand eine **Begrüßungsfeier** statt, zu der sich mehr als tausend der Kämpfer von dem **Freikorps Roßbach, Oberland** und anderen, die heute alle das braune Hemd Adolf Hitlers tragen, eingefunden hatten. Stürmischer Jubel schallte auf, als Oberleutnant Roßbach, begleitet von seinen alten Kampfgefährten, den Saal betrat. Unter dumpfem Trommelwirbel erfolgte dann der Einmarsch der blutgetränkten Fahnen des Freikorps Roßbach.

Nach einem Weihespiel ergriff Obergruppenführer Heines das Wort. Zehn Jahre sind es her, so führte er aus, daß wir als Freikorps zum letzten Male geschlossen gekämpft haben. Vor zehn Jahren marschierte ein Bataillon am 9. November mit in der Münchener SA, hinein in die Kugeln der Reaktion. Dies ist mit der bedeutendste Markstein in der Geschichte der Freikorps. Vorher stehen andere, gekennzeichnet durch die stolzen Worte **„Baltikum", „Kapp-Putsch", „Ruhrgebiet".** Adolf Hitler war es, der dem Sehnen, das die alten Freikorpskämpfer im Herzen trugen, plötzlich Ausdruck gab. Heute nach zehn Jahren sind wir nach München gekommen, um die alten Roßbachfahnen in die Hände Adolf Hitlers zu legen.

Zum Schluß gedachte Oberleutnant Roßbach der Toten der Freikorps und ermahnte alle, im Geiste dieser Toten Adolf Hitler in allen Zeiten treue Gefolgschaft zu leisten.

„Die deutsche Regierung ist zutiefst [illegible] der Ueberzeugung, daß ihr Appell an die ganze deutsche Nation der Welt beweisen wird, daß die Friedensliebe der Regierung genau so wie ihre Ehrauffassung Friedenssehnsucht und Ehrbegriff des ganzen Volkes sind."

Aus Hitlers Rede am 14. Oktober 1933.

Zwei Jahre Kabinett MacDonald.

WTB. **London,** 6. Nov. Fast jedes Mitglied des Kabinetts war heute auf dem Frühstück anwesend, das dem Premierminister vom nationalen Labourausschuß am Vorabend des Wiederzusammentritts des Parlaments nach **zwei Jahren nationaler Regierung** gegeben wurde. Premierminister Macdonald, der von den 350 Gästen begeistert begrüßt wurde, betonte gleich zu Beginn seiner Rede, daß die aus Konservativen, Liberalen und Sozialisten bestehende **nationale Regierung im Amt bleiben müsse, solange eine nationale Notwendigkeit für ihre Fortdauer bestehe.** Heute, so bemerkte er, hat die britische nationale Regierung **den größten Einfluß in der gesamten Welt,** sowohl auf wirtschaftlichem als auch auf politischem Gebiet. Der Premierminister wandte sich gegen die Behauptung der Regierungsgegner, daß die Regierung Vorbereitungen für den Krieg treffe. Die gegenwärtige Lage der Welt, so fuhr Macdonald fort, bedeute, daß **jeder Versuch, zur Parteiregierung zurückzukehren, nicht nur ein Fehler, sondern sogar ein Verbrechen sei.** Macdonald trat nachdrücklich dafür ein, daß die Jugend des Landes die Regierung in einem weiteren Zusammenwirken zwischen den drei Parteien unterstützen möge. Er zollte seinen beiden Kollegen Baldwin und Sir John Simon hohe Anerkennung.

Baldwin, der nach Macdonald das Wort ergriff, hob hervor, daß es für die nationale britische Regierung **unmöglich** sein werde, **„unter den augenblicklichen Verhältnissen Europas" ihre Arbeit aufzugeben.** Baldwin hielt es dann für angebracht, die subjektive Behauptung aufzustellen, wenn man eine Begeisterung bei zahlreichen Temperamenten erzeuge, so sei dies von Hysterie nicht ganz entfernt, was eine „sehr gefährliche Geistesverfassung" sei. Er habe Kundgebungen davon in Ländern gesehen, die nicht genannt werden sollen. Sie werden erzeugt durch den Gedanken, daß, wenn alle zusammenstehen, sie die Lage in fünf Minuten in Ordnung bringen könnten. Die Ursachen für die Schwierigkeiten der Welt seien jedoch viel zu tiefliegend und es bedürfe endloser Geduld, die die härteste Prüfung sei, die die Demokratie über sich ergehen lassen könne. Viele hätten vor zwei Jahren in England instinktiv gedacht, daß die finanzielle Lage in Ordnung gebracht und daß der Erwerb für alle vielleicht in 6, 12 oder 18 Monaten gefunden werden könnte. Gott sei Dank, so rief Baldwin aus, sind wir nicht eine hysterische Nation, wovor wir lange bewahrt bleiben mögen.

Deutschland.

Wichtige Entscheidung für Arbeitszeitverkürzung.

VDZ. **Berlin,** 7. Nov. **(Funkspruch.)** Wie das VDZ.-Büro meldet, hat der Sonderbeauftragte des Treuhänders der Arbeit **für das Wirtschaftsgebiet Westfalen** auf Grund der vom Führer aufgestellten Richtlinien nach Verhandlungen mit allen beteiligten Organisationen entschieden, daß die 40-Stundenwoche auf dem **Weißblechwerk der Vereinigten Stahlwerke A.-G. Wissen (Sieg)** ohne Lohnausgleich nicht eingeführt werden darf. Es war beantragt worden, zum Zwecke der Freimachung von Arbeitsplätzen eine Verkürzung der Arbeitszeit von 48 auf 40 Stunden durchzuführen. Da weder eine entsprechende Arbeitszeitverkürzung mit Lohnausgleich für das Werk tragbar erschien, noch der Belegschaft im Interesse der Aufrechterhaltung des jetzigen Lohnstandes eine Verkürzung der Arbeitszeit ohne Lohnausgleich zugemutet werden kann, hat der Sonderbeauftragte des Treuhänders bestimmt, daß **die 48-Stundenwoche beibehalten** wird.

Auch die Opfer der Arbeit für Volkskanzler Adolf Hitler.

VDZ. **Berlin,** 6. Nov. Wie das VDZ.-Büro meldet, fand in Frankfurt am Main eine Kundgebung der Arbeitsopfer statt, auf der der Führer des Gesamtverbandes der deutschen Arbeitsopfer in der Deutschen Arbeitsfront, Richard Ebeling-Berlin, sprach. Die Kundgebung sandte folgendes Telegramm an den Herrn Reichskanzler:

„Die im Gesamtverband der Deutschen Arbeitsopfer in der Deutschen Arbeitsfront zusammengeschlossenen Arbeitsopfer in Frankfurt am Main bekennen sich in einmütiger Geschlossenheit zu ihrem Volkskanzler Adolf Hitler, seiner Regierung und seiner Politik. Auch die Opfer der Arbeit verlangen die Wiederherstellung der Ehre des deutschen Volkes, die zugleich ihre eigene Ehre ist. Am 12. November werden auch die Arbeitsopfer erneut beweisen, daß **Deutschlands ärmster Sohn noch immer sein getreuester** ist."

Kein Parteiausschluß beim Einkauf in Warenhäusern.

CNB. **Berlin,** 6. Nov. Die vom Staatssekretär des Reichswirtschaftsministeriums, Feder, herausgegebene Zeitschrift „Deutsche Wochenschau" veröffentlichte kürzlich eine Mitteilung, in der es hieß, daß für Nationalsozialisten der Einkauf in Warenhäusern grundsätzlich nicht in Frage komme und daß jeder Nationalsozialist, der beim Einkauf in Uniform betroffen würde, aus der NSDAP. ausgeschlossen würde. In der neuesten Ausgabe der „Deutschen Wochenschau" wird ausdrücklich festgestellt, daß die erwähnte Meldung über den Ausschluß aus der NSDAP. usw. weder die Meinung des Staatssekretärs Feder, des Herausgebers der „Deutschen Wochenschau" noch der Zeitschrift selbst darstelle, sondern, daß es sich bei dieser Veröffentlichung um die nicht genügend gekennzeichnete Wiedergabe einer Korrespondenzmeldung aus Köln gehandelt habe.

Abbruch der Beziehungen zwischen Senat und Zentrum in Danzig.

WTB. **Danzig,** 6. Nov. Der Senat der Freien Stadt Danzig hat beschlossen, **seine Beziehungen zu den Vorstandsmitgliedern der Zentrumspartei abzubrechen** wegen verschiedener schwerer Vergehen des Zentrums gegen die Ruhe und Sicherheit des Staates, insbesondere wegen **böswilliger Anschuldigungen über angebliche Verfassungsverletzung des Senates durch die Personalpolitik.**

Die Zentrumspartei hatte an den Präsidenten des Senates eine **Beschwerde** gerichtet, in der behauptet worden ist, daß Angehörige der Zentrumspartei verfassungswidrig zurückgesetzt werden und diese Beschwerde veröffentlicht. Dabei sind in Danzig nachweislich 50 Prozent der an freien Arbeitsplätzen Neueingestellten Nichtangehörige der NSDAP, hingegen steht die Zahl der Zentrumsbeamten und -angestellten in keinem rechtmäßigen Verhältnis mehr zur derzeitigen politischen Machtgruppierung. Der Senat erblickt in den Behauptungen der Zentrumspartei ein derartiges Maß von nationaler Disziplinlosigkeit, Böswilligkeit und Sabotage, daß er es nicht mit der Autorität einer Regierung für vereinbar halten kann, zu führenden Angehörigen einer derartigen Partei Beziehungen zu pflegen.

Henderson für Erfüllung der Vertragsverpflichtungen

WTB. **London,** 6. Nov. Der Präsident der Abrüstungskonferenz, Arthur **Henderson,** trat heute bei einem Essen, das die Arbeiterpartei am Vorabend des Wiederzusammentritts des Parlaments zu seinen Ehren veranstaltete, nachdrücklich **für Fortsetzung der Abrüstungsverpflichtungen und eine Erfüllung der Vertragsverpflichtungen** seitens der Mächte ein. Er erklärte u. a., die deutsche Regierung habe wiederholt ihre pazifistischen Absichten erklärt. Die anderen Mächte sollten diese Erklärungen sorgfältig beachten, wenn sie eine Konvention entwerfen. „Wenn die oft wiederholten Erklärungen über eine wesentliche Verminderung in Zahlen umgesetzt und in eine Konvention aufgenommen werden können, so gebe ich nicht die Hoffnung auf, daß diese für Deutschland sich als annehmbar erweisen würde. Wir müssen ohne weitere Verzögerung eine große letzte Anstrengung machen, durch die wir, wie wir ernstlich hoffen, klare und endgültige Entscheidungen erreichen werden. Wir müssen zu den Verträgen stehen, **die die einzige Schranke zwischen der Welt und einem neuen Rüstungswettbewerb sind, der mit einem neuen Weltkrieg enden würde.** Größere Rüstungen widersprechen dem Geist, wenn auch nicht dem Buchstaben unserer Vertragsverpflichtungen."

Der Prozeß um den Reichstagsbrand.

Die Verhandlungen am heutigen Vormittag.

wtb. **Berlin,** 7. Nov. **(Funkspruch.)** Für die heutige Verhandlung des Reichstagsbrandstifter-Prozesses hat Rechtsanwalt Dr. Sack, der wiederum am Erscheinen verhindert ist, seine Vertretungsvollmacht dem Rechtsanwalt **Dr. Seuffert** übergeben. **Dimitroff** bleibt auch heute noch von der Verhandlung **ausgeschlossen.**

Als erste Zeugin wird **Frau Iskrowa aus Moskau** vernommen. Sie betont, daß Iskrowa ihr richtiger Name sei. Sie war früher in Bulgarien Lehrerin. In Moskau arbeitet sie jetzt als Bibliothekarin. Die Zeugin leistete den Eid in der religiösen Form. Sie bekundet, daß sie vom 18. Mai bis Ende August 1932 in dem Kurort Tomilino, etwa eine Stunde von Moskau entfernt, gewohnt habe. Sie war dort zusammen mit ihrem Mann und ihren beiden Kindern, ferner mit Frau **Weiß** und deren Mann in einem Hause. In einer anderen Villa gegenüber wohnte Frau **Boikowa** mit ihrem Mann und **Popoff** mit seiner Frau. Popoff ist mit seiner Frau zwischen dem 25. und dem 28. Juli nach dem Süden abgereist. Ich glaube, es war der Kurort Suuk-Su, ich habe damals eine Postkarte von dort bekommen. Sie habe Popoff in Tomilino jeden Tag gesehen, und sie hätten auch häufig gemeinsame Spaziergänge unternommen.

Vorsitzender: Ist Popoff auch nach Moskau zur Arbeit gefahren?

Zeugin: Manches Mal ist er gefahren, einige Zeit war er aber ganz dort.

Vorsitzender: Was hat denn Popoff für Arbeit gehabt?

Zeugin: Das kann ich nicht sagen.

Vorsitzender: Das ist aber eigentümlich, daß Sie darüber nichts sagen können.

Zeugin: Ich weiß es bestimmt nicht.

Auf weitere Fragen erklärt die Zeugin, auch vor der Sommerreise nach Tomilino habe sie Popoff fast täglich getroffen, weil er damals in ihrer Nachbarschaft wohnte. Ende September oder Anfang Oktober sei Popoff nach seiner Rückkehr von dem kaukasischen Kurort zu ihnen gekommen, um nach einigen Gepäckstücken zu fragen. Er habe dann eine andere Wohnung genommen, die etwas entfernter lag, so daß sie ihn seltener gesehen habe.

Immerhin sei sie im Oktober noch mehrere Male mit ihm zusammen gekommen. Sie könne sich aber nicht erinnern, ihn im November gesehen zu haben.

Vorsitzender: Ich muß noch einmal sagen, es fällt mir auf, daß Sie **gar nichts über die Beschäftigung von Popoff wissen.**

Zeugin: Ich frage nie die Leute, was sie arbeiten.

Vorsitzender: Ich muß sagen, das klingt nicht recht glaubwürdig.

Zeugin: Ich sage ganz ehrlich, wenn ich etwas nicht weiß, und **das weiß ich nicht.**

Oberreichsanwalt Dr. Werner: Welchen Namen hat Popoff während seiner Bekanntschaft mit Ihnen geführt?

Zeugin: Ich kenne ihn nur unter dem Namen **Popoff.**

Oberreichsanwalt: Es ist sonderbar, daß Frau Weiß und die anderen Familien, die mit Popoff in Tomilino zusammen waren, ihn unter einem anderen Namen gekannt haben

Zeugin: Ich kenne keinen anderen Namen.

Die Zeugin erklärt weiter, daß sie **Dimitroff schon aus Bulgarien kenne,** während sie **Popoff erst in Moskau kennen gelernt** habe, **ebenso auch Taneff.** Popoff kennt sie seit 1931.

Dr. Teichert: Wissen Sie, **wann Taneff nach Deutschland gefahren** ist?

Zeugin: Ich glaube **im Februar.** Er verabschiedete sich von uns und sagte, daß er nach Bulgarien fahre.

Der Vorsitzende wünscht zu wissen, wie es komme, daß Popoff von einem Teil seiner Bekannten mit dem richtigen Namen, von den anderen mit Petkoff benannt wurde, namentlich bei diesem gemeinsamen Zusammensein in Tomilino.

Der **Angeklagte Popoff** erwidert, daß viele der Emigranten schon von Bulgarien her ihn mit dem richtigen Namen kannten. Er hatte aber kein Interesse, daß das alle Emigranten wußten. Deshalb habe er sich unter dem Namen Petkoff eintragen lassen.

Als letzte russische Zeugin wird Frau Dr. med. Boikowa vernommen. Sie gibt an, Popoff sei häufig nach Moskau gefahren, aber gewöhnlich abends wieder nach Tomilino zurückgekommen, um dort zu schlafen. Es sei allerdings vorgekommen, wenn er mit seiner lungenkranken Frau nach Moskau zur Behandlung fuhr daß er dann über Nacht in Moskau blieb. Sie könne mit aller Bestimmtheit sagen, daß Popoff von Tomilino Ende Juli mit seiner Frau nach dem südrussischen Sanatorium gefahren sei. Nach der Rückkehr aus Südrußland habe er sie im September in Moskau besucht. Er sei dann auch häufig im September und Oktober mit ihr und ihrem Manne zusammengetroffen.

Vorsitzender: Haben Sie auch Taneff in Moskau getroffen?

Zeugin: Ja, Taneff war Ende 1932 und Anfang 1933 wiederholt bei uns. Ich habe ihn ein paar Monate lang in Moskau gesehen, zum letzten Male Anfang Februar.

Der **Vorsitzende** ruft sämtliche vier russischen Zeuginnen noch einmal vor, um festzustellen, ob sie irgendwelche **Schriftstücke** besitzen, aus denen sich der Aufenthalt Popoffs in Tomilino ergibt. Das ist nicht der Fall. **Popoff weist darauf hin,** daß dem Gericht ja die amtlichen Bescheinigungen über seinen dortigen Aufenthalt vorliegen.

Es folgen dann die Zeugenvernehmungen, die

die Verhaftung der drei bulgarischen Angeklagten

betreffen. Zunächst wird Kriminalassistent Holzhäuser gehört. Der Zeuge bekundet, daß der Kellner Helmer vom Bayern-Hof am 7. März eine Anzeige machte, daß sich seit längerer Zeit im Bayern-Hof wiederholt einige Ausländer aufhielten, die ihm verdächtig erschienen. Der Zeuge legte Helmer das Lichtbild von van der Lubbe vor. Helmer erklärte, daß vermutlich van der Lubbe mit in diesem Kreis der Ausländer gewesen sei. Der Kreis habe aus vier bis acht Personen bestanden. Der Zeuge trug Helmer auf, sofort anzurufen, wenn die Leute wieder da seien. Am 9. März erfolgte der Anruf von Helmer, daß drei dieser Personen im Lokal seien. Holzhäuser und Kriminalassistent Gast machten sich sofort auf den Weg zum Bayern-Hof und nahmen am Tisch neben diesen drei Personen Platz. Unsere Nachbarschaft, so erklärte der Zeuge, schien den Dreien nicht angenehm zu sein, denn sie machten sich schon nach kurzer Zeit zum Aufbruch fertig. Ich trat hinzu und forderte sie auf, sich auszuweisen. Dimitroff und Taneff reichten beide einen Reisepaß, welcher bei **Dimitroff** auf den Namen **Dr. Hediger,** bei Taneff auf den Namen **Penew** lautete, während **Popoff** sich nicht ausweisen konnte. Er versuchte, durch die Drehtür zu verschwinden, Gast holte ihn aber wieder herein. Popoff versuchte das noch mehrmals aber er wurde immer wieder hereingeholt. Wir nahmen dann eine Droschke. Auf der Fahrt nach dem Reichstagsgebäude merkte ich, wie **Dimitroff etwas in das Sitzkissen versteckte.** Ich sagte aber nichts, sondern erst nachdem wir sie hierher gebracht hatten, ging ich nochmals zur Droschke zurück und drehte das Sitzkissen um. Ich fand dann auch in der Ecke einen Aufruf **des Exekutivkomitees der kommunistischen Internationale vom 3. März.** Es war somit klar, daß diese drei Leute mit der russischen Internationale in engster Verbindung standen.

Vorsitzender: Hat Dimitroff in Abrede gestellt, diesen Aufruf da hineingesteckt zu haben?

Zeuge: Ich selbst habe Dimitroff nicht dazu vernommen, aber wenn ich nicht irre, hat er das zugegeben. Die Prüfung der Pässe ergab dann, daß sie **von der kommunistischen Paßfälscherzentrale hergestellt** waren.

Vorsitzender: Als Sie sich an den Nebentisch setzten, saßen da nur die drei Bulgaren am Tisch oder hielt sich in der Nähe noch eine vierte Person auf?

Zeuge: Es waren nur die drei Bulgaren.

Hierauf tritt eine **Mittagspause** ein.

Die Aussagen des Ministerpräsidenten Göring.

WTB. **Berlin,** 6. Nov. In der **ausländischen** Presse wird eine Aeußerung stark kommentiert, die Ministerpräsident Göring im Reichstagsbrandprozeß als Zeuge gemacht hat und die dahin geht, daß, wie das Urteil auch immer laufen werde, er die Schuldigen bestrafen werde. Gegenüber falschen Auslegungen muß darauf hingewiesen werden, daß diese Aeußerung **nicht aus dem Zusammenhang gerissen werden darf.** Nach dem amtlichen Stenogramm lautete die Aussage Görings folgendermaßen:

„Ich möchte aber weiter betonen, wenn das Gericht hier die Aufgabe hat, die Schuldigen an diesem einen Akt festzustellen, so ist es meine Aufgabe, **die Schuldigen und die Drahtzieher der gesamten furchtbaren Verhetzung** unseres Volkes festzustellen. Mag der Prozeß ausgehen, wie er will, die Schuldigen werde ich finden und werde sie ihrer Strafe zuführen."

Morgen wird Dr. Göbbels vernommen.

CNB. Berlin, 7. Nov. (Funkspruch.) Wie wir von **unterrichteter Seite erfahren, wird Reichspropagandaminister Dr. Göbbels in der morgigen Sitzung im Reichstagsbrandprozeß als Zeuge vernommen werden.** Die Vernehmung des Ministers soll gleich an erster Stelle nach der Eröffnung der Sitzung erfolgen.

Zeppelinluftschiffe im Großkampf

Nach dem Kriegstagebuch des Obermaschinistenmaats Pitt Klein.

(3. Fortsetzung.)

Von Hans Lehr.

Hull leuchtet wie eine ungeheuer große Brandfackel im roten Feuer.

Wir steigen, wenden uns nach Süden und erreichen ohne Zwischenfall Grimsby. Das schaurige und überwältigende Schauspiel des Explodierens der Sprengbomben, des Wütens der Brandbomben, der von zahlreichen Scheinwerferlichtbündeln taghell erleuchteten Nacht, des verzweifelten Tobens der Abwehr und des Zusammenbrechens und Brennens von Kasernen, Werften und Lagerhäusern wiederholt sich.

Zwanzig Sprengbomben zu je 50 Kilogramm und 60 der furchtbaren Brandbomben haben England die Schrecken des Krieges gelehrt.

Minensuchdienst.

Wir brennen auf die nächste Englandfahrt, doch es geht nicht immer so, wie wir möchten, denn wir haben noch zahlreiche andere Aufgaben zu erfüllen.

Der Aufklärungs- und Minensuchdienst läßt uns nicht zur Ruhe kommen. Ganze Tage und halbe Nächte hindurch schippern wir bei diesigem und kaltem Wetter, oft bei Regen- und Hagelschauern, in Stürmen und Gewittern kreuz und quer über der Nordsee.

Wir versehen die Fahrzeuge des Minensuch- und Vorpostendienstes mit Standortmeldungen und Neuigkeiten. Die Nordsee ist mit englischen und deutschen Minensperren verseucht. Gefährlich sind die Treibminen. Sturm und hoher Wellengang reißen sie aus der Verankerung und machen sie zu einer großen Gefahr für alle Fahrzeuge. Wir kennen natürlich die deutschen Minensperren; die des Feindes müssen aufgesucht und unschädlich gemacht werden.

Die Treibminen bringen wir durch Maschinengewehrfeuer zur Explosion.

Gewöhnlich fahren wir einer Minensuchflottille voraus und kennzeichnen die feindlichen Minensperren durch Abwerfen von Fahrwasserbojen. Bojen mit Stangen und Fähnchen, so daß die Minensuchboote die Sperren mit Hilfe des Suchgerätes vernichten können. Bei sichtigem Wetter ist es für uns ein leichtes, die Sperren festzustellen; wir lassen uns dann sinken und können von geringer Höhe aus die wie Perlen aneinander hängenden Unterwasserungeheuer deutlich erkennen.

Wir befinden uns wieder beim Minensuchen und als Sicherung bei einer Minensuchflottille. Wir stellen ein großes englisches Minenfeld fest und signalisieren das Führerboot der Suchflottille, ein älteres Torpedoboot, herbei. Das Boot kommt mit äußerster Kraft angeschossen, um die Erklärungen des Kommandanten entgegenzunehmen. Die Wellen gehen hoch. Dennoch erkennt unser zweiter Höhensteurer, Signalmaat Kunisch, eine mächtige Treibmine im Kurs des Torpedobootes. Sofort beugt er sich weit aus der Führergondel und signalisiert dem Torpedoboot die furchtbare Gefahr. Augenblicklich erkennt der Kommandant das Warnungssignal, und gleichzeitig gibt er den Befehl: „Aeußerste Kraft zurück!" Fünf Meter vor dem schwarzen Ungeheuer kommt das Torpedoboot zum Stehen. Es läuft zurück, und einige Minuten später verursacht das Bersten der durch Revolverkanonenschüsse gesprengten Mine

ein kleines Seebeben.

So schwierig und nervenzermürbend unsere Tätigkeit für uns ist, so segensreich ist sie für die Kameraden von der Flotte. Infolge der großen Geschwindigkeit der Luftschiffe und ihres ausgedehnten Tätigkeitsbereiches vermögen wir in kürzester Zeit über der Nordsee weite Strecken bis zur englischen Küste und zum Kanal aufzuklären. Die Lösung der gleichen Aufgabe durch die Schlachtflotte würde eine Unzahl Einheiten und viel größere Zeiträume beanspruchen, abgesehen davon, daß für uns ein Auflaufen auf Minen nicht und Abgeschossenwerden durch U-Boote kaum in Frage kommen.

Durch unsere Zusammenarbeit mit den Minensuchdivisionen werden Abertausende feindlicher Minen vernichtet. Das Fahrwasser wird freigehalten für die Hochseeflotte und unsere U-Boote. Die weite Sicht vom Luftschiff aus gestattet uns auch, die Minensuch- und Vorpostenfahrzeuge vor herankommenden feindlichen Verbänden zu warnen und sie zu veranlassen, sich rechtzeitig in den Schutz unserer leichten Seestreitkräfte zurückzuziehen.

Im Gewitter.

Wir fliegen in Ausführung des Sonderbefehls: „Aufklärung nach Westen!" über der Nordsee. Stundenlang schon sind wir unterwegs, ohne daß sich etwas Besonderes gezeigt hätte, da geraten wir in mehrere Gewitter. Aus 3000 Meter Höhe werden wir herunter geworfen auf 300 Meter, durch Gewitterwolken, Schneegestöber und zuckende Blitze. Um uns ist stockdunkle Nacht. Hunderte von Metern werden wir wieder hinauf- und dann von neuem hinabgeschleudert, so daß wir in jedem Augenblick glauben, das Schiff berste auseinander oder werde ins Meer geworfen. Wie eine Zentnerlast liegt die Frage auf uns: Ob die Maschinen dies grausige Wetter aushalten werden?

In Strömen ergießt der Regen sich in die Gondeln; die brüllenden Propeller schleudern Hagel und Eisstücke an die Außenhaut und reißen große Fetzen von ihr ab.

Wohin wir uns auch wenden, soweit der Sturm die Schiffsführung überhaupt gestattet, überall umpeitscht uns das gleiche schreckliche Wetter.

Schwarze Wolkenwände türmen sich auf. Wir müssen hindurch! Vielleicht kommen wir dann aus dem tollen Kampfe heraus. Blitze umjagen das Schiff. Ein Gottesglück, daß wir uns unter der Prallhöhe halten können und kein Gas abgeblasen wird; das Abbrennen in diesem schauerlichen Wetter wäre die totsichere Folge.

Die Motoren der achteren Gondel tacken plötzlich unregelmäßig. Triefend von Wasser, Benzin und Oel quälen wir uns ab, den Schaden zu beheben. Maschinenschaden? Das hat gerade noch gefehlt!

Wir fahren entsetzt zurück, als die Werkzeuge und die Hände beim Berühren der Motoren blau leuchten, seltsamerweise ohne daß wir Schmerzen verspüren. Gleichzeitig sehen wir auch den vorderen Propeller und die Antenne in wunderbarem bläulichen Glanze erstrahlen. Wir wissen gleich Bescheid.

Das ganze Schiff ist elektrisch geladen; wir haben das schönste St. Elmsfeuer.

Schade nur, daß wir jetzt keinen Genuß von der seltenen Naturerscheinung haben.

Die beiden Höhensteurer haben schwere Arbeit, das Schiff bei dem fortgesetzten Auf und Nieder zu halten; es nimmt zeitweise derartige schräge Lagen ein, daß das Benzin aus den Vergasern schießt und wir gezwungen sind, die Maschinen abzustellen, da das Benzin in die Gondel läuft und uns die schlimmsten Aussichten verheißt. Ein Blitzschlag, ein einziger Funke — und wir brennen.

Langsam läßt das furchtbare Unwetter nach. Wir atmen auf. Wieder einmal sind wir einem bösen Schicksal entgangen.

Als wir zu Hause hören, daß das in Nordholz beheimatete Luftschiff L 10 ins gleiche Unwetter geraten und mit der Besatzung vernichtet worden ist, wird uns die ganze Gefährlichkeit der Gewitterfahrt noch einmal schrecklich bewußt.

Erst im Hafen sehen wir richtig, wie übel das Gewitter dem Luftschiff mitgespielt hat. Die Hülle hängt teilweise zerfetzt herunter; die Gaszellen liegen blank. Einige Propeller sind durch die Einschläge des Hagels an den Kanten so stark beschädigt worden, daß sie ausgewechselt werden müssen. Die kennzeichnenden Brandstellen in der Außenhaut des Schiffes verraten mehrere Blitzeinschläge. Die Blitzeinschläge sind durch die Metallteile gejagt und haben verschiedene Träger und Ringe geschmolzen.

Angriff auf London.

Die Instandsetzung des Schiffes nimmt geraume Zeit in Anspruch. Nach der Probefahrt und glatten Landung kann der Kommandant der L 13 dem Führer der Luftschiffe wieder „klar" melden.

Es geht los.

Der Kommandant lächelt vergnügt. Wir raten, erreichen damit jedoch natürlich nichts. Auch auf unsere Anspielungen gegenüber dem Wachoffizier, Oberleutnant zur See Friemel, erhalten wir als Antwort nur ein verheißungsvolles Lächeln.

Als wir zwei „Dreihunderter" ins Schiff mannen, ahnen wir, wohin es geht, und als uns über der See der Angriffsbefehl bekannt gegeben wird, brüllen wir wie aus einem Munde unser „Hurra!" los.

Wir werden London-City, dem Herzen Großbritanniens, unseren Besuch abstatten! Es wird einen heißen Tanz geben. Die Engländer haben in den letzten Monaten mit größter Energie am Ausbau ihrer Abwehr gearbeitet. Auch wir sind vorbereitet! Vor allen Dingen haben wir einen Kahn unter den Füßen, mit dem wir schon allerhand erlebt haben und der uns bewiesen hat, daß wir uns auf ihn verlassen können.

Mit uns sollen L 11 und L 14 nach London-City fliegen; L 9 ist zum Angriff auf Middelborough eingesetzt.

L 11 muß wegen schweren Maschinenschadens über der See umkehren; L 14 erreicht ebenfalls wegen Maschinenschadens nur Norwich, das er ausgiebig bombardiert. Unser alter, tapferer L 9 führt seinen Angriff auf Middelsborough befehlsgemäß durch.

In 3500 Meter Höhe blasen wir über der Nordsee Gas ab. Bis kurz vor der englischen Küste halten wir westlichen Kurs und kreuzen eine Zeitlang über der Bucht von Kings Lynn, bis die für uns günstige Zeit da ist.

Wir nehmen Kurs auf die Themse.

Als breiter, heller Streifen durch die Nacht leuchtend, zieht sie sich unter uns hin. Mögen die Londoner Docks und die City noch so gut abblenden, die Themse, unseren Richtungsanzeiger und Führer, können sie nicht zudecken. Das wissen die Engländer selbst; sie versuchen, uns durch ausgedehnte und hell erleuchtete Bretterstadtviertel von der bewohnten Gegend abzulenken und uns dazu zu verlocken, unsere Bomben in diese Scheinbauten hinein zu werfen. Doch sowohl der Kommandant als auch die Mehrzahl der Besatzungsmitglieder kennen London von der Friedenszeit her von „unten". Wir fallen auf den Schwindel nicht hinein.

Wir gedenken uns so eindrucksvoll wie möglich einzuführen. Unsere zwei Bomben zu je 300 Kilogramm, die 15 Bomben zu je 50 Kilogramm und die 60 Brandbomben sind über dem Meere schon entsichert worden.

Alarmscheinwerfer machen uns aus; die Abwehrgeschütze werden gleich losstoben; noch berechnet man in fieberhaftem Tempo die Höhe, in der wir fliegen. London ist abgeblendet, jedoch nicht so, daß man nicht erkennen könnte, daß man eine riesengroße Stadt unter sich hat.

Wiederholt machen wir den Kommandanten auf lohnende Ziele aufmerksam; er schüttelt nur den Kopf und lächelt.

„Es gibt noch bessere Ziele! Nur Geduld!" — antwortet er schließlich.

(Fortsetzung folgt.)

Sie können sofort gewinnen wenn Sie einen Losbrief der 27. Volkswohl-Lotterie kaufen. Außerdem nehmen Sie noch an der Prämienziehung am 21. November teil. Drei Prämien im Werte von je 10 000 RM. und eine Sonderprämie im Werte von 10 000 RM. werden ausgespielt. Insgesamt werden in dieser **Lotterie mit sofortigem Gewinnentscheid** 310 000 RM. ausgelost, der Höchstgewinn für 1 RM. beträgt 22 500 RM. Der Verkauf währt nur noch bis zum 21. November. Losbriefe zu 1 RM. sind in allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen und durch **Gust. Pfordte,** Staatliche Lotterie-Einnahme, **Essen Limbecker Straße 70 / Postfach 238** zu haben. Glücksbriefe mit 5 Losbriefen 5 RM. und 25 Pfg. Porto.

Die grosse Liebe.

Roman von Walter Bloem.

9)

„Er hat ein ganzes Jahr um mich geworben. Ich hab's ihm schwer gemacht — ihm — und mir —. Unerkannt habe ich sein Reich beschaut, habe vieler Leute Urteil über ihn gehört. Ich begann zu begreifen, welch außerordentlicher Mensch mir da sein Leben in die Hand geben wollte. Ich fühlte, was eine Frau an seiner Seite leisten konnte. Aber ich erfuhr auch — anderes über ihn. Und da — da kam etwas über mich — ich weiß nicht, ob Sie es verstehen — soll ich's Erlöserwahn nennen? Ich armes, unerfahrenes Ding, ich fragte mich, ob ich nicht die Kraft besäße, diesen gewaltigen Mann, von dem auch damals schon so viel Segen ausging, dessen Wirken alle Maßstäbe des Alltags hinter sich ließ — von seinem — nun ja, ich nannte es seinen Dämon — zu befreien. Kindlich gedacht, wie? Ich fabelte mir etwas von einer Aufgabe vor, einer Sendung. Eines Tages wurde es mir klar, daß ein Mädchen, eines Mannes mit solchen Hoffnungen und Vorsätzen gedenkt, nicht fern davon ist, ihn zu lieben. Er ließ nicht ab, mich mit Briefen zu bestürmen — ich ließ sie unbeantwortet — weinte lange Nächte hindurch, flehte den Himmel an um eine Begegnung, die auch nicht den Schatten der Deutung zuließe, als habe ich sie herbeigesehnt. Ein Zufall schuf Gewährung. An diesem Tag, über ein Jahr nach seiner ersten Werbung, wurde ich seine Verlobte. So — ist's gekommen — so habe ich diesen Mann entdeckt. Diesen Menschen."

„Und er Sie!" sagte Thilo.

Die Abende brachten die Heimkehr des Hausherrn. Dann saßen die vier guten Gesellen beisammen, jetzt im Wintergarten und jetzt auf der Veranda, und alles war, als sei es immer so gewesen, müsse immer so bleiben. Ein Gefühl von Geborgenheit durchströmte Thilos Nerven, wie er's seit seinen Jugendjahren nicht gekannt hatte.

Tief beruhigtes Gefühl des Hierhingehörens. — Tröstlicher Wahn, als könne dieser Zustand von Dauer sein. Er blieb auch, wenn Thilo über Tage — selten genug, daß es geschah — sich selber überlassen war. Dann fühlte er sich wie eingesponnen in das Goldnetz der Harmonie, das diese so ganz ausgeglichene, so ganz welt- und selbstgenügsame Frau um ihren Kreis gesponnen hatte. Denn sie war es doch, die all diesen Zauber wob, war die Zentralsonne, um die dies ruhevolle Leben kreiste.

Ja, wer hier Wurzel schlagen dürfte. Thilo ertappte sich über närrisch-süßen Phantasien. Das Prinzeßchen war ihm gut, er wußte es. Wenn er aus der Reserve, die Pflicht und Gewissen ihm auferlegten, herausging . . . Wenn er es darauf anlegte, sich vor diesem holdseligen Kind in der ganzen unverbrauchten Jugendlichkeit seines Gefühls zu entfalten . . .

Und es gab Augenblicke, in denen die Versuchung schier überstark in ihm aufsprudelte, von seiner Macht einmal ein wenig Gebrauch zu machen — zur Probe sozusagen. Dann mußte er sich mit Gewalt zur Ordnung rufen. Er war mehr als zweieinhalb Mal so alt als das Töchterchen des Freundes. Dies fange Geschöpf mußte für ihn Tabu sein.

Doch so viel Thilos Vorstellung sich mit der kleinen Luciane beschäftigte, so ängstlich vermied er es, seine Gedanken in Erikas Bild zu versenken. Wie es in ihrer Seele aussehen möchte — darüber nachzusinnen versagte er sich mit einer ihm selber rätselhaften Scheu.

Und alles war gut — am Tage.

Wenn er sich um Mitternacht von den Freunden getrennt hatte und noch einmal ans offene Fenster seines hellen Zimmers trat, dann verwandelte sich alles.

In Thilos ausgeruhter Natur schwoll aufgestaute Sehnsucht empor — die Sehnsucht nach einer anderen Gemeinsamkeit als jener, die er zu jeder Stunde des Tages im Umgang der Freunde genoß.

Jene Scheu, die es dem Gast über Tage verwehrte, sich in die Gefühle seiner Freunde hineinzugrübeln — wenn die Magie die Frühlingsnacht die klaren Linien der wachen Wirklichkeit auflöste, fiel sie von ihm ab. Ihre Seelen, die tagsüber verpanzerten, wurden durchsichtig. — Zweifel kam — Frage.

An der Eingangspforte zum Innern dieser Frau hockte Geheimnis. War die Vermutung richtig — war es nicht ein Versagen ihres eigenen untadelig blühenden Leibes, das ihr den Segen versagte — sondern ein Verhängnis, das ihrem Gatten seine Kraft entrissen hätte, zum Lohn für hingebende Tätigkeit im Dienste seines Werkes?

Wenn es so war, so tauchte ein ganzer Knäuel neuer Fragen auf. Wußte sie — um dieses Schicksal? oder schleppte sie sich mit dem quälenden Irrwahn, sie selber sei kein Vollmensch, kein Weib im tiefsten Sinne?

Und wenn sie es wußte, wann — und wie hatte sie es erfahren? Hatte Georg die grauenhafte Entdeckung vor seiner Eheschließung gemacht? Hatte er mit offenem Visier geworben, der Frau, deren Leben er an seines ketten wollte, gestanden, daß er ein Krüppel sei?

Oder — hatten beide Ehegatten erst nach vollzogenem Lebensbund erfahren, daß ihre Gemeinsamkeit des letzten und heiligsten Sinnes entbehren müsse?

Geheimnis, Rätsel, Undurchdringlichkeit.

Diese beiden Menschen, dem äußeren Anscheine nach für einander bestimmt und geschaffen — waren sie es auch wirklich in ihren letzten Abgründen?!

Wenn Thilo sich auf seinem gemeinsamen Gedankenauslug diese Frage vorlegte, dann gestand er sich, daß vier Tage aufgeschlossener Gemeinsamkeit ihn dem innersten Ergehen und Erleben dieser Menschen nicht um einen Schritt näher gebracht hatten. Ein dumpfes Bangen stieg immer schwüler auf — eine geheime Befangenheit, eine Sorge um das Glück dieser Menschen, die ihm heute, nach Maria Eugenias Versinken, von allen auf der Welt am nächsten standen.

Eine ganz selbstlose Sorge. Die Frau, um die seine Gedanken immer näher, immer forschender zu kreisen begannen — von allen Frauen der Welt kam einzig sie für ihn nicht in Betracht.

Die nicht — und das Frauchen, das Fräuleinchen ja ebensowenig.

Ebensowenig?! Die Kleine, die Entzückende, mit ein wenig keineswegs onkelhafter Zärtlichkeit, ganz heimlich, ganz unwahrnehmbar in einsamer Nacht zu umgaukeln, das wenigstens war nicht verboten.

Und der Graukopf rettete sich aus seinem Nachsinnen über das Rätsel Erika in ein anmutiges Phantasiespiel, das um die braunen Flechten des Prinzeßchens flatterte.

Schließlich, man war mit seinen fünfundvierzig Jahren doch noch keine Ruine. Und wenn man wollte — wenn man nur wollte.

Man wollte ja durchaus nicht — aber wenn man gewollt hätte.

Trotz aller nächtlichen Trübungen war Thilo sich dankbar bewußt, daß diese Zeit vielleicht die glücklichste sei, die das Leben ihm seit fernen Tagen seiner sturmgeschützten Kindheit beschert hatte.

Er konnte nicht ahnen, daß diese reinen und frohen Empfindungen von seinen Gastgebern nicht völlig geteilt wurden.

Georg beobachtete mit steigendem Mißbehagen den unleugbar tiefen Eindruck, den die Persönlichkeit seines Freundes im empfindsamen Herzen seiner Luciane erweckte. Das Mädchen wurde von Tag zu Tag erregter, unausgeglichener, leidenschaftlicher. Des Vaters Eifersucht lag allabendlich auf der Lauer. Er fand in Thilos Verhalten gegenüber der Kleinen nicht den leisesten Anhaltspunkt zu irgendwelchem Tadel. — Trotzdem, es war ganz klar, das heiße, unausgefüllte Mädchenherz hatte Feuer gefangen. All jene kleinen Zeichen zärtlicher, schwärmerischer Verehrung, mit denen die Tochter sich aus ahnungsloser Selbsthingabe, aus überquellendem Dankgefühl ins Herz ihres Vaters festgehakt hatte — die mußte er nun mit dem Freunde teilen. Georg thronte auf einer Lebenshöhe, von der er auf den Freund uneingestandenermaßen doch noch viel tiefer herabsah, als er auf der gleichen Ebene der Jugendkameradschaft — und da mußte er es erleben, daß sein Gast, sein Günstling, gewiß ohne es zu wollen oder zu ahnen, ihn zwar nicht gerade verdrängte, aber unleugbar ein wenig beiseite schob.

Ja, Georg hatte zuweilen das Gefühl, als brauche Thilo nur die Hand auszustrecken, um sich an diesem Platz für immer festzusetzen. Und das hätte dem Vater denn doch nicht in seine große Rechnung gepaßt.

Gerade der Lebemann, der selber aus allen Quellen getrunken hat — gerade der träumt sich zum Gatten der einzigen Tochter am liebsten einen reinen Toren, der mit unberührtem Kindersinn durch Armidas Zaubergarten gewandert sein müßte, im Herzen den Traum von der Einzig-Einen — jenen Traum, den Thilo so meisterhaft mit einem wachen Leben voll ausgekosteter Wirklichkeiten zu verbinden gewußt hatte. Dazu der Unterschied der Jahre — der Fall war überhaupt nicht diskutierbar.

Und Georg sehnte mit Ungeduld das Ende der zehntägigen „Schonzeit" herbei, die er dem Freunde bewilligt hatte. Man wird's kurz machen. Thilos Bericht wird glänzend ausfallen, seine Eignung für einen neuen Pionierposten ins volle Licht setzen. Man wird ihn mit Eilpost abschieben. Der fünfte Erdteil ist weit.

Die väterliche Eifersucht hatte nicht betrogen. Das Prinzeßchen hatte sich gründlich vernarrt.

(Fortsetzung folgt.)

Tägliche Unterhaltungsbeilage

Dienstag, 7. November 1933 — **zum Solinger Tageblatt** — **Nr. 261 — 125. Jahrgang**

Der General der Winterhilfe gibt Auskunft.

Interview mit dem Reichsleiter des Winterhilfswerks, Hilgenfeld.

Täglich 40000 Briefe — 16stündiger Arbeitstag — Eintopfgericht bleibt für alle Zeiten — Straßenlotterie mit 30 Millionen Losen — Blick in eine Riesenorganisation.

Von Udo Wolter.

Ein ständiges Kommen und Gehen im Reichstagsgebäude. Schutzpolizei sperrt die anliegenden Straßen. Lokaltermin um den Prozeß der Reichstagsbrandstifter. Aber während Gericht gesessen wird über die zersetzenden Kräfte der Nation, sind, wenige Räume entfernt, die aufbauenden tätig, gemäß dem Worte, das über dem Hauptportal des Reichstagsgebäudes steht: „Dem Deutschen Volke". Unlängst noch Wort, ist diese Inschrift heute wieder ein Begriff geworden, eine große Verpflichtung für die Männer die hier, in der **Reichsleitung des Winterhilfswerkes**, kurz auch WHW genannt, an Aufbau und Organisation der riesigen Aktion tätig sind.

Nach kurzer Wartezeit gelange ich zu Hilgenfeld.

„Wann, Herr Hilgenfeld, übernahmen Sie die Leitung des W. H. W.?"

„Im September wurde ich von dem Reichsminister Dr. Göbbels mit Organisation und Durchführung betraut. Mit dreißig Mitarbeitern ging ich an die Arbeit. Natürlich konnten zuerst nur die dringendsten Aufbaufragen des gewaltigen Werkes, zu der wir alle Gaue, Kreise und Ortsgruppen der Partei heranziehen mußten, erledigt werden. Tag und Nacht wurde gearbeitet, denn die zu Verfügung stehende Zeit war äußerst knapp, da die praktische Wirksamkeit des Winterhilfswerks bereits mit dem 1. November einsetzen sollte. Jetzt sind hier im Reichstag bereits über 150 Leute in der Verwaltung und Organisation tätig. Trotzdem beträgt unsere Arbeitszeit noch immer sechszehn Stunden durchschnittlich, gehen doch bereits allein täglich gegen 40 000 Briefe und Karten aus ganz Deutschland ein."

„Sind Ihre Mitarbeiter, ähnlich wie bei den untergeordneten Verteilungsstellen ehrenamtlich tätig?"

„Zum Teil. Daneben beschäftigen wir, besonders in der Buchungsabteilung, arbeitslose Familienväter, die ein durchschnittliches Monatsgehalt von 150 Mark erhalten. Allein in der genannten Buchungsstelle brauchen wir eine Menge Leute, denn hier laufen jeden Tag ungefähr fünftausend Buchungsposten ein."

„Sind die bisherigen Erfolge des „Aufrufes zur Winterhilfe zufriedenstellend?"

„Ja. Aber trotzdem genügen sie noch lange nicht. In den letzten Tagen sind durchschnittlich allein für den Gau Berlin 100 Waggons Kartoffel eingetroffen. 36 Millionen Zentner Kohlen werden verteilt, eine Menge, die ungefähr dem Fassungsvermögen von 3000 normalen Güterzügen entspricht. Ein Großteil unserer Angestellten ist in der Kohlenkartei tätig. Auf jeder Karteikarte steht die Bedarfszahl des zu beliefernden Ortes und der Preiswert der Kohle, der sich nach Fracht und Herkunftsort richtet. Geliefert werden Braunkohle oder Brikett. Die einzelnen Ortsgruppen reichen Sammellisten der Bedürftigen ein, die von der Reichsleitung geprüft werden. Anschließend erhalten die Ortsgruppen eine den angeforderten Kohlenzentnern entsprechende Anzahl Kohlenwertscheine, die in der Reichsdruckerei auf einem besonderen Wertpapier gedruckt sind. Weiterhin führen wir, zum großen Teil mit Hilfe der Jugend, Kleidersammlungen durch, die bisher einen schönen Erfolg hatte. Die gesammelten Kleider werden desinfiziert und kommen dann in eine der 160 Kleiderkammern, von denen zwanzig nur für Oberkleidung und Schuhe eingerichtet sind. Von hier aus werden sie, nachdem die Kleider in unseren Schneiderwerkstätten natürlich geflickt und die Schuhe vor der Abliefrung besohlt worden sind, an die Ortsgruppen zur Ausgabe weitergegeben."

„Dann gibt es die Sammlungen und Spenden in Sachwerten. Wie ist die Sammlung der Barwerte organisiert?"

„Die Straßensammlungen, die Einpfennigabzüge in den Läden sind Ihnen ja bereits bekannt. Auch die finanziellen Ergebnisse aus den Postscheck-, Lohn- und Gehaltsabzügen sind zufriedenstellend. 1 100 000 Postscheckkonten, 20 Prozent der Lohnsummensteuer oder 1 Prozent des Gehalts und 10 Prozent Lohnsummensteuer, einige unserer Geldquellen zugunsten unserer bedrohten Volksgenossen zu nennen. In nächster Zeit werden Wohlfahrtsbriefmarken ausgegeben und im Dezember tritt eine **Straßenlotterie mit 30 Millionen Losen** zu fünfzig Pfennigen in Tätigkeit. Nebenbei erhalten durch den Losvertrieb 15 000 Erwerbslose für acht Wochen Arbeit. Dann spielen natürlich unsere Büchsensammlungen eine große Rolle. Neben der Straßensammlung werden die Sammelbüchsen auch in die Geschäfte gegeben. Zwei Millionen Pfennige, die jahrelang unbenutzt in den Tresors der Reichsbank lagen, sind durch uns wieder in Umlauf gesetzt worden, damit die Ladeninhaber genug Kupfergeld besitzen, um damit herauszugeben und gleichzeitig den Pfennig für die Winterhilfe einkassieren zu können. Diese Büchsen werden, je nach Größe des Geschäftes nach ein, zwei oder drei Wochen von SS-Leuten, die mit einer Ausweiskarte des Gauschatzmeisters versehen sind, abgeholt. Die Ladeninhaber sind angewiesen, das Vorweisen dieser von dem Gauschatzmeister unterzeichneten Karte zu verlangen, bevor sie die Spenden abliefern.

In der Reichshauptstadt wird, unter einem Plakat, das eine Sammelbüchse von vier Meter Höhe und zwei Meter Breite zeigen wird, eine ein Meter hohe Blechbüchse Aufstellung finden, die von zwei SA-Leuten flankiert werden wird. 30 Hitlerjungen werden tagtäglich durch die Straßen fahren und in Sprechchören die Bevölkerung an ihre Spendepflicht erinnern. Zehntausend Sammelbüchsen sind bereits in Tätigkeit, vierzigtausend weitere werden nach und nach dazukommen. Weiterhin haben wir Häusersammlungen, die sich auf alle Häuser erstrecken werden. Sammler mit polizeilich abgestempelten Ausweisen werden von Tür zu Tür gehen und die Geldspenden einzeichnen lassen oder auch sofort in Empfang nehmen. Jeder Spender erhält auf Wunsch ein Abzeichen, das einen Kreis darstellt, in dessen Mitte sich über einer roten Flamme ein schwarzer Kochtopf befindet, der die Inschrift tragen wird: — Wir helfen gegen Hunger und Kälte. — Dieses Abzeichen kann an der Wohnungstür befestigt werden, damit der Spender zunächst nicht um weitere Spenden angegangen wird. Jeden Monatsanfang wird die Sammlung wiederholt, infolgedessen wechselt auch die Farbe der Plakette Darüber hinaus werden noch weitere zehn Millionen Sammellisten in Umlauf gesetzt. Außerdem kommen die Ergebnisse aus den Haushaltsersparnissen durch das Eintopfgericht hinzu, das, — nebenbei gesagt — auch über das Winterhilfswerk hinaus eine **Dauereinrichtung** werden wird, um so die Volksverbundenheit auch auf diesem Wege zum Ausdruck zu bringen. Für die Zeit der Winterhilfe werden die Sammler in jedes Haus kommen, um die ersparte Summe gegenüber dem bisher gewohnten Sonntagsessen einzukassieren. Das Opfer für die Winterhilfe soll, das muß unbedingt betont werden, für den Opfernden auch ein fühlbares Opfer sein, wenn wir im Sinne unseres Leiters Dr. Göbbels handeln wollen."

„Wie steht es bis jetzt mit den Lebensmittelspenden?"

„Die Lebensmittelbeschaffung umfaßt außer Getreide und Kartoffeln noch Gemüse, Fleisch, Fische, Milch, Zucker, Eier, Fett, Konserven und Hülsenfrüchte. Diese Sammlungen werden in der Form durchgeführt, daß die Ladeninhaber Menge und Art der zur Verfügung gestellten Waren in Sammellisten eintragen, auf Grund deren dann wiederum Bezugsscheine an Bedürftige ausgegeben werden können."

„Wie ist die Verteilung der Spenden gedacht?"

„In erster Linie werden arbeitslose Familien mit Kindern Versorgung finden, wobei wir uns jedoch keineswegs stur auf das Wort „arbeitslos" beschränken werden, sondern auch denen helfen, die trotz Beschäftigung des Familienvaters hilfsbedürftig sind. Die Speisung von Familien soll im allgemeinen durch Abgabe von Naturalien erfolgen, während die Ledigen Freitische erhalten. Unsere Hilfe wird sich auf solche Volksgenossen erstrecken, die bereits von den Arbeitsämtern und Bezirksfürsorgeverbänden Unterstützung erhalten, wobei besonders langjährige Erwerbslosigkeit, Kinderreichtum, langjährige Krankheit und dergleichen berücksichtigt werden soll. Ich will mich nicht im einzelnen mit der Organisation des riesigen Apparates befassen, sondern nur darauf hinweisen, daß das Reich systematisch in Notstandsgaue, Patengaue und Selbstversorgerkreise eingeteilt ist. Die Patengaue der Reichshauptstadt, die an dritter Stelle unter den Notstandsgauen steht, sind Pommern und die Kurmark. Nach den Eingängen an Korn und Kartoffeln zu urteilen, muß ich übrigens in diesem Zusammenhang ganz allgemein erklären, daß das deutsche Bauerntum dem Großstädter gegenüber bisher in weitherzigster Weise seine Pflicht erfüllt hat."

„Ich habe davon gehört, daß die ungarischen **Caritasverbände** eine Organisation gemäß dem Aufbau des **deutschen Winterhilfswerkes** planen."

„Das Interesse des Auslandes an unserem **Winterhilfswerk** ist überhaupt sehr groß. Ich erhalte hier im Reichstag sehr häufig Besuche von ausländischen Pressevertretern, unter denen sich besonders viel Franzosen befinden. Wie groß der Eindruck ist, den unsere im Winterhilfswerk so deutlich sichtbare Einsatzbereitschaft auf den Ausländer macht, geht aus einer Aeußerung eines schon sechs Jahre in Deutschland lebenden Franzosen hervor, der erklärte, daß das heutige Deutschland mit dem früheren überhaupt nicht zu vergleichen sei und daß ein wahres Wunder mit dem Volk geschehen sein müsse. Er glaube nicht, daß Frankreich in ähnlicher Lage das gleiche zu leisten imstande sei."

„Sind für die kommenden Winter ähnliche Hilfsaktionen geplant?"

„Wenn es nötig sein wird, gewiß. Aber die Leistungen der Regierung in diesen acht Monaten versprechen, daß die Winterhilfe des nächsten Jahres eine erheblich kleinere Organisation verlangen wird und daß wir" — Hilgenfeld lächelt — „statt sechszehn Stunden vielleicht nur acht oder sechs zu arbeiten brauchen. Denn ich glaube fest daran, daß der Silvestertag des Jahres 1934 nur noch höchstens die Hälfte der bisherigen Arbeitslosenarmee sehen wird. Und das gibt einem dann auch Mut und Freude, den Kampf für diesen Winter durchzufechten."

Für die Münchener Gedenkfeiern.



Das offizielle Teilnehmerabzeichen für die große Gedenkfeier, die in München anläßlich der 10. Wiederkehr des Tages der ersten nationalsozialistischen Erhebung stattfindet. Das Hakenkreuz wird von einem Lorbeerkranz umrahmt, dessen Band die Worte trägt: „Und ihr habt doch gesiegt". Diese Worte standen auch auf jenem Kranz, den Adolf Hitler am 12. März dieses Jahres vor der Münchener Feldherrnhalle zum Gedenken an seine gefallenen Mitkämpfer niederlegte.

Amerikanisches.

Der einäugige „Indianerflieger".

Der Amerikaner Wiley Post, der bisher den Schnelligkeitsrekord der Weltumfliegung aufgestellt hat, ihn aber in nächster Zukunft wesentlich zu verbessern hofft, sagt selber, daß er seine ganze ruhmreiche Laufbahn einem Unfall verdanke, der im ersten Augenblick recht unheilvoll erschien und für manchen anderen Menschen sehr schlimme Folgen gehabt hätte. Wiley Post ist aus Texas gebürtig, und wenn auch seine Eltern Weiße waren, so findet sich doch viel Indianerblut unter seinen Vorfahren. Man nennt Post auch im Scherz den „Indianerflieger". Als seine Eltern sich in Oklahama ansiedelten, wurde der junge Wiley Post von dem Wunsch gepackt, Flieger zu werden, und er beschäftigte sich lange Zeit damit, selber Flugzeugmodelle zu basteln. Im Jahre 1919 gelang es ihm, von einem Zirkusflieger als Assistent beschäftigt zu werden, und von nun an war er nicht mehr zu halten. Er wurde zunächst Fallschirmspringer, da aber sein Vater durchaus nicht mit diesen halsbrecherischen Beschäftigungen seines Sohnes einverstanden war, verbrannte er eines Tages das Gerät. Der Sohn war darüber so empört, daß er sein Elternhaus verließ, um sich irgendwo das Geld für seine Ausbildung als Flieger verdienen zu können. Er begab sich nach den Oelfeldern und arbeitete dort. Während dieser Tätigkeit kam ihm ein Tropfen Oel in das linke Auge und zerstörte dessen Sehkraft. Von der Versicherung bekam er 2000 Dollars Schadenersatz ausgezahlt. Damit hatte er das benötigte Kapital in der Hand, und nun stand seiner Ausbildung nichts mehr im Wege. Er machte das Pilotenexamen, kaufte sich ein altes Flugzeug und setzte seine Fallschirmübungen fort. Seine Fallschirmabsprünge wurden bald bekannt, und er bekam für jeden 25 Dollar. Nachdem er 19 solcher Schaustellungen durchgeführt hatte, wurde er von einem reichen Amerikaner als Pilot engagiert, und nun erschien er bei verschiedenen Wettflügen. So baute sich allmählich Schritt für Schritt seine Tüchtigkeit auf, und als er dann den großen Erfolg bei seinem Fluge um die Welt hatte, waren diejenigen, die ihn kannten, kaum erstaunt darüber.

Der Beherrscher der Löwen — starb an einem Rattenbiß!

E. V. Wells, der „Löwenmann" von Afrika, ist gestorben. Diesen Beinamen, der „Löwenmann", verdiente er sich durch seine erstaunliche Herrschaft, die er über Löwen hatte.

Sein eigentlicher Beruf war der eines Minenaufsehers. Aber jahrelang beschäftigte er sich mit der Zähmung und Dressur wilder Tiere. Löwen waren dabei seine ganz besonderen Freunde. Er verstand es so eindringlich auf sie einzureden, daß selbst der unbändigste unter den „Königen des Dschungels" sich seinem Willen fügte. Er war bekannt dafür, daß in seiner Wohnung stets ein halbes Dutzend Löwen, die Fangexpeditionen erst vor kurzem aus der Steppe geholt hatten, um ihn war. Und selbst von den ungezähmtesten Tieren wurde er niemals angegriffen.

Später richtete er in Witbank eine Tierfarm ein, die sehr schnell in der ganzen Welt berühmt wurde. Viele Zoologische Gärten und Zirkusse bezogen von Wells ihre Löwen, die stets „untadelige Manieren" hatten. Nun ist Wells gestorben, nicht etwa am Biß eines der Löwen. Nein! Am Fuß hatte er eine winzige Bißverletzung. Aber sehr rasch entwickelte sich daraus eine Blutvergiftung, die der „Löwenmann" nicht überlebte.

Zum 10. Jahrestag der ersten nationalsozialistischen Erhebung.



Links: Der Sternecker-Bräu-Keller in München, der Gründungsort und das erste Parteilokal der nationalsozialistischen Bewegung.

Rechts: Metzgermeister Graf, der am 9. November 1923 von den Kugeln getroffen wurde, die auf den Führer abgefeuert wurden.

Schulkinder sind durch Erkältungen stark gefährdet. Darum Schutz gewähren Panflavin-Pastillen BAYER

Aus dem Wirtschaftsleben

Dienstag, den 7. November 1933 — Industrie- und Handelszeitung des Solinger Tageblattes — Nr. 261 — 125. Jahrgang

Die deutsche Erde nährt uns alle.

Leistung und Aufgabe der deutschen Landwirtschaft.

Kann sich das deutsche Volk selbst ernähren? Ist die heimische Produktion imstande, nur aus den Erzeugnissen des eigenen Bodens den Nahrungsmittelbedarf zu decken?

Diese Fragen haben nicht nur eine wirtschaftspolitische Bedeutung, sondern sind vielleicht das wichtigste Problem der Volksgesundheit. Es würde zu weit führen, die wirtschaftlichen Bedingungen und Notwendigkeiten, das komplizierte System der Handels- und Zahlungsbilanzen aufzurollen. Es soll lediglich die Frage behandelt werden, in welchem Maße der Heimatboden uns Deutsche versorgen kann.

Die Ernährung eines so großen Volkes ist naturgemäß nicht auf einheitlicher Basis durchzuführen. Abgesehen von den finanziellen Bedingungen ist auch die Geschmacksrichtung in Betracht zu ziehen. Im Süden ist die Ernährung wesentlich anders als im Norden oder Osten. Der Städter stellt andere Forderungen als die Bewohner des flachen Landes.

Der berühmte Hamburger Forscher Professor Dr. **von Tyszka** hat kürzlich in einer sehr wichtigen wissenschaftlichen Abhandlung diese Probleme auf Grund eingehender Studien dargestellt, und es ist sicherlich wichtig, daß diese Resultate, die ja jeden Einzelnen betreffen, einer breiteren Oeffentlichkeit bekannt werden.

Professor Dr von Tyszka kommt im Verlaufe seiner Untersuchungen zu folgender Fragestellung: **Inwieweit kann die Volksernährung durch die heimische Produktion gedeckt werden?**

Es ist notwendig, vor allem über zwei wichtige Nahrungsmittel, **Brot und Kartoffel** zu sprechen.

Im **Brotverbrauch** ist, wie Prof. von Tyszka ausführt, eine Verschiebung dahingehend eingetreten, daß die Bevölkerung von einem überwiegenden Konsum an Roggenbrot zu einem verhältnismäßig größeren Verbrauch von Weizengebäck übergegangen ist. Der Konsum von beiden Brotarten ist seit der Zeit vor dem Kriege überhaupt stark zurückgegangen, im Verhältnis das Roggenbrot weitaus mehr als das Weizenbrot. Nach einer Statistik im Jahre 1908, die über die Lebenshaltung von 320 Metallarbeiterfamilien in ganz Deutschland Aufschluß gibt, entfielen damals im Jahr auf eine Haushaltung 614 kg Brot und Backwaren und auf den Kopf einer sogenannten Vollperson 160 kg. 20 Jahre später ist der Brotverbrauch in Arbeiterkreisen auf 377 kg pro Haushaltung und 112 kg pro Vollperson zurückgegangen. Das ist ein Rückgang von durchschnittlich 38 bezw. 30 Prozent. Daß dieser Rückgang im Brotverbrauch in erster Linie durch eine Minderung des Roggenkonsums verursacht ist, können wir indirekt aus der Produktionsstatistik schließen, sagt Prof. Tyszka. Die Ursache dieser Verschiebung im Brotverbrauch ist in der zunehmenden Industrialisierung und Verstädtigung des deutschen Volkes zu suchen. Der Bauer und Handwerker alten Schlages brauchte zu seiner, die physischen Kräfte stark in Anspruch nehmenden Arbeit eine kräftige voluminöse Nahrung: das stark kleiehaltige Roggenbrot, Kartoffeln, grobe Gemüse, aber verhältnismäßig wenig Fett und Fleisch. Der an der Maschine und am Fließband arbeitende Industriearbeiter und erst recht der im Büro sitzende Angestellte konnte aber, da seine Körperkräfte nicht in dem Maße wie früher beansprucht wurden, eine grobe voluminöse Kost nicht mehr gebrauchen. Er ersetzte in weitgehendem Maße Roggenbrot durch Weizengebäck, reduzierte überhaupt seinen Brotbedarf und nahm dafür, soweit es seine Mittel erlaubten, mehr Fett und Fleisch zu sich. Diese Umwandlung in der Ernährung wurde dann durch die fortgesetzte Verfeinerung der Bedürfnisse und Ansprüche, die das städtische, besonders das großstädtische Leben mit sich brachte, unterstützt.

Mit diesen wenigen Sätzen hat der Hamburger Gelehrte die **ernährungswirtschaftliche Umwälzung** auf diesem Gebiete klar umrissen. Es ist selbstverständlich, daß durch diese Wandlung im Brotbedarf **auch eine Wandlung in der Brotversorgung** eintreten mußte. Vor dem Kriege mußte etwa ein Viertel des Getreideverbrauchs vom Ausland eingeführt werden, wiewohl sich jährlich ein erheblicher Roggenausfuhr-Ueberschuß ergab. Erst jetzt, durch die energischen Maßnahmen der Regierung ist die heimische Landwirtschaft imstande, die deutsche Bevölkerung fast vollständig mit dem notwendigen Brotgetreide und zwar nicht nur mit Roggen, sondern auch mit Weizen zu versorgen. „Damit ist die Selbstversorgung im Brotgetreidebedarf so gut wie restlos durchgeführt." Und entsprechend dem Rückgang der Einfuhr ist in letzter Zeit die deutsche Getreideernte gestiegen.

Was nun die **Kartoffel** anlangt, so ist der Bedarf des deutschen Volkes immer fast ausschließlich durch die heimischen Erzeugnisse gedeckt worden. Die Einfuhr von Frühkartoffeln konnte auf ein Mindestmaß beschränkt werden, und in den letzten Jahren übertraf sogar die Ausfuhr von Kartoffeln deren Einfuhr.

In der Gemüseversorgung ist Deutschland noch nicht ganz unabhängig vom Auland. Allerdings nur bei einer bestimmten Art von Gemüsen. Während Rüben, Kohlarten, Wurzeln von der deutschen Landwirtschaft in genügendem Maße aufgebracht werden können, so müssen zum Teil Hülsenfrüchte und andere teure Gemüsearten noch eingeführt werden. Ein Gleiches ist in der Obstversorgung des deutschen Volkes zu beobachten. Aber auch hier wird es sicherlich durch entsprechende Methoden möglich sein, die Produktion so zu steigern, daß nur in ganz geringer Prozentsatz eingeführt werden muß, und vielleicht in nicht allzu ferner Zeit auch der deutsche Obst- und Gemüsebau imstande sein wird, ganz aus eigenen Kräften den gesamten Bedarf sicher zu stellen.

An **anderen pflanzlichen Nahrungsmitteln** wäre **Reis und Zucker** zu erwähnen. Die Zuckerversorgung wird vollkommen durch die inländische Erzeugung gedeckt, ja, es ergibt sich sogar ein sehr erheblicher Ausfuhr-Ueberschuß. Der Reis muß allerdings gänzlich eingeführt werden. Aber da sich dieses Nahrungsmittel nur in geringem Maße beliebt gemacht hat und überdies sehr billig ist, hat dieser Einfuhrposten in der Handelsbilanz keine wesentliche Bedeutung.

Was nun die **animalischen Nahrungsmittel** betrifft, so erfolgt heute die Fleischversorgung des deutschen Volkes fast ausschließlich durch die heimische Produktion. Auch hier ist eine Statistik vorhanden, die bedeutsame Rückschlüsse auf den wirtschaftlichen und ernährungstechnischen Prozentsatz gibt. Auf den Kopf der Bevölkerung ergibt sich ein Fleischverbrauch von jährlich 51.12 kg im Durchschnitt, während zum Beispiel im Jahre 1913 auf den Kopf 73.24 kg fielen. Wenn auch ein Rückgang zu verzeichnen ist, so liegt das vor allem an der Verschlechterung der allgemeinen wirtschaftlichen Lage, insbesondere des letzten Jahrzehnt, nicht etwa aber an dem mangelnden Auftrieb des notwendigen Viehstandes. Nur in einer Hinsicht ist Deutschland noch nicht unabhängig vom Ausland. Es sind die Futtermittel, vor allem die sogenannten Kraftfuttermittel, wie Oelkuchen, Oelfrüchte, Futtergerste, Mais und Dari. Immerhin konnte im letzten Jahr eine ziemlich erhebliche Drosselung der Einfuhr ohne Schaden vorgenommen werden.

Der **Fischverbrauch** in Deutschland ist leider noch immer sehr gering. Es ist selbstverständlich, daß ein verhältnismäßig kleiner Teil eingeführt werden muß. Eine Belastung, die ebenfalls nicht allzu sehr ins Gewicht fällt.

Ein besonders wichtiger Abschnitt in der Ernährung des deutschen Volkes ist das Kapitel der **Fettversorgung**. Wie Prof. Tyszka sehr richtig ausführt, war das Speisefettproblem deshalb eines der schwierigsten der deutschen Agrarpolitik, weil dieses wichtige Ernährungsprodukt in verhältnismäßig großem Ausmaße vom Ausland eingeführt wurde und zwar deshalb, weil fast die gesamte Margarine ausländischer Herkunft war. Nach den neuesten Bestimmungen der Reichsregierung, die besondere Verordnungen zur Verwendung inländischer tierischer Fette erlassen hat, ist nicht nur die Margarineeinfuhr gedrosselt, sondern auch die Buttereinfuhr. Es wird ohne weiteres möglich sein, durch intensivere Bewirtschaftung des Bodens, durch Entwässerung und Bewässerung und andere agrarische Hilfsmittel die Futtermittelerzeugung soweit zu steigern, daß es uns gelingen wird, auch die Fetteinfuhr auf ein erträgliches Maß zurückzuschrauben und schließlich auch auf diesem Gebiete die Eigenversorgung durchzuführen. Die Eiproduktion nimmt ebenfalls in rasch ansteigendem Maße zu, so daß ein Absinken der Eiereinfuhr immer deutlicher in Erscheinung tritt.

Vom medizinischen Standpunkt ist zu sagen, daß **die Ernährung des deutschen Volkes im großen und ganzen durch die heimatliche Scholle gesichert erscheint.** Es ist nur notwendig, sich noch intensiver auf die wertvollen eiweißhaltigen animalischen Erzeugnisse umzustellen, desgleichen ist es wichtig, daß Obst und Gemüse in reichlicherem Maße verzehrt wird.

Wie der Hamburger Gelehrte am Schluß seiner Ausführungen betont, liegt **das Problem**, das die Gegenwart und die nächste Zukunft zu meistern hat, **in erster Linie in der Fett- und Fleischversorgung der Bevölkerung.** Die städtische Bevölkerung, ganz gleich, ob in Industrie oder Handel tätig, benötigt eine stark fleisch- und fetthaltige Nahrung, ferner die notwendige Vitaminzufuhr durch Gemüse und Obst.

Die Tendenzen der neuen Agrarpolitik zeigen deutlich den Weg in die Zukunft, der, wissenschaftlich fundiert, die deutsche Landwirtschaft in noch nie gekannter Weise fördert, um das Volk und den Einzelmenschen mit wertvollsten Nahrungsmitteln zu versehen und auf diese Weise die Volksgesundheit in gleicher Weise wie die Volkwirtschaft dauernd zu sanieren.

Wirtschaftliche Rundschau.

25 Millionen für Arbeitsbeschaffung und Eigenheimbau.

Dank der vom Justizminister Kerrl zur Förderung der Arbeitsbeschaffung eingeleiteten Aktion hat die Gemeinschaft der Freunde Wüstenrot in Ludwigsburg am 6. d. M. eine **Sonderzuteilung in Höhe von 25 Millionen Reichsmark** vorgenommen. Diese Gelder werden solchen Bausparern zur Verfügung gestellt, die mit dem Bau ihres Eigenheims baldmöglichst, jedoch spätestens bis zum 15. März 1934 beginnen.

Beschränkung der Herstellung von Glühlampen unter 30 Volt.

Der **Reichswirtschaftsminister** hat auf Grund des § 5 des Zwangskartellgesetzes eine Anordnung erlassen, die die **Errichtung neuer Unternehmungen zur Herstellung von Glühlampen unter 30 Volt und die Erweiterung** des Geschäftsbetriebes bestehender Unternehmungen auf die Herstellung von Glühlampen unter 30 Volt **verbietet.** Die Anordnung wurde insbesondere mit Rücksicht auf die große Notlage der meist im Thüringer Wald gelegenen Schwachstromlampenhersteller erlassen. — Der Reichswirtschaftsminister hat sich jedoch ausdrücklich vorbehalten, Ausnahmen von diesem Verbot zu bewilligen.

*

Die **Victoria-Versicherung**, die auch in Solingen eine Generalagentur unterhält, hat aus Anlaß ihres **80jährigen Bestehens** eine **Jubiläumsschrift** herausgegeben, die über die Entwicklung des Unternehmens und über ihre Geschäftspraxis Auskunft gibt.

Täglicher Kurznachrichtendienst.

Die Wirtschaftslage in der bergischen Industrie hat sich **im Oktober etwas gebessert.** Nach dem Bericht der Bergischen Industrie- und Handelskammer Wuppertal hat die Gesamtbeschäftigung leicht zugenommen. Betriebseinschränkungen und Entlassungen waren nur in wenigen Fällen notwendig. Die Kammer kommt bei Betrachtung der einzelnen Wirtschaftszweige zu der Feststellung, daß die Wirtschaft des Bezirks **eine beachtenswerte Stabilität** offenbarte und die Gesamtbeschäftigung zur Zeit 15 bis 20% höher als im Vorjahre ist.

In der Remscheider Werkzeugindustrie waren im **Oktober** die Betriebsanlagen **um 20% besser ausgenutzt** als im Vorjahre. Trotz der Boykottbewegung im Auslande liegt die **Ausfuhr rein mengenmäßig über den Ergebnissen der gleichen Vorjahrszeit.** Ungünstig beeinflußt worden ist unter den Auswirkungen entwerteter Valuten und der ausländischen Hetze der Export in der mittel- und niederbergischen Beschlagindustrie.

Der deutsche Schraubenmarkt hat sich im **Oktober** wenig geändert. Das Geschäft in **Handelsschrauben** hat auf dem deutschen Markt nicht den üblichen Rückgang gehabt, der, in der Jahreszeit begründet, regelmäßig einzutreten pflegt. Sowohl der Versand als auch die Auftragserteilung für den Handel hat sich in der bisherigen Höhe gehalten. Die Lage der **Holzschraubenindustrie** entsprach im großen und ganzen der des Vormonats, soweit das Inlandsgeschäft in Frage kommt. Der **Export** ist immer noch **rückläufig.**

Die Belegschaftsziffer im Ruhrbergbau ist im **Oktober** wiederum um 2096 Mann **gestiegen** und hat Ende Oktober den Stand von 214 417 erreicht. Das bedeutet gegenüber dem Tiefstand im Mai d. J. mit 206 057 ein Mehr von 8360 Mann.

Die Septemberumsätze im Herrenbekleidungseinzelhandel sind im Verhältnis zum Vergleichsmonat des Vorjahres im Reichsdurchschnitt **um 13,81% gestiegen.** Besonders günstig entwickelten sich die Umsätze in Württemberg, im **Rheinland,** im Freistaat Sachsen, in Norddeutschland und in Schlesien.

Schlachtviehmarkt.

Elberfelder Schlachtviehmarkt, Elberfeld, 6. Nov. **Auftrieb:** Rinder 616, Ochsen 199, Bullen 46, Kühe 162, Färsen 165, Fresser 44, Kälber 414, Schafe 119, Schweine 2284. **Bezahlt wurden für 50 kg Lebendgewicht RM.:** Ochsen: 29-31, 26-28, 23-25; Bullen: 25-27, 22-24; Kühe: 26-28, 20-25, 12-19; Färsen: 28-30, 25-27, 20-24; Fresser: 21-23; Kälber: 39-41, 34-38, 25-33, 20-24; Schweine: 50-52, 48-50, 46-48, 44-46; Sauen: 43-46. — **Marktverlauf:** Großvieh und Kälber langsam; Schweine mittel; Großvieh kleiner Ueberstand.

Deutschlands öffentliche Finanzen in der Weltkrise

Die Entwicklung von 1928 bis 1933.

Aus der **Reichsfinanzstatistik** werden nunmehr von amtlicher Stelle sehr lehrreiche Ergebnisse mitgeteilt, die aufs deutlichste die **Entwicklung der öffentlichen Finanzen in den letzten fünf Jahren** zeigen, das heißt in den Jahren der absinkenden Konjunktur über die schwersten Jahre der Weltkrise bis zum Jahre 1933.

Ueberaus bemerkenswert sind vor allem die Zahlen über den **Finanzbedarf und seine Deckung.** An Gehältern, Vergütungen und Versorgungsgebührnissen wurde vom **Reich** im Jahre 1928 rund eine Milliarde Mark beansprucht. Diese Summe ist um 150 Millionen gesenkt worden. In den **Ländern** ist diese Senkung noch viel stärker in Erscheinung getreten, denn hier wurden für den gleichen Zweck beansprucht etwa 2,3 Milliarden Mark. Diese Zahl ist um 200 Millionen Mark gesenkt worden. In den **Gemeinden** erfolgte die **stärkste Senkung,** nämlich von rund 2,2 Milliarden auf 1530 Millionen. Einen sehr bemerkenswerten Rückgang zeigen die Zahlen für **Kriegsversorgungsgebührnisse,** die allein vom Reich zu leisten sind. Im Jahre 1928/29 wurden hier noch aufgewandt 1702 Millionen, im Jahre 1932/33 nur noch 1150 Millionen Mark. Die Summen zur **Verzinsung und Tilgung der Schulden** sind im wesentlichen gleich geblieben. Beim Reich haben sie sich etwas gesenkt, in den Ländern und Gemeinden aber eine Steigerung erfahren. Eine wirklich erfreuliche Senkung war bei den Ausgaben für Kriegsentschädigung festzustellen. Im Jahre 1928/29 mußten wir noch auf Grund des Dawesplans 2,1 Milliarden Mark zahlen, im Jahre 1932/33 wurden nur noch 183 Millionen geleistet. Beim Reich haben sich die Zuschüsse an andere Gebietskörperschaften sehr stark erhöht. Sie sind von 276 Millionen im Jahre 1928/29 auf eine Milliarde Mark im Jahre 1932/33 gestiegen.

Sehr lehrreich ist auch der Blick auf die bereinigten **Ausgaben des gesamten Finanzbedarfs,** die am besten den Schrumpfungsprozeß klarlegen. Im Jahre 1928/29 beanspruchten die bereinigten Ausgaben eine Summe von 8,3 Milliarden. Diese Summe betrug 1932/33 nur 5,7 Milliarden. In den Ländern waren die gleichen Zahlen 4,5 und 3,3 Milliarden. In den Gemeinden betrugen die gesamten Ausgaben im Jahre 1928/29 rund 8 Milliarden und im Jahre 1932/33 nur noch 6,2 Milliarden.

Noch deutlicher aber wird das Krisenbild vielleicht, wenn man den Finanzbedarf der öffentlichen Verwaltung einmal aufgliedert nach **Aufgabengebieten.** Der reine Finanzbedarf für die allgemeine Verwaltung betrug im Reich im Jahre 1928 702 Millionen, 1931/32 ist er um 110 Millionen gesunken. Die Reichszuschüsse der Polizei sind ziemlich gleich geblieben. Die Länder haben aber ihre Ausgaben um 90 Millionen im Laufe von vier Jahren senken müssen. Auch die Kosten der Rechtspflege in den Ländern sind um 100 Millionen eingeschränkt worden. Weitaus stärker aber ist die Einschränkung der Ausgaben für das Bildungswesen. Hier wurden im Jahre 1828/29 1600 Millionen aufgewandt, während im Jahre 1932 nur 1420 Millionen Mark dafür zur Verfügung standen. Die stärkste Einschränkung des Bildungswesens haben die Gemeinden vornehmen müssen, die im Vorjahr rund 400 Millionen Mark weniger für Bildungszwecke ausgeben konnten als 1928. Eine Steigerung mußte naturgemäß eintreten auf dem Gebiet des Wohlfahrtswesens und der Erwerbslosenfürsorge. Das Reich leistete im Jahre 1928/29 für diese Zwecke nur einen Betrag von rund 500 Millionen Mark, im Jahre 1932 mußten für den gleichen Zweck 1159 Millionen Mark zur Verfügung gestellt werden. Am stärksten sind die Lasten für die Gemeinden, die im Jahre 1928/29 1176 Millionen und im Jahre 1931/32 1816 Millionen Mark betrugen. Angesichts dieses starken Ansteigens mußten die gemeindlichen Ausgaben für das Wohnungswesen stark gestrichen werden. Sie betrugen im Jahre 1929/30 noch 1210 Millionen und sanken dann plötzlich im Jahre 1932 auf 410 Millionen. Auch die Ausgaben für Wirtschaft und Verkehr erfuhren bei den Gemeinden eine Senkung von über 400 Millionen Mark.

Die Kosten der **gesamten öffentlichen Verwaltung für Reich, Länder, Gemeinden, Gemeindeverbände und Hansestädte** beliefen sich im Jahre 1928/29 auf 20.8 Milliarden Mark. Sie sind bis zu diesem Jahre **auf 14.5 Milliarden Mark gesunken.** Das ist also eine Verminderung um **mehr als ein Viertel,** eine Verminderung um 6,3 Milliarden Mark.

Diese Verminderung war aber zwangsläufig **bedingt durch die Verminderung der Steuereinnahmen.** An Reichssteuern, Landes- und Gemeindesteuern und an Zöllen, alles zusammengerechnet, betrugen die Einnahmen der öffentlichen Verwaltung im Jahre 1928/29 14.29 Milliarden Mark. Sie steigerten sich im Jahre 1929/30 noch einmal auf 14.379 Milliarden und im Jahre 1930 begann das Absinken auf 14,14 Milliarden. 1931/32 brachte dann den großen Sturz mit einer Mindereinnahme von rund 2 Milliarden Mark. Die gesamten Steuereinnahmen betrugen damals noch 12.18 Milliarden Mark. Eine gleich große Verminderung war im Jahre 1932/33 festzustellen. Hier betrug die gesamte Steuereinnahme nur noch 10.17 Milliarden Mark. Die Umsatzsteuer ist die einzige Steuer, die infolge Aenderung der Sätze zugenommen hat. Sie stieg von 700 auf 948 Mill. Mk. Alle anderen Steuern haben weit weniger gebracht. Einkommen- und Körperschaftssteuer sind für das Reich von 911 auf 465 Millionen Mark gesunken. Für die Länder waren diese Mindereinnahmen noch schmerzlicher. Im Jahre 1928/29 betrug die Summe 1368 Millionen, 1932/33 nur noch 510 Millionen. Noch schlimmer erging es den Gemeinden, denen aus der Einkommen- und Körperschaftssteuer im Jahre 1928/29 noch 1288 Millionen Mark zur Verfügung standen, im Jahre 1932/33 aber nur noch 410 Millionen Mark.

Das Wrack des französischen Luftschiffes „Dixmuiden" gefunden.

wtb. **Palermo,** 6. Nov. Das vor mehreren Jahren bei einem schweren Unwetter abgestürzte französische **Luftschiff „Dixmuiden"** ist von Schiffern etwa 2,5 Seemeilen vor der sizilianischen Küste in der Höhe von Menfi entdeckt worden. Der Schiffskörper liegt **in 40 Meter Tiefe.**

cnb. **Berlin,** 6. Nov. Das **Luftschiff „Dixmuiden",** dessen Trümmer jetzt an der Küste Siziliens in 40 Meter Tiefe aufgefunden worden sind, war auf Grund des Versailler Vertrages von Deutschland an Frankreich ausgeliefert worden. Es stellte im Jahre 1923 einen Weltrekord auf, indem es vom 25. bis 29. September 118 Stunden 41 Minuten in der Luft blieb und rund 7000 km zurücklegte. Am 22. Dezember desselben Jahres wurde es auf einer Fahrt an der sizilianischen Küste **von einem Blitz getroffen und stürzte ins Meer.** Dabei **ertranken 50 Mann** der **Besatzung.**

Auto rast in eine Fußgängergruppe.

Ein Mann zu Tode geschleift.

wp. **Wuppertal,** 6. Nov. In der Nacht von Sonntag auf Montag ereigneten sich **in Wuppertal** wieder **zwei verhängnisvolle Verkehrsunfälle.** Sonntag, gegen 21,30 Uhr, fuhr im Stadtteil Ronsdorf unweit der Staufenthalerhöhe ein Personenkraftwagen in eine Fußgängergruppe. Zwei Personen wurden erfaßt und schwer verletzt. Die anderen Passanten hatten sich im letzten Augenblick durch einen Sprung in den Straßengraben noch soeben retten können. Das Auto prallte sodann gegen einen Baum und wurde zertrümmert. Der Fahrer und ein Insasse erlitten Verletzungen. Die beiden Fußgänger und der Führer des Kraftwagens mußten in ein Krankenhaus gebracht werden.

Einige Stunden später, gegen 3 Uhr nachts, wurde auf der Adolf-Hitler-Straße unweit der Adlerbrücke die **Leiche eines 50- bis 60jährigen Mannes** neben dem Straßenbahngleis aufgefunden, die schreckliche Kopfverletzungen aufwies. Wie die Ermittlungen ergaben, ist der Mann von einem Kraftwagen überfahren und getötet worden. Die Blutspuren zeigten, daß der Unglückliche etwa **16 Meter weit mitgeschleift** worden ist. Von dem gewissenlosen Lenker des Kraftwagens fehlt jede Spur. Die Persönlichkeit des Verunglückten steht noch nicht fest.

Achtet auf Eure Kinder!

* **Remscheid,** 6. Nov. Am 30. Oktober d. J., gegen 18 Uhr, hat ein unbekannter Mann in der Wilhelmstraße ein **8 Jahre altes Mädchen an sich gelockt** und es an der Hand ein Stück des Weges mitgenommen. Als das Kind schließlich anfing zu schreien, hat sich der Mann entfernt. Es wird angenommen, daß er das Kind zu unsittlichen Zwecken mißbrauchen wollte. Der Mann ist angeblich 35—40 Jahre alt und bartlos. Er soll grünen Lodenmantel und graue Schlägermütze getragen haben.

400 000 Volksempfänger VE 301.

cnb. **Berlin,** 6. Nov. Die Nachfrage nach dem Volksempfänger VE 301 ist so stark, daß in einer Konferenz der Wirufa heute die **vierte Auflage** des Volksgerätes VE 301 beschlossen wurde. Die Auflage des VE 301 beträgt also nunmehr **400 000.**

Schwere Verkehrsunfälle in Holland.

Eine ganze Familie getötet.

wtb. **Amsterdam,** 6. Nov. Der dichte Nebel, in den gestern abend ganz Westholland eingehüllt war, hat an verschiedenen Stellen schwere **Verkehrsunfälle** hervorgerufen. So wurde bei dem unbewachten Bahnübergang bei der Ortschaft **Hoogland** in der Nähe der Stadt Amersfort ein **Personenkraftwagen** von einem von Amersfort nach Apeldoorn abgegangenen **Eisenbahnzug,** der wegen des Nebels Verspätung hatte, **erfaßt und völlig zertrümmert.** Die Trümmer wurden 150 Meter weit mitgeschleift. Von den vier Insassen wurden **der Fahrer und zwei kleine Kinder auf der Stelle getötet,** während die Mutter der Kinder lebensgefährliche Verletzungen erlitt.

Vor dem Hafen von Ymuiden stieß ein Fischdampfer mit einem Lotsendampfer zusammen, wobei letzterer schwer beschädigt wurde, aber noch mit eigener Kraft den Hafen von Ymuiden erreichen konnte. Ferner sind an der Nordseeküste vor Ymuiden **mehrere Heringslogger,** die in den Hafen zurückkehren wollten, im Nebel **verirrt und gestrandet.** Auch auf der Schelde gerieten im Nebel zwei Schiffe, der Schlepper „Sagitta" und der Tankdampfer „Italie", aus dem Kurs und fuhren auf Sandbänke auf. Menschenleben sind, soweit bisher bekannt, bei diesen Schiffsunfällen nicht zu beklagen.

„Wir kennen nur ein Ziel auf der Welt: Nicht Haß zu anderen Völkern, sondern Liebe zu der deutschen Nation!"

Aus Hitlers Rede am 14. Oktober 1933.

Lastkraftwagen mit SA-Männern verunglückt.

wtb. **Rendsburg,** 6. Nov. Ein mit 30 SA-Männern besetzter Lastkraftwagen geriet gestern in Nortorf ins Schleudern und stürzte um. Die Insassen wurden herausgeschleudert, wobei zwei verletzt wurden.

Die Gefahren kranker Zähne. Es ist noch wenig bekannt, daß kranke Zähne häufig die Ursache so mancher Allgemeinerkrankungen sind. Vorbeugen ist besser als heilen. Durch tägliche Pflege der Zähne mit einer Zahnpaste, wie das bewährte Chlorodont, lassen sich die Zähne gesund erhalten, und so manche Krankheit von vornherein vermeiden.



Martin Luther auf dem neuen Fünfmarkstück.

Das Fünfmarkstück, das zu dem 450. Geburtstag des Reformators herausgegeben wird. Auf der Vorderseite sieht man Luthers Porträt und die Jahreszahlen 1483—1933.

✝

Und ist das Leben köstlich gewesen, so war es Mühe und Arbeit.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluss entschlief Sonntag abend 8½ Uhr sanft und ruhig, ganz unerwartet, nach einem christlichen Lebenswandel, mein innigstgeliebter Gatte, unser lieber, teurer Vater, Schwiegervater, Grossvater, Urgrossvater, Schwager und Onkel

Hubert Viertel

im hohen Alter von 87 Jahren, nach 57 Jahren glücklichster Ehe.

Um stille Teilnahme bittet

im Namen aller Hinterbliebenen:
Frau Hubert Viertel
geb. Anna Dreser

Solingen, Duisburg, Höhscheid, den 6. November 1933.
Kölnerstraße 153

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, dem 9. Nov., nachmittags 3¼ Uhr vom Trauerhause aus, ohne Frauenbegleitung. Die feierl. Exequien sind Donnerstag morgen 8¾ Uhr in der St. Clemens-Kirche.

Zu verkaufen

Möbel

In meiner Werkstatt wurden wieder
12 schwere Kirschb. Küchen
in Ia. Qualität fertiggestellt und stehen preiswert zum Verkauf.
Ferner mache ich auf meine großen Läger in
Küchen, Schlaf- u. Speisezimmern
aufmerksam.
Möbel- und Polsterwerkstätten
Wilh. Schaumburg
Solingen
Eintrachtstraße 16/17.
Amtl. zugel. Annahmestelle für Ehestandsdarlehen. — Kein Laden.

Vollständ. Bett
billig zu verkaufen.
Näh. Brühlerstr. 15.

APOTH. RICH. BRANDT'S
SCHWEIZERPILLEN
BEI VERSTOPFUNG
In Apotheken Schachtel M. 1.26 und 0.64

Zum Tode verurteilt!
ist kein durchgebrannter Kochtopf, zerbrochener Glas- oder Porzellangegenstand. Der Emaillekitt „Lieber Heinrich" kittet alles wasser- und feuerfest.
Ernst Quabeck, Solingen, Kölnerstraße 71.

Autotransporte
für leichte und schwere Lasten sowie
Möbeltransporte u. Gesellschaftsfahrten
übernimmt billigst
Emil Krämer, Burg- u. Sternstr.-Ecke Telefon 239 37.

2 Damen-Wintermäntel
Größe 42 u. 44 sehr bill. zu verk. Weststr. 16, II.

Kombinierter Krefft-Herd
wenig gebraucht, umzugshalber bill. zu verk. Augustastr. 38.

Wir liefern auf Kredit
Metallbettstellen
alle Größen u. Ausführ.
Auflagen, Divans, Couchs, Chaiselongue.
Vertreterbesuch. Kleine Anzahl. Kleine Raten. Ang. u. 0645 a. d. G.

Ich beabsichtige, eine
Schleiferei
für Scheren, Messer, Papiermesser u. sämtl. Messer für Schlachtereibetriebe usw. einzurichten und **suche** geeignete
Maschinen
und **Scheiben,** mögl. gebraucht, zu kaufen.
Ang. u. A. E. 64 an das **Kreisblatt in Lübbecke in Westf.**

Bestehendes **Lebensmittelgeschäft** zu kauf. gesucht.
Angeb. u. 2386 a. d. G.

Gebr. Schreibmaschine zu kaufen gesucht. Ang. unter 2419 an die Gesch.

Filzscheiben
kleine u. größ. Posten, gebr., zu kaufen gesucht.
Ang. u. 2292 a. d. G.

Zu mieten gesucht

Kleines Häuschen
6—7 Zimmer, für sof. od. später zu mieten ges.
Ang. u. 2417 a. d. G.

Kleine Familie, 3 Personen, sucht abgeschloss.
4—5 Zimm.-Wohn.
(Etage) mit Bad. Angebote u. 2305 a. d. G.

3 Zimmer-Wohnung mögl. mit Garten zum 1. Dez. zu mieten ges.
Angeb. u. 2410 a. d. G.

Sich. Mietzahl. (2 Pers.) sucht eine abgeschlossene **3 Zimmer-Wohnung** mit Bad, evtl. auch mit 1 Mansarde nz. a. Böckerhof oder in der Südstadt für sof. od. spät.
Ang. u. 2418 a. d. G.

Brautpaar sucht p. sof. **2 Zimm.-Wohnung,** a. liebst. Näh. Schlagbaum.
Ang. u. 0758 a. d. G.

Brautp. sucht z. 1. 12. 33 **2 Z.-Wohnung.** Mietzahlung im voraus.
Ang. u. 2392 a. d. G.

Schneidermstr., alleinst., sucht **1 gr. od. 2 kleine Zimmer,** Schlagb. bevorzugt. Ang. u. 2414 a. d. G.

Kleines leer. **Zimmer,** m. od. ohne Zentralheiz. zu mieten gesucht.
Ang. unt. 2391 a. d. G.

Möbel

Wo kaufe ich Möbel auf Ehestandsdarlehen?
In der amtlich zugelassenen Verkaufsstelle von
Möbel-Caspers
Landwehr.

Was ich in Bezug a. Qualität und Preiswürdigkeit biete, beweist mein immer größer werdender Kundenkreis.
Größte Auswahl in **Schlafzimmern, Küchen** in allen Holzarten. **Speisezimmern. sämtl. Polstermöbeln** wie **Sofas, Couchs Sesseln usw.**

Wer meine Ware gesehen und meine Preise gehört hat, staunt über die Leistungsfähigkeit.
Mein Unternehmen zählt zu d. größten des Kreises u. leistet eine langjährige Garantie für absolute Haltbarkeit.
Der weiteste Weg lohnt sich.
Kein Laden nur Lager

Zu vermieten

Abgeschl. 4 Z.-Wohn.
zu vermieten.
Näh. Gasstr. 5, II.

2 durchgeh. Zimmer
1. Etage, zu vermieten.
Angeb. u. 2415 a. d. G.

Möbl. Zimm. f. 1 od. 2 H., eins für Ehep. mit Kochherd, frei. Näh. Gesch.

Möbl. Zimmer
zu vermieten.
Näheres in der Gesch.

Gut **möbl. Zimmer,** mit elektr. Licht, heizb., zu vermieten.
Wenerstr. 28.

Sch. weiß. **Schlafzimm.** mit Heiz., mit od. ohne Pension zu vermieten.
Näheres Kölnerstr. 111.

Empfehle mich im
Kostümnähen
in u. außer dem Hause.
Berta Straus, Sol.-Gräfrath, Freiheitstr. 58

Zahnersatz und Zahnarbeiten
werden auf Gegenrechnung, gleich welch. Art, erstklass. gearbeit.
Ang. u. 2424 a. d. G.

Einige Grabsteine und Einfassungen
für Einzelgräber hat spottbillig abzugeben
Werkstätte für Grabschmuck
Solingen, Helenenstr. 11
Fernspr. 242 92.

An alle Liebhaber der Vogelwelt!
In Solingen auf der **Sternstr. 1** sind wieder frische **Waldvögel** angekommen, alle billig.

Wer liefert
Kohlen, Kartoffeln od. Lebensmittel geg. Anfertigung von Herrenkleidungsstücken mit u. ohne Stoffzugabe?
Ang. u. 2399 a. d. G.

200 RM. sof. gesucht. Sicherh. Ant. Sp.-B.-V. ü. 300 Mk. Ausz. 1. 7. 34.
Ang u. 2390 a. d. G.

Verloren v. Badeanst. d. Bahnhof Handtasche Brille, Schlüss. etc. G. Bel. abz. Grünewalderst 64a.

Jg. braun. Jagdhund
(drahthaar.) fortgelauf. Wiederbr. erh. Belohn.
Vogel, Gut Hohenscheid.

Stellen-Gesuche

Chauffeur
gelernter Autoschlosser, 26 J. alt, m. gut. Zeugn. Führerschein 1, 2 u. 3b, **sucht pass. Stelle.**
Angeb. u. 2387 a. d. G.

Aelt., saub. ehrl. Mädchen in Küche u. Hausarb. erf., s. z. 15. 11. Stelle auf ½ od. ganze Tage.
Ang. u. 2412 a. d. G.

Aelt., selbst., kath. Mädch. **sucht** z. 15. Nov. **Stelle** in bess. od. gutbürg. Haush.
Ang. u. 2422 a. d. G.

Wer gibt Heimarb. gl. welcher Art an intell. Mädch., j. 1931 ausgest., keinerlei Unterstütz. bez. Selb. ist mit Hammer, Zange, Feile bewand., schleif., pliest., pol. Arbeitsr. m. l. Betr. vorh.
Ang. u. **W 393** a. d. G.

Stellen-Angebote

Stahlwarenfabrik sucht
ordentl. Mädchen
bis zu 16 J. f. die Putz- u. Packstube u. **Jungen** für leichte Beschäftig. nicht über 15 Jahre.
Ang. u. 2404 a. d. G.

Sauberes Mädchen
für den Haushalt sof. ges. **Restaur. Grafweg,** Solingen, Blumenst. 44.

Ehrl. fleiß. zuverläss.
Mädchen
für bald in Privathaushalt gesucht.
Näh. in der Gesch.

Keiner wollte zurückstehen!

Alle führenden Ofenfirmen bauen heute „Allesbrenner"; denn ein Ofen, der nicht nur einem einzelnen Brennstoff dienen soll, sondern für alle gebräuchlichen Brennstoffe gleich gut geeignet, dabei aber noch sparsamer und sauberer ist, der wird das Rennen machen.

Der Alles-Brenner

Der „Allesbrenner" wird in allen Größen, Formen, Farben und Preislagen geliefert.

Wir suchen zum sofortigen Eintritt eine junge, intelligente und aus guter Familie stammende
Stenotypistin
Es kommen nur besonders tüchtige Bewerberinnen in Frage. Angebote mit Zeugnisabschriften, handgeschriebenem Lebenslauf u. Gehaltsansprüchen erbeten u. 2306 an d. G.

Tischmesserklingen-Priester
ges. Cronenbgrstr. 116.

Zuverl. saub. Mädchen für halbe Tage in Etg.-Haushalt sofort gesucht.
Näheres in der Gesch.

Kapelle der NSBO
sucht einen guten
1. Waldhornisten.
Meldungen werden entgegengenommen Haus d. Deutsch. Arbeitsfront, Kölnerstr. 45, Zimm. 10.

Gelegenheitskauf!
Piano
schwarz poliert, vollst. nachgesehen, m. Garant. abzugeb. zu **375 RM.**
Neue Pianos
zu außergewöhnlich günstigen Preisen.
Stimmungen, Reparat., Polieren billigst.
Busse
Solingen, Hauptstr. 234.

Sehr schöne
Couch
umständeh. ganz billig zu verkaufen.
Bass, Hauptstr 45, Hof.

Spar- u. Bauvereins-Anteil von Mk. 45.- für Mk. 35.- zu verkaufen.
Ang. u. 2398 a. d. G.

Zu kaufen gesucht

Limousine
in fahrbereitem Zustande, zu kaufen ges.
Ang. mit Ang. a. Type, PS u. Preis u. 2389 a. d. G.

Haus bezw. Bauplatz
am **Schlagbaum** zu kaufen gesucht.
Angebote mit genauer Angabe über Größe, Lage u. Preis u. 2403 an die Geschäftsstelle.